**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 96 (1951)
**Heft:** 49

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS


## UNESCO-SONDERHEFT

*zu Ehren der Erklärung der Menschenrechte am 10. Dezember 1948*

*Aus der*

## ERKLÄRUNG DER MENSCHENRECHTE

### ARTIKEL 1

*Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.*

### ARTIKEL 2

*1. Jeder Mensch hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeine Unterscheidung, wie etwa nach Rasse, Farbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, nach Eigentum, Geburt oder sonstigen Umständen.*
*2. Weiters darf keine Unterscheidung gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebietes, dem eine Person angehört, ohne Rücksicht darauf, ob es unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder irgendeiner andern Beschränkung seiner Souveränität unterworfen ist.*

### ARTIKEL 3

*Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.*

### ARTIKEL 4

*Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen ihren Formen verboten.*

### ARTIKEL 5

*Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.*

### ARTIKEL 6

*Jeder Mensch hat überall Anspruch auf Anerkennung als Rechtsperson.*

### ARTIKEL 7

*Alle Menschen sind vor dem Gesetze gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede unterschiedliche Behandlung, welche die vorliegende Erklärung verletzen würde, und gegen jede Aufreizung zu einer derartigen unterschiedl. Behandlung.*

Der vollständige Wortlaut der «Allgemeinen Menschenrechte» ist in der SLZ vom 2. Dez. 1949 (Nr. 48) enthalten


SLZ 96. Jahrgang **Nr. 49** S. 1025 ... 1056 Zürich, 7. 12. 1951

# Versammlungen

**LEHRERVEREIN ZÜRICH.**

— Mittwoch, 12. Dez., 19 Uhr, «Weisser Wind», Grosser Saal, Oberdorfstr. 20. I. Hauptversammlung. Die statutarischen Geschäfte.

— **Lehrergesangverein.** Proben jeden Freitag bis und mit Freitag, 21. Dez., je 19.30 Uhr, Hohe Promenade.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 10. Dez., 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Skiturnen, Spiel. Leitung: Hs. Studer.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 11. Dez., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Gymnastisches Skiturnen. Spiel. Leitung: Hs. Futter.

— **Pädagogische Vereinigung. Pro memoria.** Wir machen nochmals auf unser Konzert vom 8. Dez., 17 Uhr, in der Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses, Minervastr. 14, aufmerksam. Das ausführliche Programm lag dem letzten «Kurier» bei. Seminaristinnen aus Aarau werden mit älteren und neuesten Liedern, Musikvorträgen und Tänzen erfreuen. Wir laden Sie herzlich ein, das Konzert zu besuchen und in Ihrem Bekanntenkreis dafür zu werben. Die Veranstalter: Pädagogische Vereinigung, Pestalozzianum, Synodalkommission zur Förderung des Schulgesanges.

— — **Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer.** Donnerstag, den 13. Dez., 17.15 Uhr, Beckenhof, Sitzungszimmer. Gedichte und Lesestoff für Weihnacht und Winterszeit.

— — **Arbeitsgruppe Existenzphilosophie.** Freitag, den 14. Dez., 20.15 Uhr, im Pestalozzianum. «The Browning Version», Referat und Diskussion; eventuell Fortsetzung der Aussprache über J. P. Sartre.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 10. Dez., 18.00 Uhr, **Eislaufübung** auf dem **Dolder.** Treffpunkt: Eisbahn-Restaurant. Leitung: G. Gallmann. (Bei ganz schlechter Witterung Verschiebung auf den 17. 12. 51.) Auskunft: Tel. 11 ab 15 Uhr.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 14. Dez., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. **Volkstanz.** Ernst Zürcher führt mit einer Mädchengruppe einige Elemente aus dem Gebiet des Volkstanzes vor, wie sie in unsern Turnstunden Verwendung finden können. Anschliessend steht er den Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung, die gerne ein paar Figuren einüben möchten. Für die übrigen Spiel.

**AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein.** Dienstag, 11. Dez., 18 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Lektion: Knabenturnen III. Stufe, Spiel.

**ANDELFINGEN. Lehrerturnverein.** Dienstag, 11. Dez., 18.30 Uhr. Lektion Knaben III. Stufe, Spiel.

**HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 14. Dez., 18.15 Uhr, in Rüti. Spielabend. Ferien. Nächste Turnstunde Freitag, 11. Jan. 1952.

**MEILEN. Lehrerturnverein.** Freitag, 14. Dez., 18 Uhr, in Meilen. Lockerungs- und Gleichgewichtsübungen für den Wintersport.

**USTER. Lehrerturnverein.** Montag, 10. Dez., 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse. Lektion mit Mädchen III. Stufe. Drei Tänzchen. Anschliessend kurzes Training und Spiel.

**WINTERTHUR. Lehrerverein.** Donnerstag, 13. Dez., 20 Uhr, in der «Krone». Vortrag von PD. Dr. Kläui, Wallisellen: Der historische Atlas des Kantons Zürich (mit Lichtbildern).

— **Lehrerturnverein.** Montag, 10. Dez., 18 Uhr. Klaus-Turnen.

**BASELLAND. Lehrergesangverein.** Sonntag, 9. Dez., 16.30 Uhr, in der Kirche St. Peter, Oberdorf. Liederkonzert. Daselbst 14.45 Uhr Hauptprobe. — Anschliessend an das Konzert Hock im Restaurant «Eidgenossen», Oberdorf.

— **Lehrerturnverein.** Der LTV Basel führt auf der Kunsteisbahn wieder einen **Eislaufkurs** durch, den wir hiermit empfohlen haben möchten. Arbeitszeit: Jeden Freitag von 18.00—19.15 Uhr. Kursgeld: Fr. 3.— für Mitglieder des LTV. Einzahlung auf Postcheck X 6059, Turnlehrerverein Basel. Bei Vorweisung der Postquittung an der Kasse erniedrigt sich der Eintrittspreis auf Fr. 1.10.

Schnurzugfeder-Soennecken

Nr 250S

mit Über- und Unterfeder

in den Breiten von ½ bis 5 mm

Muster nach Wunsch

Registra AG. Generalvertretung der Firma F. Soennecken, Bonn
Flüelastr. 10, Zürich 9/48, Tel. (051) 52 36 22/52 63 64

HENRY WERRO
ATELIER FÜR GEIGENBAU BERN
Zeitglockenlaube 2

HENRY WERRO *Geigenbaumeister*
Zeitglockenlaube 2
BERN Telephon 3 27 96

1890 — 1951

61 Jahre im Dienste der Geigen und Geiger

Unsere
**Anleitungsbücher für den Handfertigkeitsunterricht**
herausgegeben vom
**Schweiz. Verein für Handarbeit und Schulreform**
sind eine wertvolle Hilfe im Unterricht.

| | |
|---|---|
| **Papparbeiten** ... ... ... ... ... ... ... | Fr. 8.50 |
| **Metallarbeiten** ... ... ... ... ... ... ... | Fr. 3.50 |
| **Hobelbankarbeiten** ... ... ... ... ... ... | Fr. 8.— |
| **Meister Holzwurms Winke** (Verf.: A. Schneider) | Fr. 2.— |
| **Falten, Scheren, Flechten** (Verf.: P. Perrelet) ... | Fr. 4.70 |
| **Baupläne für Physikapparate** (Sammelmappe), (Verf.: H. Nobs) ... ... | Fr. 6.— |
| **Wanderung mit dem Jahr** (Verf.: H. Siegrist) ... | Fr. 3.75 |

Ausserdem:

| | |
|---|---|
| **Bastbuch** (Anleitung für Arbeiten mit Eiche-Kunstbast) ... ... ... ... ... ... ... | Fr. 2.— |

**ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE**
Spezialhaus für Schulbedarf Lehrmittelverlag

★

*Ihre Weihnachtseinkäufe gut einkaufen heisst:* **Aussuchen in den nachstehenden Spezialgeschäften und Firmen!**

★

**ZÜRICH, Sihlstr. 43 OERLIKON, Schulstr. 37**
**Baden, Rüti, Winterthur**

Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Lenzburg, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Wil/SG, Wohlen, Zug

Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun, Schwyz, Einsiedeln, Wolhusen, Sion, Montreux, Fribourg

**Mitglieder**

**des Schweizerischen Lehrervereins**

**erhalten bei der Firma Möbel-Pfister AG. auf alle Bareinkäufe 5% Spezialrabatt**

sowohl auf die vorteilhaften Pfister-Qualitätsaussteuern als auch auf unsere günstigen Einzel- und Polstermöbel. Auch Inhaber eines gewinnbringenden Pfister-Renditensparbuches mit 5% Zinsvergütung und Geschenk-Einlage bis Fr. 100.— profitieren von dieser Vergünstigung. Der Rabatt ist aber nur gegen Vorweisung des Mitglieder-Ausweises bei Kaufabschluss und nicht rückwirkend gültig! Dazu die grossen **Pfister-Vorteile:** Immer noch **sehr günstige Preise,** erstklassige Qualität, die grösste Auswahl unseres Landes, die schönsten Modelle, vertragliche Garantie, unverbindliche Beratung, Lagerung bis zur Lieferung, Franko-Domizil-Lieferung, Reisevergütung bei Kauf ab Fr. 1000.–, Zahlung im Abonnement, seit 70 Jahren zufriedene Kunden.

**Möbel-Pfister AG.**

**in Zürich, Basel, Bern, Lausanne, Bellinzona und Suhr b/Aarau**

Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

Preiswert und formschön

Tel. 51825

**Möbelhaus Zimmermann & Co.**

Schaffhausen / Vordergasse / beim Tellbrunnen

MONT BLANC
Der Füllhalter mit der „lebendigen" Feder

Die geschätzte Lehrerschaft bedient sich beim Auswählen von Klavieren vorteilhaft bei

MUSIKHAUS SEEGER St. Gallen
Unt. Graben 13

**KLAVIERE, fabrikneu und Occasion**
mit aller Garantie ständig am Lager

**Klavier-Reparaturen und -Stimmungen**

werden absolut fachgemäss, auch nach auswärts, prompt ausgeführt.

**Verlangen Sie ausführliche Offerten**

**Referenzen** von Mitgliedern der werten Lehrerschaft, Musikpädagogen und Konzert-Pianisten

*In Truns, wo feine Stoffe davon gemacht werden.*

TRUNS
Tuch- u. Kleiderfabrik
in Trun (Grb.)
Fil. Zürich, St. Gallen, Chur
Filiale Bern: Marktgasse 23

Ja, so eine

**Sportausrüstung!**

Sei es für den **Eislauf** oder für **Hockey** oder sei es zum **Skifahren**, sportgerecht und gut muss sie sein! Gute Resultate erreichen, bedingt eine gute Ausrüstung aus dem **Spezialgeschäft** — dort weiss man, was Sie brauchen — dort werden Sie individuell beraten. Ein Besuch in unsern Geschäftsräumen wird Sie nicht nur von unserer **reichen Auswahl**, sondern auch von der saubern und **einwandfreien Qualität** unserer Artikel überzeugen. In der Preisgestaltung bieten wir Ihnen die **genossenschaftlichen Vorteile.**

Genossenschaft Schweizerisches
Arbeiter-Sporthaus

**Bern** Zeughausgasse 9 — **Zürich** Löwenplatz — **Biel** Bahnhofstrasse

# SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

**Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich**

96. Jahrgang Nr. 49 7. Dezember 1951 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

*Inhalt: UNESCO-Nummer: Von den Zielen und der Arbeit der UNESCO — Humanistische Bildung und Völkerverständigung — Die Schulklasse als Stätte der Erziehung und der Völkerverständigung — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Bern, Genf — † Hans Forrer, Oberuzwil — Wohnungsnot in der österreichischen Lehrerschaft — Geographische Notizen — Kurs für Mädchenturnen Zeitgeist - Ungeist — SLV — Bücherschau*

## Von den Zielen und der Arbeit der UNESCO

**Referat gehalten an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins am 30. September 1951 in Liestal**

Mein Referat müsste angesichts der allgemeinen Stimmung im Schweizervolk wohl mit der Frage beginnen, ob diese UNESCO überhaupt nötig sei. Lassen Sie mich statt einer Antwort ein kleines und doch aufschlussreiches Erlebnis erzählen, das ich diesen Monat in Istambul hatte. Dort kam eines Tages einer der besten deutschen Delegierten an der Jahreskonferenz der Interparlamentarischen Union zu mir mit einer grossen Sorge, er verstehe die Welt nicht mehr. Nach zwanzig Jahren sei seine Delegation erstmals wieder an einer dieser Konferenzen für Frieden, Völkerverständigung und Völkerrecht erschienen, um Zeugnis abzulegen für das neue, hitlerfreie Deutschland. Nun werde sie aber immer wieder von Delegierten, vor allem des asiatischen Kontinentes, aufgesucht, die gar nicht nach dem bekehrten Deutschland fragten, vielmehr die Taten Hitlers, vor allem seinen Vernichtungskampf gegen die Juden und seine Politik gegen Russland priesen. Es scheine, so meinte der ehrlich bestürzte deutsche Demokrat mit Recht, als ob nicht sein Volk allein an der nazistischen Krankheit leide. Tatsächlich hatte auch ich selbst mit andern Abgeordneten den Eindruck, Intoleranz und sogar Hass seien noch kaum je so offen zum Ausdruck gekommen, wie in etlichen Voten und leider auch in ihrem starken Applaus im Lauf dieser Konferenz zwischen Marmarameer und Bosporus.

Kann man da noch fragen, ob eine Unternehmung nötig sei, die sich zum Ziele setzt, den Krieg in seinen Wurzeln, im Geist des Menschen zu bekämpfen? In der Verfassung vom 16. November 1945 der UNESCO, der Organisation der Vereinigten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur heisst es in der Praeambel u. a. wörtlich:

«Da Kriege im Geist des Menschen entstehen, so müssen auch im Geist des Menschen die Werke zur Verteidigung des Friedens aufgerichtet werden; das mangelnde gegenseitige Verständnis der Völker hat im Laufe der Geschichte immer wieder Argwohn und Misstrauen unter den Nationen hervorgerufen, so dass ihre Meinungsverschiedenheiten allzuoft in Krieg ausgeartet sind.

Der kürzlich beendete furchtbare Weltkrieg wurde möglich durch die Verleugnung der demokratischen Ideale der Menschenwürde, Gleichheit und gegenseitigen Achtung der Menschen und durch die an deren Stelle gesetzte, auf Unwissenheit und Vorurteil aufgebaute Lehre von der Ungleichheit der Rassen und Menschen. Darum ist die Erziehung aller zu Gerechtigkeit, Freiheit und Friedensliebe unerlässlich für die Würde des Menschen und eine heilige Verpflichtung, die alle Völker im Geiste gegenseitiger Hilfsbereitschaft und Anteilnahme erfüllen müssen.

Aus diesen Gründen beschliessen die Signatarmächte diese Verfassung im Glauben an das Recht aller auf ungeschmälerte und gleiche Bildungsmöglichkeiten sowie auf das uneingeschränkte Suchen nach objektiver Wahrheit und freiem Austausch von Gedanken und Erkenntnissen, damit diese Völker einander besser verstehen und eine vollkommenere und wahrheitsgetreue Kenntnis von der Denkart und Lebensweise der anderen erhalten.»

Ziel der Organisation ist, «durch Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern auf den Gebieten der Erziehung, Wissenschaft und Kultur zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit beizutragen, um die allgemeine Achtung vor Recht und Gerechtigkeit, vor den Menschenrechten und grundlegenden Freiheiten zu entwickeln, die den Völkern der Erde ohne Ansehen von Rasse, Geschlecht, Sprache oder Religion nach der Charta der Vereinigten Nationen zustehen, und um vor allem die Jugend in der ganzen Welt auf die Verantwortlichkeit vorzubereiten, die die Freiheit mit sich bringt».

Die einzelnen konkreten Zielsetzungen und Aufgaben im weiten Rahmen dieses Programmes zu bestimmen, ist Sache der Generalversammlung aller 64 Mitglieder der UNESCO, die auch über die nötigen Kredite beschliesst. Sie hat für 1952 das Budget etwas reduziert und 8,7 Millionen Dollars bewilligt, ungefähr gleichviel für ihre Arbeit in der ganzen Welt, wie die Universität von Chicago für sich selbst im Jahr bekommt. Generaldirektor Torrès-Bodet hat mit einiger Bitterkeit festgestellt, dass die Gelder für UNESCO viel weniger leicht und reichlich fliessen als für die Ausgaben des Krieges, und dass selbst die grossen Staaten pro Kopf ihrer Bevölkerung nicht mehr an die UNESCO leisten, als den Kaufpreis eines Apfels. Die Schweiz bezahlt fünfzehn Rappen pro Kopf.

Nun gibt es freilich Leute, die denken, das sei schon zuviel. Die Mitarbeiter der UNESCO, die ihren Sitz in Paris nahe dem Grab des unbekannten Soldaten hat, seien weltfremde Idealisten und Theoretiker; ihre Tätigkeit führe nicht zu praktisch brauchbaren Resultaten. Und doch scheint mir gerade die Gründung dieser Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur Beweis eines realistischen Sinnes zu sein. Sind denn die Realisten jene, die immer wieder zusammensitzen, bald um zu rüsten, bald um der Rüstung abzuschwören, zu immer neuen Friedens-

schlüssen, die doch nie gehalten werden? Die Gründer der UNESCO haben mindestens die Konsequenz aus den Erfahrungen gezogen, die eine Generation nach der andern macht. Sie täuschen sich nicht über die Tatsache hinweg, dass allen Schäden und Leiden zum Trotz der Krieg noch immer als Chance gilt, und dass er eher noch leichter zu haben ist seit den modernen, angeblichen Fortschritten der Massenbildung und -beeinflussung.

Die Gründer der UNESCO haben zu unserem Glück erkannt, dass es nicht genügt, den Krieg zu ächten und in neuen Kriegen mit den Waffen zu bekämpfen, sondern, dass er eben dort angegriffen werden muss, wo er entsteht, in der Seele jedes Menschen. Sie kämpft entgegen einem weit verbreiteten Vorurteil keineswegs im Nebel und nur mit Schöngeisterei und frommen Wünschen. Sie greift im Zentrum an, beim Einzelnen, bei seinen geistigen Fähigkeiten und seinem Gewissen. Was könnte realistischer und im Endergebnis wirksamer sein in unserem Jahrhundert der grössten ideologischen Auseinandersetzungen seit den Zeiten des Dreissigjährigen Krieges und der Französischen Revolution?

Gewiss, der Weg, die Methode der UNESCO mögen vielen als zu optimistisch, beinahe als phantastisch erscheinen, weil sie den Menschen nicht bloss — wie gewisse Propagandisten — als Objekt massiver Beeinflussung behandeln, sondern ihn als Träger ihres Kampfes einsetzen will. Sie lebt im und vom wunderbaren Glauben, dass der Mensch, der das Wissen und Gewissen hat und zudem frei entscheiden kann, den rechten Weg auch gehen werde. Ein solcher Glaube mag nach allen Erfahrungen, die die Menschheit machte, beinahe als ein Aberglaube gelten.

Doch wiederum möchte ich gerade Sie, meine verehrten Vertreter der Lehrerschaft, fragen: Wie oft haben nicht Sie diesen Glauben ebenfalls haben müssen, um weiter arbeiten zu können? Wie oft hiess es auch für Sie nach Enttäuschungen und Misserfolgen: «Aber, glaube!» Und wie oft hat nicht dieses «aber, glaube» sich vollauf belohnt gesehen. Niemand besser als Sie kann wissen, wie richtig der Weg der UNESCO ist, auch wenn er länger braucht als mancher rasche Friedenskongress, der früher oder später leider doch mit einem Katzenjammer endet.

Ich selbst, der ich nun beide Wege kenne, muss Ihnen offen sagen, dass für mich der Appell an den einzelnen Menschen, an seinen Geist und sein Gewissen die einzige und die grosse Hoffnung bleibt, dass wir doch einmal aus dem Elend der Menschheit herauskommen werden zur wahren Freiheit von Angst und Not, zu einer Gemeinschaft, die den Willen, und die aber auch die Möglichkeit hat, im Frieden zu leben.

Dazu genügen freilich Worte nicht. Kein geringerer als der Generaldirektor der UNESCO selbst, Herr Torrès-Bodet, hat in der jüngsten Konferenz der UNESCO von diesem Sommer mit guten Gründen ausgeführt: «Die kollektive Sicherheit zur Erhaltung des Friedens für alle setzt voraus, dass alle Völker guten Willens sich dafür einsetzen. Das heisst heute, dass manche Menschen und Nationen sich für einen Zustand wehren müssen, den sie in guten Treuen nicht als gerecht anerkennen können. Darum sei der Kampf für den Frieden unlösbar vom Kampf für einen allgemeinen Fortschritt, d. h. für wirtschaftliche und soziale Sicherheit aller. Millionen Menschen warten noch auf diese Sicherheit, und wir alle sind dafür verantwortlich. Denn die Staaten, von denen man die Erfüllung erhofft, sind nicht metaphysische Begriffe. Sie sind Menschenwerk, nach dem Wesen des Menschen geschaffen und belastet mit seinen Vorzügen und Mängeln. Darum, so schloss Torrès-Bodet, haben die Regierungen nach dem Grauen und Ruin des Zweiten Weltkrieges die UNESCO eingesetzt, die vom Menschen ausgeht, und darum eben wird in ihrer Verfassung festgehalten, ein Friede der allein auf wirtschaftliche und politische Abmachungen baue, sei nie dauerhaft. Er müsse zugleich auf die geistige und moralische Solidarität der Menschheit zählen können.»

In diesem Sinn betrachtet die UNESCO ihr Erziehungswerk als einen Teil des Kampfes für die Rechte des Menschen, die seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges neu formuliert und proklamiert worden sind. Unter ihnen findet sich das Recht jedes Menschen auf Erziehung, und zwar auf eine Erziehung, die seinen natürlichen Verhältnissen und Fähigkeiten angemessen ist. Und in diesem Sinn hat sie vor allem auch immer Wert darauf gelegt, ihre theoretische Arbeit mit praktischen Massnahmen zu verbinden.

Ihre Hauptarbeit, die éducation de base, ist beispielsweise nicht nur Kampf gegen den Analphabetismus und Vermittlung von Schulungsgelegenheiten, sondern gleichzeitig auch Unterweisung in handwerklichen Fertigkeiten oder in der Landwirtschaft. Die Völker in den neu erwachten und weitgehend neu selbständig gewordenen Gebieten sollen nicht einfach mit Wissen und Aufklärung vollgestopft, sondern vor allem auf das Leben vorbereitet werden. Sie müssen zuerst einmal mit ihren eigenen Problemen fertig werden können, damit sie dann in der Lage seien, auch die Probleme, Wünsche und Sorgen anderer Völker zu verstehen und zu achten, und schliesslich gar fähig würden, andern Völkern beizustehen. Auch dieser Konzeption erzieherischer Friedensarbeit wird man kaum vorwerfen können, sie sei wirklichkeitsfremd und ohne praktische Bedeutung.

Doch wollen wir nun einmal die UNESCO selbst an der Arbeit sehen. Ihr Hauptanliegen ist Erziehung und darum Hilfe überall, wo aus finanziellen, persönlichen oder andern Gründen eine rechte Erziehung der Jugend noch nicht möglich ist. Wer würde glauben, dass mehr als die Hälfte der Menschheit nicht lesen und nicht schreiben kann und dass vielleicht ¾ aller Erwachsenen in der Welt nie eine richtige Schulbildung hatten. Wir wollen die Bildung nicht zu einem Götzen machen und nicht behaupten, wer gebildet sei, sei glücklich, oder auch nur, sei gut. Wir haben allzu viele Beispiele gegenteiliger Erfahrung. Aber das eine steht doch fest, dass Bildung gut und glücklich machen könnte, und noch ein zweites, nämlich, dass Menschen, die eine gewisse Mindestbildung haben, sich leichter verständigen und dann vielleicht auch verstehen können. So steht die UNESCO nun allen jenen Ländern bei, in denen es fast noch kein Schulwesen gibt, oder wo dieses doch noch keineswegs nach unseren Begriffen entwickelt ist. Sie stellt Experten, Geld und Lehrmittel zur Verfügung. Überdies vermittelt sie unter allen Ländern Erfahrungen im Erziehungswesen, damit die einen von den andern lernen können, und nicht alle die gleichen Fehler selbst ebenfalls noch machen müssen. Sie nimmt sich in ganz besonderem Masse der geistig und körperlich Gebrechlichen an. In Kursen werden Lehrkräfte der verschiedenen Länder ausgebildet. Die UNESCO bekümmert sich auch

darum, dass die Lehrmittel im Dienste des Friedens und nicht — denken wir etwa an das Dritte Reich oder an Sowjetrussland — im Dienste des Hasses und des Krieges stehen. Die UNESCO fördert die Forschung auf allen wesentlichen Gebieten, und zwar erfreulicherweise so, dass sie bereits vorhandene Institutionen und Organisationen, auch unseres Landes, unterstützt. Sie führt darüber hinaus auf eigene Rechnung Forschungsarbeiten durch, zu denen andern Institutionen die Mittel fehlen. Vor allem aber bemüht sie sich um jede mögliche Erleichterung des geistigen Austausches und der wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Sie führt deshalb auch einen harten Kampf gegen Zollschranken, die oft mehr als menschlicher Unverstand geistiger Annäherung im Wege stehen. Sie nimmt sich der Denkmäler, Kunstwerke und des alten Brauchtums an, in der Meinung, dass sie für das kulturelle Eigenleben der Nationen wichtig seien. Sie erstellt Kataloge von Kunstwerken und fördert ihre Reproduktion, damit möglichst weite Kreise in der Welt sich daran freuen könnten. Ihr Interesse gilt der Arbeit der Bibliotheken und den Aufgaben der Museen. Dem Künstler steht sie auch durch Ausarbeitung neuer Rechtssätze für den Schutz des Urheberrechtes zur Seite. Da die persönliche Fühlungnahme am meisten zur Verständigung beitragen kann, gewährt sie Stipendien an junge Leute zu Studien- und Auslandsaufenthalten. Ihr besonderes Anliegen sind aber die Kinder in Not, jene Millionen unschuldiger Kleinen, denen nicht nur die Schule, sondern fast alles zum Leben fehlt. Sie hat wesentlich beigetragen zur Kinderhilfe der letzten Jahre und versieht Patenstelle an den Kinderdörfern wie demjenigen in Trogen. In besonders schwer heimgesuchten Ländern wie Polen und China wurden wissenschaftliche Institute wieder instand gesetzt. Zahlreiche andere vom Krieg schwer geprüfte Länder erhalten Beiträge. So arbeitet die UNESCO am Wiederaufbau der Welt, angefangen von den Ruinenstädten bis zu den grossen Plänen einer Menschheit, die die Bildung nicht benutzt, um sich zu töten, sondern um zu leben und andere leben zu lassen in gegenseitiger Achtung und gutem Dienst.

Ich weiss nicht, ob es mir gelungen ist, mit diesen wenigen Hinweisen einen Eindruck vom grossen Tätigkeitsgebiet der Pariser Organisation zu geben. Viel besser wäre es, ich könnte Sie auf einen der zahlreichen Werkplätze hinführen, wo UNESCO-Arbeit geleistet wird, zu den Kindern zerstörter europäischer Städte, denen sie Lebensmittel und Schulmaterialien liefert, zu den Zentren des Kampfes gegen Analphabetismus in Mexiko oder im fernen Orient, wo Erwachsene aller Alter fleissig in der Schulbank sitzen; in die stille Klause eifriger Künstler und Wissenschafter, denen die UNESCO Lebensraum schafft; in die 114 Wüstenschulen der arabischen Flüchtlingskinder aus Palästina oder in die Länder Mittelasiens oder Afrikas, wo UNESCO-Geist und -Geld die Bauern rationeller pflügen und ernten lehrt und den Krieg gegen Seuchen und Schädlinge führt. Ich könnte Ihnen auch Zahlen nennen, die zeigen, wohin die Millionen fliessen und wieviel Saat auf einen guten Boden fällt. Aber ich möchte Sie ja für die UNESCO nicht gewinnen, weil dieses Unternehmen sich rentiert, sondern weil es Geist von Ihrem Geiste ist, Erziehung, Menschenbildung schönster Art, womit und wofür sie wirkt.

Und ich hoffe, dass Sie bei allen Mängeln meiner Darstellung auch die Angst verloren haben, es wolle hier eine Art Weltkultur gezüchtet werden als Ersatz für die Kulturen der einzelnen Völker. Das wäre glücklicherweise ein ganz vergeblicher Versuch. Aber niemand in der UNESCO hat jemals nur an einen solchen Plan gedacht. Sie geht im Gegenteil in ihrer ganzen Arbeit darauf aus, die nationalen und regionalen Kulturen zu erhalten und zu fördern, ja sie fordert kulturelle Autonomie auch für die Minderheiten in einem Staat. Ihre ganze Arbeit ist immer nur als Hilfe und Anruf gedacht. Sie will wecken und ermuntern. Die Antwort aber muss aus den angerufenen Ländern kommen in der Sprache, die ein jedes in seiner ganzen geistigen und moralischen Wesensart spricht. Für Gleichschaltung oder auch nur aufgepropfte Neukultur ist da kein Platz. «Im Bestreben, Unabhängigkeit, Unverletzlichkeit und schöpferische Mannigfaltigkeit der Kulturen und Erziehungssysteme der Mitgliedsstaaten der Organisation zu wahren, ist es der UNESCO untersagt, sich in Angelegenheiten zu mischen, die im wesentlichen in die Zuständigkeit dieser Staaten fallen», heisst es ausdrücklich im Gründungsstatut.

Dagegen sollen soweit als möglich die verschiedenen, geistig-moralischen Kräfte, ob sie sich nun in der Schule, in der Literatur, in Werken der bildenden Kunst, der Musik, der Denker oder in technischen Fortschritten äussern, wechselseitig der Gesamtheit dienstbar werden. Geistige Staatsmonopole wären ebenso schlimm wie irgendeine Gleichschaltung. Und wenn der Geist anfängt zu geizen, so dörrt er ab.

Daran mögen vor allem auch wir Schweizer Insulaner denken, die so leicht etwa sich selbst genügen und nichts von draussen wissen wollen. Unsere Bodenständigkeit gehört zum Besten unserer Nation und hat ein Hauptverdienst an der Gesundheit unseres Landes. Aber sie hängt davon ab, dass wir in unserm Heimatboden verwurzelt sind, und nicht davon, dass wir den Kopf in den Heimatboden stecken und den Geist zum Eigengebrauch sterilisieren. Weltoffenheit und Nächstenliebe waren die Eigenschaften der besten Männer unseres Landes, und das Mahnwort von der Kanzel galt übertragen immer auch auf geistigem Gebiet: «Wohlzutun und mitzuteilen, vergesset nicht».

Wir brauchen wohl die UNESCO nicht ebensosehr wie andere Völker, aber mehr als manche denken. Unser künstlerisches und wissenschaftliches Leben empfängt von daher Impulse, die wir nicht missen möchten, und selbst auf erzieherischem Gebiet haben wir noch zuzulernen. Ich will nur ein Beispiel nennen:

Als dieses Jahr Kurse der UNESCO in Brüssel und Montreal über die Verbesserung des Unterrichtes und der Schulbücher im Sinn internationaler Verständigung stattfanden, wurden die Schweizer Schulbücher im allgemeinen als sehr konventionell, langweilig und manchmal als veraltet beurteilt, wie es in einem Bericht des Politischen Departementes heisst. Man sagte, sie stünden nicht auf dem pädagogischen Niveau unserer Lehrer und entsprächen insbesondere in den Mittelschulen nicht den dort in Wirklichkeit gebräuchlichen Methoden, die einen lebendigen Unterricht gestatten. Es fehle den Schulbüchern an dokumentarischen Unterlagen, an Schemas und Bildmaterial, nach denen die Schüler in der Klasse und zu Hause arbeiten könnten. Hingegen wurden die topographischen Karten, die Atlanten, insbesondere der schweizerische Schulatlas sehr bewundert. Die Kursteilnehmer warfen die Frage auf, ob die Konferenz

der kantonalen Erziehungsdirektoren nicht einen gleichen Versuch mit den Geschichtsbüchern machen könnte, indem sich wenigstens die welschen und die deutschsprachigen Kantone je untereinander verständigten.

Sicherlich mit Recht wurde in diesen Kursen betont, der Geschichts- und Geographieunterricht schon in der Primarschule spiele eine entscheidende Rolle bei der Erwerbung jener Eigenschaften des Geistes und des Herzens, die für das Verständnis anderer Völker und Länder bestimmend sind. Die Prüfung der Lehrpläne und der Schulbücher habe jedoch gezeigt, dass in den meisten Ländern 80% der Kinder die Schule verliessen, ohne von den grossen Entwicklungen der Weltgeschichte einen wirklichen Begriff zu haben. Es sei heute und eben im Hinblick auf die Völkerverständigung unbedingt nötig, dass die Jugend in der Schule etwas, und zwar die Wahrheit auch über andere Kontinente und deren Völker und Sorgen erfahre. In diesem Zusammenhang mag Sie interessieren, dass die skandinavischen Länder bereits eine sehr erfreuliche Neuerung eingeführt haben, die darin besteht, dass sämtliche Lehrbücher der Geschichte in Schweden, Norwegen, Island, Dänemark und Finnland von einem gemeinsamen Ausschuss darauf hin geprüft werden, ob sie irgendwelche unfreundlichen oder gar feindseligen Bemerkungen über ein Nachbarvolk enthalten. Solche Stellen würden rücksichtslos ausgemerzt. Sogar deutsche und französische Fachleute haben sich jüngst zum gleichen Zweck an einen Tisch gesetzt.

Aber selbst, wenn wir nichts zu empfangen hätten aus dem neuen internationalen Austausch geistiger Werte, hätten wir zweifellos grossen Gewinn schon daraus, dass wir unser eigenes Geistesgut andern Völkern vermitteln dürfen und in den Dienst der Bemühungen um eine neue, bessere Weltordnung stellen können. In diesem wechselseitigen Geben und Nehmen werden neue geistige und moralische Kräfte wach und alte neu belebt und mobilisiert. Jeder von uns weiss aus seinem privaten Leben, wie wertvoll der Gedankenaustausch für unser eigenes Wesen und Wissen ist. Es ist ganz selbstverständlich, dass in gleicher Weise die verschiedenen Nationen und die ganze Menschheit davon profitieren werden.

Darum haben wir es sicherlich nicht zu bereuen, dass die Schweiz am 28. Januar 1949 der UNESCO beigetreten ist. Und es bleibt uns bloss die Frage, was wir Schweizer im Sinne der UNESCO wirken können: Ich will dabei nicht lange von der nationalen UNESCO-Kommission reden, welche als schweizerische Agentur der UNESCO, wenn ich so sagen darf, vom Bundesrat geschaffen wurde und unter deren rund 80 Mitgliedern neben hervorragenden Persönlichkeiten der Kunst und Wissenschaft die Vertreter der Lehrerschaft, so auch Ihr verehrter Herr Zentralpräsident, eine massgebende Rolle spielen. Ich will Sie auch nicht hinhalten mit einer Aufzählung der wertvollen Arbeit, die auf andern Gebieten des schweizerischen Geisteslebens im Sinn und Dienst der UNESCO geleistet wird. Uns interessiert hier vor allem die Frage, was können wir von der Erziehung tun? Die Sektion I der Nationalen UNESCO-Kommission für Erziehung und Wiederaufbau steht unter dem begeisternden Präsidium einer Vertreterin des Lehrerstandes, Fräulein Dr. Ida Somazzi. Ihr verdanken wir es vor allem, dass immer neue Schritte unternommen werden, um die Lehrerschaft vermehrt für UNESCO-Arbeit einzusetzen. Sie hat im letzten Jahr den vorzüglichen Kurs in Boldern über «Die Schweizerschule und das Problem der Völkerverständigung» organisiert und geleitet, dem im Oktober 1951 ein zweiter Kurs in St-Légier folgen wird. Wir sind auch der «Schweizerischen Lehrerzeitung» zu herzlichem Dank verpflichtet, für die eindrückliche Sondernummer «UNESCO», die sie seinerzeit erscheinen liess. Schon hat es überall im Land einzelne Persönlichkeiten des Lehrerstandes oder sogar kleine Zellen, die UNESCO-Arbeit zu leisten versuchen. Und auch die kantonalen Erziehungsdirektoren haben sich letztes Jahr an ihrer Konferenz in Genf durch den Sekretär der Nationalen UNESCO-Kommission, Herrn Legationsrat Bastian, über die UNESCO orientieren lassen.

Wir wollen uns nicht einbilden, dass UNESCO-Geist nur dort vorhanden und wirksam sei, wo er diese Etikette trägt. Wir dürfen dankbar sagen, dass es schon vor 1945 in unserem Land und gerade bei seiner Lehrerschaft Tradition gewesen ist, für Völkerverständigung und für den Frieden in der Welt zu werben. Das Hauptquartier an der Avenue Kléber in Paris hat in unserm Land viele unbekannte Soldaten, die, oft ohne von ihm zu wissen, tun, was es erstrebt. Nicht die Marke, der Geist entscheidet. Aber es ist sicherlich nützlich, wenn es gelingt, die verschiedenen gutgesinnten Kräfte in aller Freiheit zusammenzufassen, wenn der eine vom andern weiss und so die Stärke der Solidarität und der Gemeinschaft den guten Willen unterstützt. Wir wollen uns auch nicht einbilden, dass soviel davon abhange, ob im Lehrplan einer Schule ein besonderes Fach für Völkerverständigung existiert. Vielleicht wäre es sogar verdächtig, weil es ein wenig so aussähe, als sei gerade nur diese Stunde in den Dienst der Menschheit gestellt. In Wirklichkeit soll der ganze Unterricht in diesem Geist gehalten werden, und es wird ein Lehrer, der um die Not der Menschheit weiss, auch in jeder Stunde erfüllt sein und etwas an sich spüren lassen vom Geist, der die Menschen einander näher bringt. Es kommt ja wirklich darauf an, dass in Jugendjahren schon die Herzen der Menschen der Nächstenliebe erschlossen werden, damit dereinst nicht jede Meinungsverschiedenheit zwischen Menschen und Nationen sofort zum offenen Konflikt und jeder Interessengegensatz zu einem Kriegsgrund werde.

So sind im Grunde Sie, die Erzieher unseres Volkes, auch die nötigsten Arbeiter der UNESCO in ihrem Ackerfeld. Wir wollen die UNESCO nicht überschätzen in ihren praktischen Möglichkeiten. Sie ist kein Zaubermittel und kein allhelfender Pfarrer Küenzli. Sie vermag am Ende nicht mehr als ihre Werkzeuge und die Menschen, an die sie sich wendet. Aber sie weiss den rechten Weg, und das ist in einer Zeit der Ratlosigkeit wie der unsrigen schon viel. Sie wird ihr Ziel um so sicherer erreichen, je mehr sie sich nach den Worten unseres schweizerischen Delegationschefs in Paris, Herrn Prof. Piaget, ihre Freiheit und das Recht auf ihre selbsterkannte Wahrheit wahrt, die nicht mit irgendeiner offiziellen «Wahrheit» identisch zu sein braucht. Eindeutig ist gerade diesen Sommer in Paris in tagelangen Debatten neu bestätigt worden, dass die UNESCO weder ein Propagandainstitut noch das Werkzeug einzelner Staaten oder Staatengruppen werden darf. Sie steht und fällt mit der Freiheit, ohne die der Geist erstickt.

Wo der Geist aber lebendig bleibt, wo die Herzen der Welt und dem Nächsten offen stehen, da ist der Weg zum Frieden für uns Menschen aufgetan. Wohl ist er weit und manchmal persönlich anspruchsvoller als der Krieg.

Darum geben viele Leute leichter hundert Franken für Aufrüstung als eine kleine gute Tat für das Werk des Friedens. Aber wer im Namen des Geistes kämpft, wird schliesslich immer stärker sein als wer sich auf Gewalt und Waffen verlassen muss. Darin liegt die grosse Chance der UNESCO, dieses Höhenweges vom guten Menschen zur guten Welt. Und in aller Trübsal und Unsicherheit unserer Tage will es mir doch wie ein Symbol erscheinen, dass ausgerechnet ein Vertreter jenes Landes, dessen anderer Sprecher in Istambul voll Hass und Feindschaft sprach, an der Pariser Konferenz erklärte:

«Chaque année nous quittons la conférence changés nous-mêmes, dans le sentiment que le monde ne finit pas à nos frontières.

Tief beeindruckt bin auch ich von der diesjährigen Generalversammlung der UNESCO in Paris zurückgekommen. Die ernste Weltlage dieses Sommers mag dazu beigetragen haben, dass ausserordentlich fleissig und im allgemeinen sachlich gearbeitet worden ist. Trotz reduzierten finanziellen Mitteln wurde ein Programm beschlossen, das grösseren Effekt verspricht, weil es sich fast ausschliesslich auf praktische Aufgaben beschränkt. Im Mittelpunkt solle der Kampf gegen soziales Elend stehen. Die Hebung des Lebensniveaus der Arbeiterschaft vor allem in den noch rückständigen Gebieten wird als wesentliche Voraussetzung für Frieden und Wohlfahrt in der Welt betrachtet. Ihr soll im neuen Jahr in Zusammenarbeit mit den gewerkschaftlichen Organisationen das besondere Interesse gelten. Gleichzeitig wird der Kampf gegen die völlige Unwissenheit, die meistens mit materieller Not sehr eng verbunden und weitgehend ihre Ursache ist, fortgesetzt. In zwölf Jahren will man in verschiedenen Ausbildungszentren, deren erstes in Mexiko bereits eröffnet ist, 4200 Spezialisten für alle Kontinente zur Verfügung stellen, die den Unterricht in der primitivsten Schulung, in Hygiene, Handwerk und Landwirtschaft in allen interessierten Gebieten organisieren können. Neue grosszügige Massnahmen sind als Mithilfe zur Sicherstellung einer ausreichenden Ernährung vorgesehen. Die Menschheit hat ja seit nicht einmal 50 Jahren trotz Kriegen und Krisen um über 800 Millionen zugenommen und vermehrt sich weiter um rund 60 000 pro Tag.

Das sind nur einige Hauptpunkte des Programmes 1952, gewiss zum grössten Teil Pläne auf weite Sicht und mit vorläufig recht bescheidenen Mitteln — 4200 Spezialisten beispielsweise für eine Milliarde und zweihundert Millionen Menschen, die weder lesen noch schreiben können, noch von den hilfreichen Möglichkeiten technischer Fortschritte in der Welt etwas wissen. Aber denken Sie daran, wenn Sie heute in natura oder im Bild die prächtigen Wälder unseres Kantons bewundern, dass auch diese nicht in einem Jahr oder Jahrzehnt gewachsen sind, und dass auch sie als kleine unscheinbare einzelne Bäumlein einst für kommende Geschlechter haben gepflanzt werden müssen. Um wieviel mehr gilt für die Arbeit am Glück der Menschen durch den Frieden in der Welt das Wort dieses Sommers der UNESCO, allem Kleinmut und aller Ungeduld zum Trotz:

«Nous travaillons pour demain, mais demain commence aujourd'hui.

Liestal, 30. September 1951. *E. Boerlin*

## Humanistische Bildung und Völkerverständigung

*Erziehung zur Völkerverständigung, Erziehung zum Weltbürgersinn*, neue Benennungen für einen ziemlich alten Begriff! wenigstens in jenen Ländern, wo der hellenische Humanismus nicht völlig verwischt ist; wo man also noch weiss, was der Etymologie nach humanistische Bildung, was Humanitätsstudien bedeuten. Die Humanitätsstudien, die in diesen letzten Jahrhunderten der Jugend geboten wurden, waren aber nur die Hälfte dessen, was diese Programmworte versprechen! Denn die interkulturelle Erziehung ist in den Begriff der Humanitätsstudien eingeschlossen. Und der Humanitätslehrer erfüllt seine Aufgabe nur ganz, wenn es ihm gelingt, gleichzeitig den intellektuellen und den affektiven Horizont seiner Schüler über die örtliche und nationale Gemeinschaft hinaus zu erweitern, einerseits auf die Männer, in denen die Väter der eigenen Kultur verehrt werden, andererseits auf die Väter jener Kulturen, in denen sich andere Formen des Menschseins verkörpern, und die sich nun als Mittel darbieten, die eigene zu vertiefen. Er wird seine Aufgabe in dem Masse erfüllen, wie es ihm gelingt, die Schüler fühlen zu lassen, was sie nicht nur dem begrenzten Kreis der eigenen Kultur, sondern allen Kulturen, deren Gesamtheit die heutige Menschheit bildet, verdanken; was sie ihnen verdanken, und was sie ihnen schulden; und so knüpfen sie zwischen der Gesamtheit dieser Kulturen und jedem Einzelnen von ihnen ein Zugehörigkeitsband auf der Ebene der Gegenseitigkeit, im Sinne des Bildes, das Conrad Ferdinand Meyer in seinem Gedicht «Der römische Brunnen» gibt: «Und jede nimmt und gibt zugleich.»

Und wenn Pestalozzi der Schule die Aufgabe der «Erziehung zur Menschlichkeit» zuwies, so verstand er dies schon in diesem dreifachen Sinn: Im Kinde diejenigen menschlichen Haltungen und Gefühle zu wecken und zu pflegen, die am typischsten «menschlich» sind.

Das Problem, das hier behandelt wird, könnte in folgenden Wortlaut gekleidet werden: Alle Jugendlichen in den Genuss echter und vollständiger Humanität zu setzen, Humanität, wie sie der gegenwärtige Zustand der Welt fordert!

Wie nun unter den waltenden Umständen im jungen Menschen das Zugehörigkeitsgefühl zur Menschheit wecken? Wie ihn dazu bringen, zugleich als Bürger seines Landes und als Bürger der Welt zu denken, zu fühlen und zu handeln? Genauer ausgedrückt: Welche Übungen im Geist der Arbeitsschule sind ihm zu empfehlen, damit er sich der Menschheit in ihrer ganzen Ausdehnung verbunden fühle, in einem Gefühl gleicher Art wie dasjenige, das ihn an seine Familie, an den Kreis seiner Nächsten, an seine Heimat bindet?

Es sei vorerst bemerkt, dass es sich nicht darum handelt, eine neue «Materie» in den Lehrplan aufzunehmen, wohl aber um eine Haltung, die sich in allen Stunden durchsetzen soll, und die dem Geist aller Lehrer stets gegenwärtig sein muss.

So können, obwohl diese Haltung nicht in erster Linie vom Wissen (vom Besitzen), sondern vom Sein abhängt, gewisse Kenntnisse dazu beitragen, ihre Entwicklung zu begünstigen; z. B. das Wissen um die Lebensweise der verschiedenen Völker der Erde, verbunden mit genauer Kenntnis ihres Landes, also die Geographie; und in dem Mass, als sich die Gegenwart durch die Vergangenheit erklären lässt, die Kenntnis ihrer Geschichte.

Die Tatsache, eine oder mehrere fremde Sprachen zu verstehen und zu sprechen, ergibt selbstverständlich eine weitere günstige Bedingung zur Entwicklung des Weltbürgersinnes. Aber eine eindringliche und gerechte Wertung von andern als der eigenen Kultur — notwendige, aber nicht genügende Bedingung für eine interkulturelle Zusammenarbeit — verlangt vor allem gewisse intellektuelle und affektive Anlagen oder Tugenden: den Kritiksinn z. B., der ein zentrales Ziel der intellektuellen Erziehung ist und worüber hier nicht ausführlich zu sprechen ist. Er ist eine komplexe Haltung, in welcher man — das sei nebenbei erwähnt — zahlreiche Komponenten unterscheidet; das Bedürfnis, klar zu sehen, die Objektivität, den Widerstand gegen Suggestion, aber auch den Willen, gerecht zu sein, d. h. eine Handlung im Hinblick auf ihre Beweggründe und auf die Mittel, über die der Täter zu ihrer Ausführung verfügte, zu erklären.

Was nun die Zusammenarbeit auf dem interkulturellen Gebiet betrifft, verlangt sie, genau wie auf nationalem Gebiet und sogar noch dringender, noch andere Tugenden, darunter besonders eine absolute Aufrichtigkeit gegen sich selbst und die anderen; Achtung der menschlichen Person, Toleranz, Sympathiekraft; und auf weniger theoretischem Plan: Kameradschaft, Grossmut und Dienstbereitschaft . . .

Also wird die Schule im Heranwachsenden um so mehr die Entfaltung des Weltbürgersinns begünstigen, je mehr sie diese Anlagen ermutigt und diese Tugenden pflegt.

Und all das: Belehrung und rein erzieherische Tätigkeit müssen Hand in Hand gehen und von demselben Geist getragen sein.

In den Geographiestunden wird man also das Hauptgewicht eher als auf die Eigenheiten, die die einen Kulturen in Gegensatz zu den andern stellen, auf die gemeinsamen Bedürfnisse legen, denen die verschiedenen Zivilisationstypen entsprechen — jeder seinem eigenen Genius gemäss —, und auf die Gefahren, die überall den Individuen und den Kollektivitäten drohen. Gefahren, gegen welche sich alle verbinden sollten, statt sich in Bruderkriegen zu zerfleischen. Man wird auf allen Ebenen: Technik, Wirtschaft, Geistesleben, die gegenseitige Abhängigkeit illustrieren, die heute das Schicksal jedes Erdteiles an das Schicksal aller andern kettet, eine Abhängigkeit, an welche die Erdkugel oder die Weltkarte, gut sichtbar aufgestellt, immer wieder erinnern soll.

Man sollte auch im Geschichtsunterricht nicht immer nur die Kriege und Gewalttaten betonen, sondern die menschlichen Beziehungen, die zu allen Zeiten, wenn auch in ungleichem Mass, zwischen Menschen verschiedener Völker (sogar von Völkern, die miteinander Krieg führten) unterhalten wurden, wie es in so erhabener Weise der 24. Gesang der Ilias oder diese oder jene Episode aus dem dritten oder achten Gesang der Aeneis zeigen.

Man wird auch mit besonderer Sorgfalt die Etappen dieser Erweiterung des geistigen Horizontes aufzeigen, die aus der Geschichte des Griechentums das Vorbild der Weltgeschichte machen. Man wird den Stoff so aufteilen, dass der junge Mensch sehen kann, wie die griechischen Völkerschaften, anfänglich immer im Kampfe miteinander, langsam sich dessen bewusst werden, was sie über ihre Rivalitäten hinaus verbindet: eine gewisse Konzeption des Menschen und seiner Berufung; wie sie sich vereinigen, um gemeinsame Werte im Rahmen der dramatischen und athletischen Spiele zu fördern.

Man wird in diesem Zusammenhang die «interkulturelle» Politik Alexanders würdigen, der im Gegensatz zu Darius und Xerxes, die eine Ausrottungs- oder Unterwerfungspolitik übten, «Europa und Asien aus dem selben Kelch trinken liess» und so zum erstenmal in der Welt des Mittelmeeres und des nahen Orients ein Gefühl der Zugehörigkeit zur damals bekannten Menschheit hervorrief.

Dann wird man das Römische Reich zeigen, das der weltumfassenden Konzeption, die durch den stoischen Humanismus und das Evangelium verkündigt wurde, sozusagen einen sichtbaren Körper schuf, und so für einige Jahrhunderte gewissen Ländern, die bis dahin keine andern Beziehungen als kriegerische gekannt hatten, solche der Mitarbeit und Einordnung für ein gemeinsames Ziel gab; und das, wenn auch durch andere Methoden, die selben Probleme löste, die heute zu lösen sind, um zwischen den Kulturen und Staaten Eintracht und Zusammenarbeit einzuführen.

Diese beiden Beispiele werden genügen, den Geist, in dem die Geschichte dargestellt werden muss, zu charakterisieren. Man wird es aber nicht dabei bewenden lassen, dem Heranwachsenden nur die Geschichte seiner eigenen Kultur zu vermitteln. Die interkulturelle Erziehung, wie sie der heutige Zustand der Welt verlangt, fordert unbedingt eine Einführung in die Weltgeschichte, die zwar kurz gefasst, aber wohl abgewogen und gerecht sein muss.

Und so wie die Weltkarte den Jugendlichen dauernd an die Abhängigkeit der verschiedenen Wirtschaften voneinander erinnert, so soll eine synoptische Tabelle der Weltgeschichte ihm auch dauernd vor Augen halten, welches in der universellen Zivilisation die Ergebnisse der Anstrengungen aller Kulturen sind, um die gleichen menschlichen Werte, jede auf ihre Art, zu erklären und zu verkörpern.

In der gleichen ökumenischen Perspektive muss auch die Vaterlandsgeschichte und der heimatliche Lebensstil dargestellt werden.

Wenn im eigenen Lande die politischen, sozialen und kulturellen Probleme so gelöst werden, dass die Lösungen (im günstigsten Falle) seinen besondern Bedingungen am besten entsprechen, so muss der junge Mensch doch begreifen lernen, dass solch eine Lösung nicht unbedingt besser ist als diejenigen, die andere Kollektivitäten gewählt haben. Auf diese Weise kann die Klippe des übertriebenen Patriotismus (Chauvinismus) und jener Haltung, die dem Humanismus diametral entgegensteht, und die der holländische Philosoph Huizinga Hypernationalismus nennt, vermieden werden.

Der heutige Zustand der Welt fordert auch von allen, die im Gemeinwesen eine führende Stellung zu versehen haben, dass sie ihren intellektuellen und affektiven Horizont erweitern, indem sie mindestens

eine fremde Sprache lernen. Die Anstrengung, die die Einfühlung in die Gedanken- und Gefühlswelt beim Studium einer Fremdsprache verlangt, besonders wenn diese von der eigenen sehr verschieden ist (wie z. B. das Deutsche oder Englische für einen Romanen), bedeutet tatsächlich eine der wirksamsten Disziplinen der interkulturellen Erziehung.

Doch ist die interkulturelle Erziehung nicht das alleinige «Revier», weder des Geographie- noch des Geschichts-, noch auch des Sprachlehrers. Alle Disziplinen des Lehrplanes können zu dieser Erziehung einen Beitrag von gleichem Wert leisten, vorausgesetzt, dass der richtige Geist dahinter steht. Wie wertvoll ist es, die Schüler erkennen zu lassen, wie z. B. die Idee, die wir uns heute vom Universum machen, schon vor unserer Zeitrechnung von mehreren griechischen Astronomen als Hypothese vorausgeahnt, dann bewiesen und endlich, im 16. und 17. Jahrhundert, in mathematische Form gebracht wurde durch einen Polen: Kopernikus; einen Dänen: Tycho-Brahé; einen Deutschen: Kepler; einen Italiener: Galilei, und den Engländer Newton; bis dann der Israelite Einstein eine noch umfassendere Synthese ausarbeitete.

So kann auch der Physik- oder Chemielehrer seine Darbietungen in solcher Weise vorbringen, dass daraus zu ersehen ist, wie nicht einmal, sondern hundert Male ein geglücktes Experiment, sagen wir eines russischen Gelehrten, einen französischen, italienischen oder schweizerischen Forscher dazu führen kann, eine Theorie zu formulieren, deren Anwendungen in den USA oder in Japan studiert, in noch andern Ländern verbessert werden, bis zum Augenblick, wo eine vollkommen ausgearbeitete Methode überall übernommen wird. (Es wird später vom Beitrag des Zeichen- oder des Musiklehrers zu dieser Erziehung die Rede sein, und es ist nicht schwer, sich denjenigen des Turnlehrers auszudenken.)

Das Wesentliche ist also, dass in allen Stunden der Lehrer jede Gelegenheit ergreife, das Interesse, die Bewunderung und die Sympathie zu wecken, für alles, was unter jedem Himmel und in allen Sprachen, unter irgend einer ihrer Formen, auf eine echte Art jene Humanität zum Ausdruck bringt, die das Ziel der Menschheit und jedes einzelnen ihrer Individuen ist. Wenn er so im Strahlenkreis ihrer Werke, in der Gesellschaft solcher Menschen lebt, die nicht nur Vertreter ihrer eigenen besondern Kultur, sondern der einen und vielgestalten Menschheit sind, wird sich der junge Mensch gewöhnen, die Menschheit als eine Gesellschaft zu betrachten, die zwar noch unvollkommen ist, sich aber ihrer Daseinsberechtigung (ihrer Berufung) bewusst ist: nämlich sich wie *ein Wesen* oder *ein Organismus* in der reichen Vielgestaltigkeit ihrer Strukturen und in der tiefen Übereinstimmung ihrer Funktionen zu behaupten.

Ein Organismus ist die Integration synergischer Organe. Unabhängig von den Organen, die ihr materielles Gedeihen sichern — Landwirtschaft, Handel, Industrie usw. —, hat die Menschheit tatsächlich geistige Organe, deren Aufgabe es ist, sie auf der Ebene des Innenlebens zur vollen Wirksamkeit zu bringen.

Diese Organe also, die materiellen und die geistigen, und die Funktionen, deren Spiel sie sichern, heisst es die Schüler entdecken lassen. Dies sei hier kurz gezeigt, für diejenigen spezifisch menschlichen Funktionen, die in unserer humanistischen Perspektive die hauptsächlichen sind: die erkennende, die ethische, die ästhetische und die religiöse Funktion. Man zeige dem jungen Menschen, wie seit Beginn der Neuzeit die Vervollkommnung der experimentellen Beweisführung den unerhörten Aufschwung aller durch die Griechen begründeten Wissenschaften gebracht hat; wie dann im 19. und 20. Jahrhundert die Bildung neuer Wissenschaften erfolgte: Chemie, Physiologie, Psychologie, Soziologie; wie vor allem jene Art der Beweisführung, lange ausschliesslich in den Versuchslaboratorien betrieben, sich jedesmal, wenn man sie zu Hilfe nahm, als geeignet erwiesen hat, die Probleme des praktischen Lebens, besonders die sozialen Probleme, zu lösen, wie sie also die praktische Denkform, die allen Kulturen gemein ist, darstellt.

Der nachdenkliche Jugendliche wird übrigens von sich aus konstatieren — wenn seine Lehrer ihren Unterricht im zuvor charakterisierten Geist erteilt haben —, dass die Wissenschaft virtuell eine übernationale, universale Funktion darstellt, und dass das, was vor einem Jahrhundert Marcelin Berthelot prophetisch schrieb, heute unwiderlegliche Tatsache wäre, wenn nicht das Geheimnis gewisser Techniken durch ihre Inhaber, zu defensiven oder offensiven Zwecken, eifersüchtig gehütet würde: «La science n'a pas de nationalité; elle est aussi bien allemande, anglaise, italienne, russe ou japonaise, que française. Elle progresse par les petites nations aussi bien que par les grandes; chacune apporte son concours à l'œuvre commune, (. . .) et toute perte éprouvée par l'une d'elles, ou infligée à l'une d'elles, est une perte pour l'ensemble de l'humanité.» Und er wird ahnen, dass das Problem der Stunde das eine ist, die Wissenschaft einzig in den Dienst des Humanen im Menschen zu stellen.

Man ergreife auch alle Gelegenheiten, die Aufmerksamkeit des Jugendlichen auf die Universalität der ethischen Funktion zu lenken. Dabei ist es unwichtig, ob dies bei der Besprechung eines französischen oder deutschen Textes, in einer Geschichts- oder Geographiestunde oder gar in einer Biologiestunde geschehe. Überall ist das Kind Gegenstand aufopfernder Pflege; in allen Ländern rettet man bei Schiffbrüchen und Feuersbrünsten zuerst die Kinder und ihre Mütter; mit einem Wort Péguy's: «Alles, was man tut, tut man für die Kinder.»

Ein anderer ethischer Wert: die Achtung vor der Arbeit, ist im Begriff, allen Kulturen gemeinsam zu werden. Gewisse Pädagogen befürworten die Aufnahme eines Kurses über die Geschichte der Arbeit in den Lehrplan, dargestellt in einer Weltperspektive. Das wäre sehr gut, wenn die Aufmerksamkeit des Schülers nicht schon auf allzu viele Fächer zersplittert würde. Aber nichts hindert den Geschichts-, Geographie- oder Naturgeschichtslehrer daran, die Aufmerksamkeit seiner Schüler auf gewisse Aspekte dieses Problems hinzulenken. Er wird sie z. B. erkennen lassen, dass in gewissen Kulturen, bei den Griechen namentlich — und dies ist einer der Gründe, warum sie nicht mehreres aus den von ihnen erkannten mechanischen Prinzipien herausgeholt haben —, die Handarbeit, die als entehrend angesehen wurde, den Sklaven auferlegt wurde; dass es noch Völker gibt (oder vielmehr bei allen Völkern Einzelwesen), die es als ehrenwerter betrachten, wenn einer aus seinen Zinsen lebt, statt von der Arbeit seiner Hände oder seines Geistes; dass noch gestern die obern Klassen nur gewisse Berufe als liberale, d. h. als des freien

Menschen würdige betrachteten. Und der Schüler wird den Schluss ziehen, dass dies alles der Vergangenheit angehört, und dass man heute überall geneigt ist, jeder nützlichen und gut ausgeführten Arbeit die gleiche Würde zuzuerkennen, sei es eine körperliche oder intellektuelle Arbeit, diejenige des Handwerkers oder des Denkers, des Künstlers, des Bauern oder des Arbeiters.

Mit den ältesten Schülern kann man einige der unzähligen internationalen Konventionen betrachten, welche dahinzielen, die Prinzipien des Zivil- und Strafrechtes zu vereinheitlichen. So kann man in ihren wesentlichen Gesichtspunkten die sogenannte Genfer Konvention, welche das Statut der Kriegsverletzten und -gefangenen definiert, mit ihren sukzessive durchgemachten Änderungen studieren; auch die Erklärung der Rechte des Kindes, die vor 25 Jahren ebenfalls in Genf erfolgte, oder die universale Erklärung der Menschenrechte, die von der UNO veröffentlicht wurde.

Was die Universalität der ästhetischen Funktion anbetrifft, so ist diese so augenscheinlich, dass sogar die Kinder kaum des Lehrers bedürfen, um sie zu entdecken. Man braucht ja in der Tat nur die Augen zu öffnen, ab und zu Radio zu hören, um zu wissen, dass alle Völker eine Kunst besitzen, und um festzustellen, dass die Erzeugnisse dieser fremden Kunst uns oft nicht weniger entzücken oder rühren, als die Meisterwerke unserer eigenen Künstler.

Aber man soll den Heranwachsenden helfen (und dies wird vornehmlich die Aufgabe der Musik- und Zeichenlehrer sein), sich bewusst zu werden, dass die Kunst das mächtigste Mittel für eine Annäherung der Kulturen untereinander ist, dass in den Meisterwerken der Kunst aller Völker, durch deren symbolischen Charakter, sich die verschiedenartigsten Menschen am direktesten und tiefsten eins fühlen. Der Musiklehrer wird das Zeugnis von Ausländern (Kunstkritikern oder Musikliebhabern) beiziehen, um seinen Schülern zu zeigen, dass, so sehr sie auch für die französische Sensibilität und den französischen Geist repräsentativ sind, die Kompositionen von Josquin des Prés oder Debussy z. B. von Menschen aller Kulturen deswegen nicht weniger genossen werden. Dasselbe gilt vom Werk Mussorgskis, der doch so spezifisch russisch ist, von demjenigen Wagners oder Schumanns, die so spezifisch germanisch sind. Und der Zeichenlehrer wird in seinen Plaudereien oder in einem Kurs über die bildenden Künste ähnlich vorgehen.

Schliesslich muss dem Jugendlichen auch die Universalität der religiösen Funktion bewusst gemacht werden, durch welche der Mensch die höchste Wirklichkeit ergreift. Wenn man ihm den wesentlichen Unterschied zwischen Struktur und Funktion der Aktivitäten klargemacht hat, durch welche der Mensch seine Berufung und seine Natur ausdrückt, wird es nicht sehr schwer sein, ihn zu überzeugen, dass alle Religionen, obgleich von verschiedener Struktur und in unseren Augen von ungleichem Wert, nichtsdestoweniger der gleichen Funktion dienen, nämlich den Menschen in eine totale geistige Ordnung einzufügen, die zugleich in ihm und ausser ihm liegt. Dabei braucht er nicht im geringsten von der Religion entfernt zu werden, in der er geboren ist. Man wird ihm zu diesem Zwecke grosse religiöse Persönlichkeiten und grosse religiöse Texte vorlegen, damit er darin dasselbe Feuer erkenne, denselben Geist fühle, den religiösen Geist, in dem das «Unsichtbare sichtbar» wird: Wedashymnen, das Leben Buddhas, das Epos des Asoka, die Vorlesungen des Epiktetos, Firdusi und den Koran, Ramakrishna, Vivekananda, Tagore...

Ebenso wird man ihm als bewundernswerte Christen nicht in erster Linie die Menschen, welche die Verfolgung der Albigenser gepredigt oder Ludwig XIV zur Aufhebung des Ediktes von Nantes gedrängt haben, nennen, sondern die Herolde und Märtyrer der Toleranz, wie Michel de l'Hospital oder Castellio; allgemein gesagt, diejenigen, die verkündet haben, dass alle Kulthandlungen an den gleichen Gott gerichtet sind, dass die Religion das ist, was alle Menschen miteinander verbindet, weil sie sie in die Totalität des Geistes einordnet: So jenen römischen Kardinal, Nicolaus von Cusa, der in seinem Werk *De pace fides* schrieb: Una religio in rituum diversitate (...) una veritas in varietate resplendet (ähnlich auch Emerson oder die Quäker).

Indem er auf diese Weise den Jugendlichen mit den leuchtendsten und ökumenischsten Inkarnationen des religiösen Geistes zu allen Zeiten und in allen Kulturen in Kontakt bringt, vermittelt ihm der Erzieher eine geistige Erfahrung von entscheidendem Wert. Wie ihm die verschiedenen Kulturen als verschiedene Anpassungen an dieselben fundamentalen, materiellen und geistigen Bedürfnisse erschienen sind, so werden ihm in dieser allumfassenden Perspektive die verschiedenen Religionen als die verschiedenen Wege zu ein und demselben Lebensquell erscheinen.

* * *

Alle die Massnahmen, die wir eben erwähnt haben, und die im Heranwachsenden den Sinn seiner Zugehörigkeit zur Menschheit in ihrer Vielfältigkeit und Einheit erwecken können, und die ihn zum wirksamen Bürger seiner eigenen Heimat und der Welt entwickeln, dies alles ist offenbar im Begriff «Humanitätsstudien» enthalten. Im Augenblick, wo die Kulturschule sich ausdrücklich vornimmt, dem Jugendlichen vollständige und echte Humanitätsstudien einzuräumen, und sie dies auch effektiv tut, wird sie ihm *ipso facto* diese Erziehung des Weltbürgersinns geben, den der heutige Zustand der Welt unbedingt und dringend verlangt.

Diese Erweiterung der traditionellen Humanität wird sich übrigens in gewissen Ländern leichter bewerkstelligen lassen als in andern. Es gibt in der Tat unitarische, stark zentralisierte Länder und andere, zusammengesetzte, differenzierte, deren charakteristischster Typus der Bundesstaat ist. In diesem letzteren Staatstypus aber ist die nationale Erziehung, notwendigerweise, eine über den Gruppen stehende, «intergruppale» Erziehung; und eine solche Erziehung da sie den gleichen Zweck hat wie die interkulturelle Erziehung, bietet ein günstigeres Feld für die Entfaltung des Weltbürgersinns, als was der Jugend eines unitarischen und zentralisierten Landes zuteil wird.

Genau genommen gibt es übrigens kaum ein Land, möge es noch so einheitlich oder zentralisiert sein, wo sich nie in irgend einem Grad das Bedürfnis geltend machte, gewissen Reibungen vorzubeugen oder sie zu mildern. Aber die Notwendigkeit einer intergruppalen Erziehung wird lebhafter empfunden und diese ist weiter entwickelt in Ländern, die wie das «United Kingsdom» (England, Schottland und Wales), Luxemburg, Belgien oder die Schweiz, Menschen verschiedener

Rassen, verschiedener Kulturen und verschiedener Konfessionen vereinen.

In dem Masse, wie die Schule ihre Aufgabe auf dem Gebiet der nationalen (intergruppalen) Erziehung löst, ist in solchen Ländern die interkulturelle Erziehung des Jugendlichen mehr als zur Hälfte gemacht. Dort genügt es, die Gefühle und das Verhalten, die der Jugendliche bereits erworben hat, von den nationalen Gruppen auf die fremden Kulturen zu übertragen, um ihn in Gewinn einer wirksamen Erziehung des Weltbürgersinns zu setzen.

Wenn z. B. ein junger Waadtländer, ein junger Tessiner oder ein junger Zürcher dazu gelangt ist, sich als Schweizer zu fühlen, als tätiges Glied (empfangend und gebend) dieser Vereinigung von Gemeinwesen verschiedener Sprache, Konfession und Lebensart; wenn er begriffen hat, dass sein Vaterland reicher und stärker ist, weil es aus so verschiedenartigen Gemeinwesen besteht, unter der Bedingung natürlich, dass sie sich gegenseitig genügend achten, um ihre Verschiedenheiten nicht nur zu ertragen, vielmehr sie zu wollen, und froh und stolz diese besondere Form der Gesellschaft: den Bundesstaat mit all seinen Schwierigkeiten, aber auch all seinen geistigen Möglichkeiten auf sich nehmen . . ., dann hat er alles das gefühlt und begriffen, was wesentlich zu fühlen und zu begreifen ist, um sich als Bürger der ganzen Welt zu wissen, in dem Masse, wie er sie kennen lernen wird. Tatsächlich kann man der Menschheit nur in der Perspektive seiner eigenen Kultur und im Rahmen der Gemeinschaft, der man durch seine Geburt angehört, wirksam dienen. Wenn das Zugehörigkeitsgefühl zum eigenen Volk weder durch übertriebenen Patriotismus noch durch Hypernationalismus verdorben ist, ist es der günstigste Boden, auf dem ein echtes Zugehörigkeitsgefühl zur Menschheit blühen kann. Und die interkulturelle Erziehung ist schliesslich nichts anderes als eine soziale oder staatsbürgerliche Erziehung in einer ökumenischen Perspektive, ein Teil also echter Humanitätsstudien.

*L. Meylan.*

## Die Schulklasse als Stätte der Erziehung und der Völkerverständigung

Bericht über den zweiten Informationskurs über Unescofragen, in St-Légier ob Vevey, 8.—13. Oktober 1951

### Allgemeine Eindrücke

Die Arbeitsweise der Unesco begegnet in unserem Lande einem weitverbreiteten hartnäckigen Misstrauen. Ihre grosszügig angelegte Organisation, ihr gewaltig in die Breite angeschwollener Aufgabenkreis befremden den an kleinräumige Verhältnisse gewöhnten Schweizer, der zudem von Rhetorik wenig hält und dem die praktischen Fortschritte — mögen sie auch noch so gering sein — das liebste sind. Es sei vorweggenommen, dass der zweite, von der Sektion Erziehung der Nationalen Unesco-Kommission organisierte Informationskurs über Unesco-Fragen ein solches Misstrauen durchaus nicht verdiente, und wer immer unter den rund 80 Teilnehmern mit skeptischen Gefühlen nach St-Légier gereist war, wurde bald eines besseren belehrt. Der Kurs bestand in nichts anderem als einer lebendigen Aussprache unter Schweizer Lehrkräften aller Stufen und Landesgegenden über zentrale Fragen des Unterrichts und der Erziehung. Dadurch, dass alle Teilnehmer auf mannigfaltige Weise zur Mitarbeit herangezogen wurden, waren auch alle Mitgestalter und mitverantwortlich für Erfolg und Ergebnisse, gaben darum ihr Bestes und waren beglückt über die freimütige, aufbauende Kontaktnahme. Wäre die Unesco-Kommission einmal nicht mehr in der Lage, neue Kurse zu organisieren, so müssten von den Lehrervereinigungen aus Mittel und Wege gesucht werden, die mit so schönem Elan begonnenen Zusammenkünfte fortzusetzen. Bei aller Respektierung unserer kantonalen Schulhoheit kann eine Fühlungnahme, wie der Kurs von St-Légier sie bot, eine Befreiung aus der Eigenwilligkeit von oft allzu engen örtlichen Verhältnissen bedeuten. Allgemein herrschte das Bedauern, dass man vom pädagogischen Leben anderer Kantone viel zu wenig wisse! Dass man sich allzurasch mit der Meinung beruhige: So wie wir es bei uns machen, ist's am besten.

In St-Légier war die Frage der kameradschaftlichen Zusammenarbeit von Vertretern, nicht nur der verschiedenen Landesteile, sondern auch der verschiedenen Schulstufen, von der Unterstufe bis zur Universität, auf eine wahrhaft vorbildliche Art gelöst. Immer wieder hört man sonst die vielleicht oft berechtigte Klage, der Lehrer einer höheren Stufe vermöge die niedrigeren nur als Propädeutikum zu seinem Unterricht, nicht aber in ihrem Eigenwert zu würdigen. In St-Légier bedeutete es sozusagen eine Selbstverständlichkeit, dass der Blick auf das Ganze gerichtet war und der Hochschuldozent an den Fragen um die ABC-Schule Anteil nahm. Sind doch die grundlegenden Probleme der Bildung und Erziehung nicht nur einer Altersstufe und ihren Betreuern zugehörig!

Der Dank für diese gelungene Begegnung kommt zwar auch den Kursbesuchern zu, die freudig die Gelegenheit zu aktiver Beteiligung begrüssten und die zeitlich ausgedehnten Sitzungen mit bewundernswertem Fleiss mitmachten, er gebührt aber doch in erster Linie und ganz uneingeschränkt der Präsidentin der Erziehungssektion der Nationalen Unesco-Kommission, Fräulein Dr. *Ida Somazzi* (Bern), sowie dem Organisationskomitee, bestehend aus den Herren Prof. *Meylan*, Universität Lausanne (als Kursleiter), Prof. *Cosandey*, Universität Lausanne (als Sekretär), *Michaud*, Schuldirektor, Vevey (als Quartiermeister) und R. *Michel*, Lausanne, Sekretär der internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (als Betreuer der ausländischen Gäste). Die natürliche Herzlichkeit und die vollkommene Hingabe für die Betreuung der Teilnehmer seitens dieser welschen Organisatoren bedeutete den Deutschschweizer Kollegen ein besonders freudiges Erlebnis.

Den meisten Anwesenden war die Arbeitstechnik des Kurses, der ausdrücklich als Arbeitstagung und «Cours de cadres» deklariert war, durchaus neu. Das Programm umfasste sechs Themen, deren jedes durch einen stündigen *Vortrag* eingeleitet wurde. Darauf folgte die ebenfalls ungefähr stündige *Diskussion*, in fünf verschiedenen Gruppen abgehalten, wobei meistens jeder Gruppe ein besonderer Fragenkomplex zur Behandlung aufgetragen war. Die Gruppen waren von der Kursleitung zusammengestellt worden, immerhin waren Übertritte und gelegentliche Besuche durchaus erlaubt. Die Durchführung solcher dezentralisierter Diskussionen in kleinen, 10—15 Teilnehmer zählenden

Kollegien bringt den gewaltigen Vorteil mit sich, dass auch der weniger Gewandte zum Worte zu kommen sich getraut; und es entwickelte sich da und dort eine von gegenseitigem Wohlwollen getragene Offenherzigkeit, wie sie in ähnlichem Masse in der Vollversammlung undenkbar gewesen wäre. Anschliessend folgte dann vor dem ganzen Kurs die *Berichterstattung* der (jeden Tag wechselnden) Gruppenpräsidenten über die Ergebnisse ihrer Gespräche, und endlich das *Schlusswort* des Vortragenden, dem unter Umständen noch eine allgemeine Diskussion voranging[1]).

Nebenher lief die Arbeit für das Kurssekretariat. Zu jedem Thema waren je ein Deutsch- und ein Welschschweizer als Redaktoren für die zusammenfassende schriftliche Berichterstattung bestimmt, so dass der vervielfältigt vorliegende Schlussbericht[2]), auf den sich im folgenden unser Rapport stützt, als eine echte Gemeinschaftsarbeit angesprochen werden kann.

*Teilnehmer:* Ausser den Mitgliedern des Organisationskomitees nahmen am Kurse teil: 18 Delegierte der Kantonalen Erziehungsdirektionen, 16 Delegierte der Lehrervereinigungen, 33 Lehrer und Lehrerinnen, die aus eigener Initiative erschienen waren (davon stammten 23 aus dem Kanton Bern), und 9 eingeladene Gäste aus den vier angrenzenden Staaten.

**Die Aufgabe des Kurses**

Sie wurde in den Eröffnungsansprachen von Frl. Dr. Somazzi und Prof. H. Meylan umrissen. (Mit Rücksicht auf den beschränkten Umfang unseres Unesco-Heftes können wir sie hier nur auszugsweise und zusammenfassend wiedergeben.)

*Aus der Eröffnungsrede von Frl. Dr. Somazzi:*

«Es mag vermessen erscheinen, in einer Zeit heftiger weltpolitischer Spannung und drohender Kriegsgefahr von Erziehung zu reden, die immer eine Aufgabe auf lange Sicht ist, und sogar über Erziehung zum Frieden zu diskutieren, der sich doch als so zerbrechlich und problematisch erweist.

Aber so sehr wir um diese Drohung und um diese Problematik wissen, so entschieden setzen wir alledem unsere Entschlossenheit zur Erziehung entgegen. Wir weigern uns, aus Skeptizismus oder aus Opportunismus das Feld kampflos denjenigen Tendenzen zu überlassen, die wir als schädlich, als unrecht, als ungut und als inhuman betrachten, und wir setzen den schlimmsten Möglichkeiten, um die wir wohl wissen, ein lebendiges, unerschrockenes Dennoch! ein Trotzalledem! entgegen. Wir wissen aus Erfahrung und trotz gelegentlicher Enttäuschungen, dass der Mensch entwickelbar und erziehbar ist, und dass er sich selbst und die Umwelt und die Verhältnisse, in denen er lebt, zu einem guten Teil zu gestalten oder mitzugestalten vermag.

In dem Wettlauf zwischen Erziehung und Katastrophe setzen wir als Erzieher unsere ganze Kraft ein für eine freiheitliche, menschliche Erziehung und für einen Frieden, der auf Freiheit, Rechtsordnung, Zusammenarbeit, auf Toleranz in gegenseitiger Respektierung und auf gegenseitiger Hülfsbereitschaft aufgebaut ist. Dieser Frieden ist nicht billig zu haben und ist nicht «um jeden Preis» zu wollen. Er verlangt den hohen Preis unablässigen und zielbewussten Bemühens auf allen Gebieten menschlichen Lebens, er verlangt die Bewältigung verschiedenster Aufgaben, und er verlangt Aufbauwilligkeit und Bereitschaft zur Gegenwehr. Notwendig ist, dass man Einsicht gewinne in das grosse, vielseitige Problem des möglichen Friedensaufbaues, sowohl des Völkerfriedens wie des persönlichen Friedens. All das erfordert von den Einzelnen Mut und Kraft, Vernunft und Herz. Zwei gross geprägte Worte, die aus tiefer Erkenntnis der Seele stammen, können uns den Weg erhellen: ein Wort Lessings, des deutschen Dichters und Denkers, und ein Wort des jüdischen Philosophen Spinoza. Gottfried Keller nennt in seiner Novelle «Das Sinngedicht» Lessing den «tapferen Lessing», als Kämpfer für die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und für religiöse Toleranz. Lessing hat das tiefe Wort geprägt, vom «*mutigen* Glauben an das Gute», und er folgte hierin, wie Goethe, dem Philosophen seines Herzens, Spinoza, der als Weiser wusste, dass der Frieden eine «heroische Gerüstetheit der Seele» verlangt, die nur durch innere Freiheit zu erlangen ist, die wiederum nur im Schutze der «Gerüstetheit» zu entwickeln und zu bewahren ist.

Selbst wenn das Unheil erneut über uns hereinbrechen sollte, was Gott verhüten möge, wird die Arbeit der Erziehung zum Frieden nicht umsonst getan sein. Die Hauptaufgabe der Gegenwart, das gewaltige, weltumspannende Ringen um freiheitlich-friedliche oder zwangsweise Ordnung der Staaten und um die Gemeinschaft der Völker der Welt, erfordert Menschen, die selbständig urteilen und die kraftvoll sich einzusetzen vermögen, die freiheitsliebende und verantwortungsbewusste *Persönlichkeiten* sind und die zugleich, ihrer *Mitmenschlichkeit* bewusst, zu Verträglichkeit, Verständigung, zu Zusammenarbeit und zu Hilfe bereit am Aufbau wahrer Gemeinschaft mitarbeiten, im kleinen Kreis der Familie und im tagtäglichen Verkehr sowohl wie im grösseren Kreis auf nationalem und auf internationalem Boden. Das erfordert ein neues humanistisches Menschenbild als Erziehungsziel; den friedenswilligen, freiheitlich gesinnten, den respektfähigen und hülfsbereiten Menschen, Mitmenschen und Bürger, der sich vor Gott und Menschen, vor den hohen Werten und vor sich selbst verantwortlich weiss. Das aber ist ein das Auf und Ab der Zeitgeschehnisse überdauerndes Ziel.»

Prof. *Meylan*, der mit nieversiegender Liebenswürdigkeit und aus grosser Sachkenntnis heraus sämtliche Hauptdiskussionen leitete, ist verschiedenen unserer Leser als Verfasser des grundlegenden Werks «Les humanités et la personne» (Verlag Delachaux & Niéstlé, Neuchâtel) bekannt (siehe auch seinen Aufsatz «Humanistische Bildung und Völkerverständigung» auf Seite 1031 dieses Heftes). Er umriss die Wichtigkeit der Ecole éducative, derjenigen Schulklasse, die durch entsprechende Beeinflussung des Lehrers nicht bloss eine Stätte der Wissensanhäufung ist, sondern dank überlegener Führung gleichzeitig ein Milieu darstellt, in welchem wahre Bildung gepflegt wird, wo die Leitsätze der Moral nicht bloss gelernt, sondern gelebt werden. Echte Gemeinschaft ist nur unter selbständigen Individuen möglich. Den caporalisme, die intolérance und den engherzigen Nationalismus lässt der echte

[1]) Als am letzten Vormittag die Gestaltung des ganzen Kurses zur Diskussion stand, wurde von mehreren Seiten gewünscht, es möchte in Zukunft den Präsidenten der Gruppen mehr Zeit zur Abfassung ihrer Rapporte eingeräumt werden. Überhaupt scheint sich mit Rücksicht auf die Abnützung der körperlichen und geistigen Kräfte der Beteiligten eine Beschränkung auf ein einziges Thema pro Tag aufzudrängen.

[2]) Zu beziehen beim Sekretariat der Nationalen Unesco-Kommission, Politisches Departement, Bundeshaus Bern.

Erzieher in seiner Schule nicht aufkommen. «La diversité des êtres fait la richesse du monde.» Prof. Meylan führte wörtlich aus:

«Eine solche geistige Haltung kann bei einem jungen Menschen nur *in einer gewissen Atmosphäre* zum eigentlichen Wesen seines Wesens, zum «Ich kann es nicht anders» werden. Ich versuche es durch einige Beispiele zu verdeutlichen: Wie könnte ein junger Mensch für eine andere Kultur Verständnis und Willen zur Mitarbeit aufbringen, wenn er nur immer gehört hat, dass Südländer faul, Franzosen leichtlebig, Angelsachsen ausschliesslich strenge Beobachter der Formen sind; oder wenn er mehr oder weniger phantastische Erzählungen zur geistigen Nahrung erhielt, worin ein Verräter immer ein Mann aus dem Balkan, ein verdächtiger Geschäftsmann ein Grieche, ein abgefeimter Zwischenhändler ein Jude ist?

Wie kann jener als Mann gegen andere Völker gerecht sein, der als Schüler aus einem Lehrbuch der Geschichte gelernt hat, dass die Feinde seines Vaterlandes Betrüger und Feiglinge und solche, die für dessen Ehre kämpfen, ausnahmslos tapfer und ritterlich waren und nur dann besiegt werden konnten, wenn sich, wie im Rolandslied, ein Verräter unter ihnen befand? Oder jener, der jahrelang dazu angehalten wurde, die wilde Art der burgundischen oder der schwäbischen oder der österreichischen, kurz, aller Kriegsknechte zu brandmarken, nur nicht derjenigen, die unter den Fahnen seines Vaterlandes kämpften?

Ferner: wozu sollte der junge Mensch zur Duldsamkeit angehalten werden und von Verständnis gegenüber fremden Kulturen und anderen Religionen hören, wenn der Lehrer in der Schule, was er auch tue, immer recht hat, und er und seine Mitschüler immer unrecht haben, wenn jede Regung von Unabhängigkeit oder selbständigem Wesen sofort unterdrückt oder lächerlich gemacht wird? Oder was kann ihm Mitarbeit zwischen verschiedenen Gruppen und Kulturen bedeuten, wenn es in der Schule als Verbrechen gilt, einem Mitschüler zu helfen?

Nun wird wohl besser verständlich sein, wie sich die beiden Grundrichtungen unseres Kurses: «*Erzieherische Schule*» und «*Verständnis zwischen den Völkern*» ineinanderfügen. Erziehung zu Verständigung und Mitarbeit, das heisst Erziehung zum Frieden, sind unzertrennlich. In allen Gesellschaftsgruppen: Familie, Schulklasse, Gemeinde, Kanton, Volk, gilt es, den Kampf gegen Gamaschentum, Gewalt, Missachtung und Intoleranz zu gewinnen!»

Die Arbeitsgebiete

## Der Geschichtsunterricht und die Völkerverständigung

Für dieses Thema konnte George Panchaud, Direktor der Ecole supérieure von Lausanne, gewonnen werden. Der Vortragende hat im vergangenen Sommer das Unesco-Seminar für Geschichtsunterricht in Sèvres geleitet und war darum in der Lage, das Problem in umfassender Weise darzustellen. Er unterbreitete der Versammlung die folgenden Thesen, die allgemeine Zustimmung fanden:

***Thesen zum Geschichtsunterricht***

*A. Geschichte und Völkerverständigung*

1. Die Geschichte ist eine Wissenschaft, welche weder in ihrem Geist, noch in ihren Methoden die geringste Verformung erleiden darf, die einer Weltanschauung dienen würde, so edel sie auch sein mag.

2. Um so grösser ist der Beitrag der Geschichte zur Völkerverständigung, als man auf die Forderungen dieser Wissenschaft Rücksicht nimmt.

3. Da der Geschichtsunterricht die jungen Leute stark beeinflussen kann, soll der Lehrer darauf achten, dass sich bei den Schülern keine jener nationalen Vorurteile bilden, welche eine falsche Beurteilung der andern Völker zur Folge haben.

4. Die gegenseitige Abhängigkeit der Völker wird mit der Zeit nur stärker, und so braucht man eine immer weitere Übersicht der Welt wie auch ein besseres Verständnis der andern.

*B. Allgemeine Grundsätze des Geschichtsunterrichts*

5. Die Schüler müssen verstehen lernen, dass die Geschichtswissenschaft immer und ewig nach der Wahrheit strebt und nur das Wahre sucht. Sie müssen auch unterscheiden lernen zwischen der Objektivität der Ereignisse und der unvermeidlichen Subjektivität, mit der sie ihnen ausgelegt werden.

6. Die Geschichte darf nicht als etwas Abgeschlossenes, sondern als die Erzählung einer nie vollendeten Entwicklung dargestellt werden.

7. Die Völker und Staaten haben niemals für sich allein und von den andern getrennt leben können. Deshalb soll den Schülern die Einheit der Geschichte gezeigt werden.

8. Der Geschichtsunterricht darf nicht nur auf politische, diplomatische und militärische Ereignisse Wert legen, sondern auch auf die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, geistigen und sittlichen Einflüsse.

9. Es ist zu raten, den Schülern zu erklären, warum in der Geschichte der sittliche Fortschritt immer dem materiellen Fortschritt gegenüber im Rückstand geblieben ist.

10. Wenn die Geschichte eine Wissenschaft ist, so ist deren Unterricht eine Kunst. Dieser Unterricht muss ausgeglichen, lebendig, spannend sein, und schliesslich und hauptsächlich soll er dem Alter des Kindes entsprechen.

11. Wenn dieser Unterricht vollständig genug ist, wenn er die wahrhaften Beziehungen zwischen den Ereignissen herstellt, wenn er frei und objektiv bleibt und jede politische Propaganda verweigert, dann erst ist er wirklich ehrlich.

12. Nach diesen Grundsätzen unterrichtet, sollte die Geschichte den Urteilsgeist entwickeln, den Sinn der historischen Relativität, wie auch die Achtung vor dem Wert jeder menschlichen Arbeit, die Fähigkeit, über der jetzigen Lage zu stehen, um andere Zeiten und andere Kulturen zu verstehen. Wir müssen dem Kind beibringen, die Einheit unseres menschlichen Wesens zu erkennen, sowie auch die Mannigfaltigkeit der Menschheit. Alle diese Massnahmen stärken den Geist der Duldsamkeit, der eine der wesentlichsten Bedingungen der Völkerverständigung bildet.

*C. Der Geschichtsunterricht für Kinder unter 12 Jahren*

13. Um das Kind aus seiner natürlichen Ichbezogenheit zu bringen, kann man seine Einbildungskraft anregen, bevor man sich an sein Gedächtnis wendet.

14. Vor dem systematischen Unterricht soll einige Zeit einer Einführung in die Geschichte gewidmet werden.

15. Die ersten Kenntnisse müssen in Verbindung mit dem eigenen Lebenskreis des Kindes erworben

werden (Familie, Schule, Ortschaft) und mit seinen grundlegenden Bedürfnissen (Nahrung, Wohnung, Kleidung usw.).

16. Der Sinn für die Geschichte besteht bei den kleinen Kindern darin, wie sie sich ihr Leben in einer gewissen gegebenen Zeit vorstellen, oder wie andere Kinder in der Welt leben. Es ist also zu raten, dass man die Geschichte der Kinder auch erwähnt, und dass man den internationalen Briefwechsel in der Schule unterstützt.

*D. Der Unterricht für Kinder von 12—16 Jahren*

17. Die Methoden entsprechen den unmittelbaren Bedürfnissen des Kindes.

a) Bewegungsbedürfnis (Besuche der Denkmäler, Benützung der Dokumente, Zeichnungen usw.).

b) Sammlergeist (Nachforschungen, Bebilderung der Hefte).

c) Bewunderung und Nachahmungstrieb (Lebenslauf grosser Persönlichkeiten).

d) Bedürfnis, mit Gleichgestellten in Beziehung zu treten (Gruppenarbeit).

18. Während dieser Zeit wird die vaterländische Geschichte in Verbindung mit der Weltgeschichte unterrichtet (oder die Weltgeschichte mit der Schweizergeschichte).

19. Wichtiger als der Stoff ist der Geist des Unterrichts. Die Hauptsache ist, dass die Geschichte von verschiedenen Gesichtspunkten aus dargestellt wird.

*E. Der Unterricht für die Schüler über 16 Jahren*

20. Die Geschichte ist für sie ein grundlegendes Fach.

21. Der wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und Geistesgeschichte muss ein so wichtiger Raum gelassen werden wie der politischen und militärischen Geschichte. Der Lehrer zeigt die gegenseitigen Wirkungen dieser Kräfte.

22. Es ist wichtig, dass nicht nur eine Geschichte des Abendlandes gelehrt wird, sondern wirklich Weltgeschichte.

23. Der Lehrer darf den Fragen nicht ausweichen, welche die Menschen trennen. Er muss seine Schüler daran gewöhnen, die Gegenwartsfragen ebenso kritisch zu betrachten, wie die der Vergangenheit, ohne aber die gegenwärtigen Ereignisse systematisch in den Unterricht einzuführen.

*F. Geschichtsbücher*

24. Man könnte zu einer grösseren Objektivität in unseren Büchern gelangen, wenn man zwischen Schweizer Kantonen und auch mit unsern Nachbarn gegenseitige Beratungen einführen würde.

25. Der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Geschichte ist ein zu kleiner Raum erteilt worden.

26. Das Buch sollte für die Arbeit in der Schule ein Hilfsmittel sein, eher als ein Kompendium für die häusliche Arbeit.

*G. Der Lehrer*

27. Schliesslich hängt alles von ihm ab.

a) von seiner wissenschaftlichen und erzieherischen Fähigkeit.

b) von seiner geistigen Haltung, und wie weit er äusseren Einflüssen (Zeitungen, Film und Rundfunk) entgegenzuwirken imstande ist.

*

Leider müssen wir darauf verzichten, sämtliche Rapporte der Diskussionsgruppen zu veröffentlichen. Der Leser möge sich mit einer Auswahl begnügen.

### *Ausschnitte aus den Diskussionsrapporten*

*Unterricht in der Geschichte bis zum 12. Altersjahr.*

... Der Grundsatz der Toleranz und der Völkerverständigung muss in der Familie, in der Schule und in der Gemeinde gepflegt werden. Nur auf dieser Grundlage ist eine Verständigung zwischen den Völkern denkbar und möglich. Als Stoffe, die sich namentlich auf der Unterstufe dazu eignen, gegenseitiges Verständnis zu pflegen und zu fördern, seien erwähnt: Robinson, die Pfahlbauer, die Höhlenbewohner, die Sage und das Märchen.

*Der Unterricht bei den 12- bis 16jährigen Schülern*

*Methodisch* wird es gut sein, die Atmosphäre vergangener Perioden auch mit modernen Mitteln, wie Kino, Radio usw., wieder herzustellen. Dieses Mittel trägt Gefahren in sich, aber der Vorteile sind viele.

*Über Geschichtslehrmittel*

Die überragende Bedeutung des Lehrers für den Geschichtsunterricht scheint die Bedeutung des Geschichtslehrmittels stark in den Hintergrund zu drängen. Die Gefahr der Subjektivität dagegen — die die schwache Stelle des Geschichtsunterrichts und der Geschichtsforschung überhaupt ist — ruft gebieterisch nach einer neutralen, möglichst objektiven Instanz. Diese muss im Geschichtsbuch zu geben versucht werden. Das Streben nach Objektivität ist darum für das Geschichtslehrmittel von ausschlaggebender Bedeutung, selbst wenn klar erkannt wird, dass sie nicht erreichbar ist. Wille zur Objektivität bedeutet hier Wille zur Wahrheit, die alleingültige Grundlage friedlicher Beziehungen.

Die Kontaktnahme verschiedener Gruppen — Parteien, Staaten, Konfessionen — zur gemeinsamen Ausarbeitung von Geschichtslehrmitteln ist von hervorragender Bedeutung und muss als eines der wichtigsten Anliegen der Unesco bezeichnet werden. Erzielte Erfolge mitteleuropäischer und nordischer Staaten (Frankreich, Deutschland und skandinavische Staaten unter sich) berechtigen zu grössten Hoffnungen.

Die Hervorhebung wirtschaftlicher und soziologischer Faktoren im Geschichtslehrmittel wird unvermeidlich dazu führen, gewisse Abschnitte der politischen Geschichte stark zu kürzen oder sogar wegzulassen, selbst auf die Gefahr hin, dass der Verfasser der Subjektivität bezichtigt werde.

Die Auflockerung der Geschichtslehrmittel durch möglichst vielfältige Wiedergabe von Bildern, Karten, Plänen usw. erscheint wünschenswert und kann auch der Verbindung mit dem Schwesterfach, der Geographie, dienen.

Gesprächsweise vernahm man, dass in Sèvres starke Meinungsverschiedenheit bestanden hatte, ob Gegenwartsprobleme in den Rahmen des Geschichtsunterrichts einzubeziehen seien oder nicht. Während die Angelsachsen diese Erweiterung befürworteten und als «social studies» in ihrer Schule ja auch z.T. in ausgedehntem Masse pflegen, fanden sich die Romanen durchaus auf der Seite der Ablehnenden.

Eine wertvolle Bereicherung der Thesen bedeutete das ergänzende Votum Prof. Dr. E. *Eglis* (Zürich) über den Wert des Zusammenhangs zwischen Geschichte und Geographie. Nach seiner Auffassung ist die Geographie heute allzu einseitig nur mit der Geologie und den übrigen Naturwissenschaften verbunden. Sicher leisten diese Wissenschaften den Geographen eine unschätzbare Hilfe, indem sie wertvolles Material bereitstellen und, zumal den Studierenden, zu genauerer Beobachtung erziehen. Doch wäre eine Neuorientierung im Sinne einer engeren Verbindung mit den Geisteswissenschaften wertvoll und in der Lage, neue Erkenntnisse zu erschliessen.

## Der naturwissenschaftliche Unterricht

Darüber sprach Prof. A. Mercier vom Institut für theoretische Physik in Bern. Er skizzierte die drei Wege der Erkenntnis (oder wie er sie nannte: die drei Demarchen des Geistes): Wissenschaft, Kunst und

Moral. Sie sind es, welche zur wahren humanistischen Bildung führen. Zentrale Bildungsmöglichkeiten, die aber noch nicht völlig ausgeschöpft sind, bieten nach Mercier die Wissenschaften Mathematik und Physik, was von den Vertretern der traditionellen humanistischen Schulen, die immer noch die alte Sprache als Mittelpunkt sehen, nicht anerkannt ist. Die Bedeutung der Naturwissenschaften als einer Fächergruppe, die nicht bloss der stofflichen Bereicherung dient (Wissen allein bedeutet noch nicht Bildung!), sondern echte ethische Erkenntnis vermittelt, darf nach der Meinung des Referenten nicht unterschätzt werden. Besonders am Herzen liegen ihm ferner die geistig anregende und ethisch wertvolle, aber recht wenig bekannte Geschichte der Wissenschaften und natürlich die Pflege der Künste und der Muttersprache. (Bereicherung der Gemütskräfte durch den Umgang mit Literatur!) Für Auswüchse, die sich aus der allzu einseitigen Pflege der Naturwissenschaften ergeben können, ist Mercier nicht blind. Ein «Amerikanismus» schlimmster Sorte, nämlich eine Überschätzung des nur technisch-utilitaristisch eingestellten Gelehrten, grassiert sowohl in Amerika wie ganz besonders in Russland. Dort machen die Naturforscher geradezu die herrschende Aristokratie aus. — Schliesslich eignet sich die Naturwissenschaft ganz besonders für die Entwicklung der Völkerverständigung, denn sie sind völlig unabhängig von allem Nationalen, unabhängiger als etwa die Kunst oder die Moral.

### *Diskussionsrapporte*

*Der Geist des naturwissenschaftlichen Unterrichts*

... Es darf sich im naturwissenschaftlichen Unterricht nicht so sehr um das einzelne Fach: Mathematik, Physik usw. handeln, das heisst nicht um Fachstoff, sondern um Entwicklung des naturwissenschaftlichen, des mathematischen *Denkens*. Die Wärme und das Lebendige des menschlichen Geistes müssen in den Vordergrund gestellt werden. Hauptgefahren des heutigen naturwissenschaftlich-mathematischen Unterrichts sind die Vertechnisierung und das Spezialistentum. Im Zusammenhang damit steht das Fachlehrersystem. Hauptanliegen eines jeden Fachlehrers, also auch des Lehrers der Naturwissenschaften, muss sein, selbst das ganze Menschentum zu begreifen und ein ganzheitlicher Mensch zu werden, und durch Stoff und Darbietung seines Faches auch seine Schüler dazu werden zu lassen. Freilich kann das ohne Anerkennung des Göttlichen, des Religiösen nicht verwirklicht werden.

*Formen des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts*

... Der naturwissenschaftliche Unterricht stellt sich dann an die Seite jedes andern, z. B. des altsprachlichen, wenn er wie jeder andere als Erziehung aufgefasst wird, und zwar als Erziehung in sittlicher Hinsicht: auch aus dem Physikunterricht soll die Erfahrung der menschlichen Verantwortung hervorgehen.

*Bedeutung der geschichtlichen Betrachtung der Mathematik und der Naturwissenschaften.*

... Einer «Vermenschlichung» des naturwissenschaftlichen Unterrichts dient der Einbezug der Geschichte der Naturwissenschaften und der Lebensbilder grosser Forscher. Das ist aber nicht nur Angelegenheit des betreffenden Fachlehrers, noch weniger eines besondern Faches; sondern auch der Geschichts-, der Sprachlehrer soll dies berücksichtigen: der Geschichtslehrer, indem er Gewicht auf die Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung legt; der Sprachlehrer durch die Wahl entsprechender Texte, ja der Schriften der Forscher selbst. Das setzt freilich eine reiche Bildung der Lehrer voraus und vor allem auch ihren gegenseitigen Kontakt. Es ist übrigens klar, dass durch die Darstellung der Forscher aus den verschiedenen Nationen der Sinn für Völkerverständigung und gegenseitige Achtung der Nationen gefördert wird.

*Der Beitrag des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts an die Menschenbildung*

... Nicht nur der bloss stofflichen, sondern auch der bloss utilitaristischen Betrachtung und Behandlung von Mathematik und Naturwissenschaften muss entgegengetreten werden: diese Fächer dienen nicht in erster Linie oder wenigstens nicht nur dem Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten, die entweder unmittelbar praktisch verwendet werden können oder stoffliche Voraussetzungen des spätern Berufes sind. Sie alle sollen Formalbildung, ästhetischen Sinn und sittliche Haltung vermitteln. Wichtig ist darum, dass der Schüler zu selbständigem Beobachten, Denken und Formulieren erzogen werde. Namentlich zeigt sich das auch darin, dass er befähigt und ermuntert wird, eigene Beobachtungen anzustellen, sie auf eigene Art zu deuten, ihnen den eigenen und richtigen sprachlichen Ausdruck zu geben. Damit wird der Unterricht in Mathematik und Naturwissenschaften humanistisch, und damit dürfte auch die Spannung behoben werden, die heute noch häufig zwischen dem naturwissenschaftlich-mathematischen und dem sprachlich-historischen Unterricht besteht.

## Einführung in die Literatur, die Musik und die bildenden Künste

Einführender Vortrag von Herrn Ed. Herzog, Lehrer an der «Ecole Nouvelle», Chailly sur Lausanne.

In der Fülle der heutigen Kunstdarbietungen muss der Mensch auswählen lernen. Die Schule soll im Kind die Liebe zur Kunst wecken und die Überzeugung, dass sie für sein Leben unentbehrlich ist. Die Aufgabe ist schwer und scheint sich jeder festen Regelung zu entziehen. Der Unterricht darf nie den Charakter des nur Schulmässigen annehmen, wenn er ein Erlebnis bleiben soll. Was er vermittelt, muss vom Herzen wie vom Verstand angenommen werden; er darf weder zu wenig noch zu viel Raum beanspruchen, und doch muss er das Gegengewicht gegen schlechten Geschmack, künstlerische Gewissenlosigkeit und Blendung schaffen. Von diesem Unterricht hängt auch das Kunstleben der Nation ab, das auf die Teilnahme eines jeden angewiesen ist.

Die frühere Schule überliess zum grossen Teil die Kunsterziehung der Familie und begnügte sich im übrigen mit Kopien, mit dem Lob alter Meisterwerke, dem vaterländischen Lied und dem Luxus eines gelegentlichen Gedichtes aus bewährten Beständen. Mit dieser vorsichtigen Sparsamkeit ermöglichte sie freilich auch die ganz persönliche Vorliebe und individuelle Betätigung, und die alljährlichen Schulvorstellungen, die seltenen Konzerte, der nicht alltägliche Anblick eines schönen Bildes bedeuteten unverlierbare Erlebnisse. Heute aber führt man das Kind systematisch und mit den subtilsten Methoden in die Kunst ein. Ist jedoch eine solche «Einführung» möglich, wenn das Kind täglich von Radiosendungen, Reproduktionen, Filmdarbietungen überschwemmt wird? Die Aufgabe der Kunsterziehung: wählen zu lehren, ist heute unendlich erschwert und verlangt eine sehr grosse Liebe und Begeisterung und einen tiefen Sinn für das Schöne; sie ist heute mehr Geschmacks-Leitung als -Weckung. Das Ziel ist Erziehung zum bewussten und verständigen Schauen, Hören und Lesen, zum «Dilettantismus» im guten Sinn, denn die Kunst braucht die «amateurs» so notwendig wie die «serviteurs».

Die Methoden der Kunsterziehung sind vielfältig, abhängig von Persönlichkeit, Fach und Eingebung. Ein erster Grundsatz: der Schüler muss von Anfang an aktiv sein. Darum sind Zeichnen, Malen, Modellieren so wichtig; von hier aus lässt sich verhältnismässig leicht in Malerei und besonders in Bildhauerei einführen, angefangen vom Vergleich der kindlichen Schöpfungen unter sich selbst. Die Einführung durch lehrende Künstler, der Anblick regelmässig wechselnder Reproduktionen von Bildern und Statuen versprechen am meisten Erfolg. — Einführung in die Dichtkunst war von jeher Angelegenheit der Schule, die hier auch kluge Programme und Methoden entwickelt hat; man soll nur nicht zu sehr auf Erklären

und Verstehen dringen, sondern auch der Kraft des Wortes, das mit Begeisterung vorgetragen wird, vertrauen. Tiefen Eindruck machen auch Vorlesungen in grösserem und kleinerem Kreis, und vor allem das Theaterspielen, innerhalb oder ausserhalb der Schule. — Namentlich der musikalischen Schulung erwachsen heute durch das Radio ungemeine Schwierigkeiten; noch nie ist die Anleitung zur Auswahl, zur eigenen Kunstübung, zur Freude an den direkten musikalischen Darbietungen dringender, aber auch schwerer gewesen; und dabei gilt es doch, sich vor zuviel Erklärungen zu hüten, damit nicht die unmittelbare Gewalt der Musik verloren gehe. Durch Solfègeübungen, Gesang, Darbietung schöner Musik versucht die Schule die Aufgabe zu erfüllen; auch durch Bildung eines kleinen Schülerorchesters, gemäss dem Satz, dass eigene Musikübung zum Erlebnis und zur Liebe der Musik führt. Hinzuweisen ist auch auf die Wirksamkeit der Musikgesellschaften, der Chöre, der «Jeunesses musicales», der Konservatorien. — Die Rhythmik erscheint als die ideale Einführung des Kindes in die Musik, man sollte von ihr mehr Gebrauch in der Schule machen können. Sie würde eine grössere Einheitlichkeit der musikalischen Einführung ermöglichen, die man anstreben muss und zu der Ansätze vorhanden sind. Anderseits muss man dem ganzen Reichtum der Musik Rechnung tragen, sowohl der ältern wie der modernen, und dabei den Einfluss nicht übersehen, den heute vielfach der Jazz auf die Jugend ausübt[3]).

Heute gibt es nicht mehr den romantischen Augenblick der Berufung zur Kunst; die Kunst ist sogar für den Liebhaber zur Kunde, zum Wissen um Ursprung und Wirkung geworden. Das schadet nichts, solange das Interesse für sie so gross und allgemein ist und die Schule die Kunsteinführung als ihre Pflicht betrachtet, die sie von der Familie übernommen hat; solange diese Einführung von solchen vollzogen wird, die die Kunst selber als Notwendigkeit erlebt haben und diese nach möglichster Übereinstimmung unter sich streben.

(Zusammengefasst von Dr. H. Reinhardt)

### *Aus den Gruppenberichten*

... Die Kunst als notwendige Ergänzung zu den rein verstandesmässigen Fächern erfasst den ganzen Menschen, indem sie seine innersten Kräfte weckt und befreit. In der Vielfalt der Möglichkeiten, an die Kunst heranzutreten, erblickt die Schule eine Gefahr. Der Überfluss (Radio, Film, Konzerte usw.) führt zur Übersättigung und erstickt die schöpferischen Kräfte des Kindes. Demnach hat die Schule vor allem eine Auswahl zu treffen und zu eigener Betätigung anzuleiten; diese wird um so wertvoller, wenn sie als Gemeinschaftswerk zur Durchführung gelangt, wie das Beispiel einer gemeinsamen Ausschmückung der Schulräume mit Bildern überzeugend dartat.

... Der Wert der Kinderzeichnung beruht darin, dass das Kind seinen Schönheitssinn ausdrücken und seine Kameraden damit zur Nachahmung begeistern kann. Aber auch die Reproduktionen von Kunstwerken, wie sie die moderne Technik hervorbringt, spielen bei der Weckung des Kunstsinnes eine bedeutende Rolle.

... Man soll aber nicht Künstler aus unseren Schülern machen wollen, es genügt, in ihnen den Sinn und die Liebe für das Schöne zu wecken und zu entwickeln.

... Dabei soll man nicht innerhalb der nationalen Grenzen bleiben; durch Berücksichtigung der Kunst anderer Nationen fördern wir die Völkerverständigung.

... Im spätern Jugendalter tritt zu der Geschmacksbildung auch die Erklärung des Kunstwerkes.

... Durch das Anhören fremder musikalischer Werke wird Sympathie geweckt. Darum wird man sich dieses Mittels auch im Geographie-, Geschichts- und Sprachenunterricht bedienen. (Grammophonplatten, sogar das Auftreten von Künstlern in einer Klasse oder Schule.)

... Es ist zu bedauern, dass die Mittelschulen die musische Erziehung hie und da vernachlässigen.

... Die Solfeggien sind nicht mehr die langweiligen Übungen, die sie früher waren.

... Das Kind kann nicht früh genug in die Musik eingeführt werden. Dabei bedient man sich auch der Rhythmik, des Bewegungsausdrucks, der das Kind besonders anspricht und ihm zur persönlichen Disziplin und zur Einordnung in die Gemeinschaft verhilft. Die Lehrerbildungsanstalten sollten darum mehr Gewicht auf rhythmische und musikalische Ausbildung ihrer Zöglinge legen.

## Der Lehrer und Erzieher

Der einführende Vortrag des Genfer Pädagogen *Samuel Roller*, der an der «Ecole du mail», der Genfer Übungsschule, tätig ist, bedeutete für zahlreiche Beteiligte einen der Höhepunkte des Kurses. Er umriss in dieser Einführung, einem mit aller Bescheidenheit vorgetragenen Bekenntnis eines reifen Menschen, die umfassende Aufgabe des heutigen Lehrers. Die nachfolgenden, aus dem Französischen übersetzten Merksätze vermögen leider nur andeutungsweise auf die Reichhaltigkeit seines Vortrages hinzuweisen:

*1. Das gegenseitige Verständnis unter den Völkern*

Das Verstehen zwischen den Völkern beruht auf der Erkenntnis seines Nächsten in seinem innersten Wesen.

Diese menschliche Erkenntnis erfordert, dass wir unser eigenes Menschsein im Grund anerkannt und bejaht haben.

*2. Das Ziel der erziehenden Schule*

Die im Dienste internationaler Verständigung stehende erziehende Schule hat die Aufgabe, den Menschen in jedem Kind zu formen (Betonung der *erziehenden* Schule, unter Berufung auf Pestalozzi, Vinet, Girard).

Dieser Mensch: ein geistiges Wesen, dazu bestimmt, in voller Freiheit dem Ruf des Geistes zu antworten, der ihn auffordert, sich in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.

*3. Der Lehrer als Erzieher, eine neue, soziale Funktion*

Die erzieherische Mission der Schule stösst auf ein Hindernis: die eigentliche Lehrtätigkeit, von der immer mehr verlangt wird.

Der Lehrer allein (als Vermittler des Wissens) kann die Kinder nicht erziehen.

Die Familie auch nicht: sie fällt auseinander; sie ist meist nicht imstande, erzieherisch zu wirken.

Die Kirche erfasst nicht alle Kinder.

Die heutige Zeit verlangt deshalb vom Lehrer, dass er sich seiner sozialen Funktion bewusst werde, indem er selbst die Erziehung seiner Schüler an die Hand nimmt.

Doch wird der Lehrer-Erzieher trotzdem nicht ein neuer Spezialist sein.

*4. Diese Funktion ist vor allem «Anwesenheit»*

Der Lehrer-Erzieher wirkt inmitten seiner Schüler. Er ist erwachsen, stark, er spendet Freude. (Die Aufspaltung dieser Gesamttätigkeit unter einen nur *Unterrichtenden* und einen speziellen *Erzieher* [Moniteur], wie sie z. B. vom Genfer Pädagogen Rossello befürwortet wird, lehnt Roller als ein neues gefährliches Spezialistentum ab.)

*5. Der Lehrer-Erzieher ist wie ein Mystiker*

Die Freude bezeugt die Anwesenheit des Geistes in uns. Sie wird dann ihren Höhepunkt erreichen, wenn

[3]) Gesprächsweise machte der Referent auf die eminenten erzieherischen Kräfte aufmerksam, die im Lebenswerk seines einstigen Lehrers, E. Jaques-Dalcroze, beruhen.

der Mensch, auf sich selbst verzichtend, sich von einem erhellenden, geistigen Strom mittragen lässt. So ist der Mystiker, so wird der Erzieher sein: geeint in Gott. Überschwang des Lebens. Ausstrahlende Anziehung. Liebe.

*6. Der Lehrer-Erzieher lebt, er erneuert sich selbst fortwährend*

Der Erzieher ist nicht vollkommen; doch er vervollkommnet sich ohne Unterlass.

Seine Unvollkommenheit bringt ihn seinen Schülern näher, und die Anstrengung, die er unternimmt, um sich selbst zu übertreffen, ist für sie ein Ansporn.

Wer die Kräfte des Geistes in sich wirken lässt, hat das Talent zum Erzieher.

*7. Vergegenwärtigung der Liebe*

Die Aktion des Lehrers als Erzieher ist in erster Linie seine «Sendung des Seins».

Der Angelpunkt dieser Ausstrahlung: das geistige Ich jedes Kindes.

Und damit ist nicht das Kind gemeint, wie wir es haben möchten, vielmehr das Kind, wie es werden muss.

Dieses innerste Wesen anzuregen bedeutet, seine Eigenart zu achten.

*8. Erziehung ist Trennung*

Die Erziehung bereitet das Kind vor, in sich selbst die Kräfte zu finden, die es ihm erlauben werden, sich, wenn es erwachsen ist, allein den Weg ins Leben zu bahnen.

Der Erzieher muss also die Bande, die ihn mit dem Kinde verbinden, stufenweise lösen.

Diese Fähigkeit zur Trennung, die sich auf Glauben stützt, ist wiederum Ausfluss der Liebe.

*9. Der Lehrer-Erzieher in der Klasse*

Die Klasse, oft Spiegel des Innenlebens des Lehrers, übt auf das Kind eine erzieherische Wirkung aus.

Die Atmosphäre der Klasse ist ein anderes Abbild des Wesens des Lehrers.

Beglückendes Sein inmitten der Kinder! Bezaubernde Aufnahme. Und auch strikte Unterdrückung jeder Unordnung. Friede und Licht.

Die Gemeinschaft der Klasse regt zu dauernder Übung des Menschen an, der sich im Kinde formt. Sie gestattet dem Lehrer, eine Stufe weiterzugehen.

Der Lehrer-Erzieher bleibt Vermittler des Wissens, er gibt einen Unterricht von hohem Wert. Kultur. Meisterschaft in seinem Beruf. Streben zur Vervollkommnung.

*10. Hilfsmittel des Lehrers als Erzieher*

Der Lehrer-Erzieher braucht ein immer wieder zu erneuerndes psychologisches Rüstzeug (Arbeitsgemeinschaft, Kurse).

Nützlichkeit des Schulpsychologen. Studiengruppen.

Beziehungen zu den Eltern: von ihnen lernen und ihnen Ratgeber sein.

Beziehungen mit allen, die im Leben des Kindes eine tätige Rolle spielen (insbesondere mit den Geistlichen).

*11. Enthamltsakeit des Lehrers und Erziehers*

Selbstzucht, körperliche Zucht (kultivierte Stimme), intellektuelle, moralische, geistige Askese (Sammlung, Gebet).

*12.* (pro memoria) *Auswahl, Ausbildung und Beaufsichtigung des Lehrers und Erziehers*

## Diskussionsrapporte

*Die Persönlichkeit des Erziehers*

Alle Teilnehmer sind davon überzeugt, dass das Idealbild, das Herr *Roller* vom Lehrer entworfen hat, zwar sehr wichtig ist, dass es aber im Widerspruch steht zu den gegenwärtig herrschenden Bedingungen. Diese müsste man also vorerst ändern, und zwar vor allem die Bedingungen, unter denen die Lehrer ausgebildet werden. Der zukünftige Lehrer beginnt seine pädagogische Ausbildung in einem Alter, wo er seine nähere Aufgabe noch keineswegs so erfassen kann, wie er sollte. Auch die Dauer dieser Ausbildung und die Art, wie diese aufgefasst wird, geben zu Kritik Anlass.

Und nun der amtierende Lehrer! Soll der Glaube an seine hohe Aufgabe nicht erlöschen, dann müsste er in seinem Amte mehr Hilfe erfahren als er sie jetzt erfährt. Der Schulinspektor könnte sie ihm besser leisten, wenn er nicht durch seine Aufsichts- und Verwaltungstätigkeit zu stark beansprucht wäre.

*Der Einfluss des Lehrer-Erziehers*

Goethe sagt: «Die Kinder sind eine Gottesgabe. Wir nehmen sie, wie sie sind. Wir müssen sie erziehen.» Das kann der Lehrer nur, wenn er eine Persönlichkeit ist, in jeder Beziehung ein Vorbild für den zu Erziehenden.

Die Erziehung soll so geformt werden, dass sie Selbsterziehung ermöglicht. Die Erziehung darf keine sklavische sein. Bande müssen gelöst werden können, um in anderer Form neu geschlossen zu werden. Rousseau hat recht, wenn er diesen Gedanken in den Satz kleidet: «Die Kunst des Erziehers ist, sich überflüssig zu machen.»

*Hilfsmittel*

Vorerst wird darauf hingewiesen, dass einer mehr verstandesmässigen Schularbeit scheinbar die mehr gefühlsmässige gegenüberstehe. Da aber jeder echte Schulunterricht, also sowohl der verstandesmässige wie der gefühlsmässige, *Hingabe* ist, so ist auch die Übung des Denkens nicht etwa bloss Schulung, sondern auch Erziehung.

Die Aufgabe der Schulpsychologen besteht darin, erstens schwer erziehbare Kinder zu betreuen und zweitens sowohl Lehrer wie Schüler psychologisch zu beraten.

Aber auch Elternversammlungen können sehr fruchtbar werden, wie es die Erfahrungen beweisen, die man verschiedenerorts gemacht hat. Insbesondere haben sich Organisationen bewährt, welche Eltern und Lehrer in ständigen Kontakt bringen.

## Schlussfolgerungen

Herr *Roller* antwortet den Berichterstattern folgendes: Jedes Ideal muss so hoch als möglich gespannt sein. In unserer neutralen Schule geht es vor allem darum, dass die Bestimmungen von Artikel 27 der Bundesverfassung eingehalten werden, dass die religiöse Überzeugung der Kinder respektiert werde. Es geht anderseits nicht an, dass man ungünstige soziale Bedingungen vorschützt, wenn man das Ideal des Erziehers nicht verwirklichen kann. Die Schule muss eben gerade diese Bedingungen verändern helfen. Die Elternversammlungen sind ein erstes Mittel. In allen vom Krieg zerstörten Ländern haben sich die Lehrer mit einem solchen Enthusiasmus an ihre Aufgabe gemacht, dass wir uns daran ein Beispiel nehmen können.

Herr Roller glaubt nicht, von der Familie ein zu pessimistisches Bild entworfen zu haben, als er von deren Verfall sprach, geben doch folgende Tatsachen zu Bedenken Anlass: Den Kindern fehlt der Respekt und vielen Eltern die für das Familienleben nötige Liebe und Einsicht, Kraft und Zeit. In wie vielen Familien vermisst man ein richtiges Gemüts- und Geistesleben, und wie oft wird gegen psychologische Grundgesetze verstossen. All das muss durch Erziehung und Aufklärung bekämpft werden.

Sobald der Lehrer mit dem Elternhaus in Berührung kommt, sieht er sich oft Problemen des Lebens gegenübergestellt, die er sonst vielleicht übersieht, weil er stets von der «Verbürgerlichung» bedroht ist.

Herr Roller glaubt, dass das Gefühl für die erzieherische *Berufung* nicht allein einem angeborenen Enthusiasmus entspringen kann, sondern dass es sich auch erst im Laufe der beruflichen Tätigkeit entfalten kann.

Selbstverständlich muss jeder Lehrer seelisch frisch bleiben, damit er gerade jene seelische Kraft ausstrahle, deren die Kinder bedürfen. Darum kann auch nur derjenige ein wahrer Lehrer sein, der sich in voller Reife entfaltet hat.

Zum Schluss versucht Herr Roller noch die Aufgabe des Schulpsychologen zu umreissen. Er darf kein Techniker und reiner

Zahlenmensch sein, sondern er muss stets menschlich bleiben. Nur so kann er den Lehrer beraten, wenn er mit dessen Klasse in enge Beziehung getreten ist. Er ist also Berater und Freund des Lehrers, der ja immer Leute nötig hat, die ihn — wie die Schulinspektoren — verstehen, und die ihn ermutigen und fördern.

## Schul-Arbeit in Gruppen

Leitsätze von Dr. Walter Klauser, ehemals Übungslehrer am Oberseminar Zürich.

1. Ein wesentliches Merkmal der modernen Schule ist die Forderung nach Selbsttätigkeit der Schüler.

2. Zu den Möglichkeiten, eine Schulklasse trotz grosser Schülerzahl aktiv zu machen, zählt die Gruppenarbeit.

3. Im Gruppenunterricht wird die Klasse in einzelne kleinere Bestände aufgelöst, die ihre Aufgabe möglichst selbständig zu lösen versuchen.

4. Die Zusammensetzung der Gruppen kann nach freier Wahl der Schüler erfolgen oder durch den Lehrer bestimmt werden. Er wird hiebei auf Begabung und Neigung der Schüler Rücksicht nehmen. (Schwierigere Gruppenarbeiten werden besseren Schülern zugewiesen; Bastelarbeiten führen die Kinder aus, die dazu besonderes Geschick haben.)

5. Die Gruppenarbeiten können sowohl der Erarbeitung eines neuen Lehrstoffes als auch der Übung dienen.

6. Aus den Berichten der einzelnen Gruppen über ihre Untersuchung ergibt sich für die Klasse ein Gesamtbild des Stoffes.

7. Für den Lehrer liegt die Hauptaufgabe des Gruppenunterrichtes in der zweckentsprechenden Gliederung des Stoffes in Teilgebiete und in der Bereitstellung der zur Erarbeitung oder Übung nötigen Unterlagen.

8. Gruppenarbeiten sind etwa vom 3. Schuljahr an in allen Klassen und Fächern möglich.

9. Die Gruppenarbeit erfordert zwar mehr Zeit als die üblichen Stoffvermittlungen, macht aber den Schüler selbständig und fördert ihn in einem stärkeren Grade.

10. Die Gruppenarbeit lenkt das Interesse auf die Gemeinschaft, gibt wertvolle ethische Impulse und fördert die soziale Einstellung.

11. Da die Gruppen der ganzen Klasse Rechenschaft ablegen, wächst durch die Gruppenarbeit die Klasse immer stärker zu einer wirklichen Gemeinschaft zusammen.

### *Aus den Diskussionsrapporten*

. . . Die Gruppenarbeit birgt folgende wichtige Vorteile in sich:
— sie erleichtert dem Lehrer die Kenntnis seiner Schüler;
— sie mildert die Nachteile von Zerstückelung verschiedener Unterrichtsfächer;
— sie bietet den schwachen Schülern die Möglichkeit, Selbstvertrauen zu schöpfen und den begabten Schülern die Gelegenheit, den schwächern Kameraden Hilfe zu leisten.

Es muss jedoch festgestellt werden, dass diese Methode noch nicht allgemein eingeführt ist und dass zahlreiche Teilnehmer noch nie Gelegenheit hatten, selbe zu erproben. Es wurden jedoch mehrere Versuche mit ermutigenden Resultaten sowohl im Ausland wie in der Schweiz durchgeführt. So hat man z. B. im Kanton Tessin ein Austauschzentrum für Schülerarbeiten geschaffen.

. . . Die Gruppenarbeit kann den Lehrern nicht aufgedrungen werden — sie sollen frei ihre Unterrichtsmethoden wählen können —, denn die Anwendung ist nicht leicht. Sie erfordert von demjenigen, der sie gebraucht, eine innere Bereitschaft, spezielle Fähigkeiten und eine spezielle technische Vorbereitung. Praktische «stages» in den Klassen, wo diese Methode bereits mit Erfolg angewendet wird, wären in der Lage, Einblicke zu vermitteln.

. . . Wenn die Arbeit in Gruppen nicht mit Bedacht angewendet wird, kann sie auf die harmonische Entwicklung des Studienprogrammes störend wirken, sie kann eine Lockerung der Disziplin und Nachlässigkeit und Faulheit gewisser Schüler begünstigen.

. . . Es ist ebenfalls hervorzuheben, dass während der ganzen Arbeit in Gruppen der Lehrer eine besonnene und wirksame Kontrolle der Tätigkeit der Schüler auszuüben hat, dass es, um diese Gruppenarbeit mit Erfolg zu betreiben, nötig ist, das Interesse der Kinder zu wecken, dass das Vorgehen jedenfalls besser für die Mittelstufen passt, als für die Unterstufe, und dass Einrichtung und Ausstattung gewisser Klassen für den Gebrauch dieses Vorgehens vorläufig ungünstig sind.

## Die Schweizer Schule und die «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte»

Einleitung von Dr. H. Reinhardt, Rektor der Kantonsschule Solothurn.

1. Die Bestrebungen der Unesco sind zuletzt und im wesentlichen darauf gerichtet, die menschliche Gesinnung zu beeinflussen. Dies geschieht nicht so sehr durch Lehre als durch Erziehung. Daher ist die «Erklärung der Menschenrechte» nicht so sehr Lehrgegenstand als ein Leitfaden, in welchem Geiste und mit welchen Zielen Unterricht und schulische Erziehung gestaltet werden sollen.

2. Auf der Primar- und untern Mittelstufe eignet sich die «Erklärung» als eigentlicher Lehrgegenstand schon infolge ihrer Abstraktheit und wegen ihrer vielfältigen Beziehung nicht.

3. Dagegen können und sollen bei der Wahl des Lehrstoffes und seiner Auswertung der Geist und die allgemeinen Grundsätze der «Menschenrechte» den Schülern zum Bewusstsein gebracht, veranschaulicht und zum geistigen Erlebnis gemacht werden.

4. Der Schule erwächst als einer Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen ausserdem die Aufgabe, diese Gemeinschaft selbst im Sinne der «Menschenrechte» erzieherisch zu gestalten: durch Gesamt- und Gruppenarbeit, wo immer der Stoff dies erlaubt, durch Übertragung von Verantwortung für eine Sache und für die Mitschüler bei der Arbeit und beim Zusammenleben, soweit Einsicht und sittlich-soziale Reife des Jugendlichen dies gestatten.

5. Dabei ist es jedoch von ausschlaggebender Bedeutung, dass alle diese gemeinschaftliche Betätigung vom Lehrer überwacht und gelenkt werde; denn sie ist nur eine Gelegenheit, nicht an sich schon eine Erziehung zur Anerkennung und Betätigung der Menschenrechte.

6. Das Ziel solcher Gemeinschaftsarbeit ist nicht nur freie und intensive Betätigung und Entfaltung aller individuellen Kräfte, sondern Lenkung dieser Kräfte auf die Förderung des sachlichen und des Gemeinschaftsinteresses, Einordnung und Unterordnung des Einzelnen unter überindividuelle Prinzipien.

7. In diesem Sinne übt der Lehrer stellvertretende Autorität und Disziplin, indem er und insofern er den Geist der «Menschenrechte» als Persönlichkeit und in seiner Lehrtätigkeit verkörpert.

8. Die Lehrerbildung muss den Lehrer auf solche erzieherischen Aufgaben vorbereiten. Sie tut es durch eine Darstellung der «Erklärung», vor allem aber dadurch, dass deren praktische Anwendung in Schule und Unterricht stets und auf allen Gebieten untersucht und gefordert wird.

9. Der Lehrer an höhern Mittelschulen muss erkennen und anerkennen, dass er seine Schüler nicht nur fachlich-stofflich bilden, sondern sie durch den Stoff, dessen Darbietung und die Art des Lernens auch erziehen muss.

10. Insbesondere darf er nicht weltanschauliche Neutralität mit weltanschaulicher und sittlicher Indifferenz verwechseln und nicht durch sein Beispiel solche Indifferenz auf seine Schüler übertragen.

11. Darum hat auch er den Auftrag, den Schülern überall dort, wo es im Wesen des Stoffes liegt, die Ideen der Menschenrechte zu vermitteln, ohne Vergewaltigung des Stoffes, aber auch ohne Scheu vor erzieherischer Tendenz.

12. Ebenso fördert der Lehrer auch auf dieser Stufe durch entsprechende Gestaltung des Unterrichts die volle Hinwendung der Person auf eine sachliche Aufgabe, die Verantwortung für sich selbst und für den andern gegenüber einer solchen Aufgabe, die Anerkennung der Geltung, des Rechtes und der Fähigkeiten des Kameraden.

13. An der höhern Mittelschule sollen die Schüler auch in vermehrtem Masse zur Einsicht in die Organisation und zur verantwortlichen Teilnahme an der Verwaltung der Schule und zur Mitgestaltung des Schullebens aufgerufen werden.

14. Der Geschichtsunterricht auf der Oberstufe der höhern Mittelschulen soll die «Erklärung der Menschenrechte» als Lehrgegenstand (im Sinne gemeinsamer Erörterung) in sein Programm aufnehmen, nachdem er durch seine ganze Anlage und Stoffauswahl darauf vorbereitet hat. Dasselbe gilt auch für alle Arten von höhern Fortbildungsschulen.

15. Die pädagogisch-methodische Bildung des Mittelschullehrers muss darauf bedacht sein, die staats- und weltpolitische Erziehung des Mittelschülers als Aufgabe des Lehrers bewusst zu machen und die Fragen und Möglichkeiten solcher Erziehung zu erörtern.

16. Die Menschenrechte sind zugleich Menschenpflichten. Sie müssen von Lehrern und Schülern nicht so sehr als Erkenntnisse denn als sittliche Forderungen erfahren und gelebt werden.

### *Diskussionsrapporte*

*1. Die Schule und die Menschenrechte*

Der Text der Erklärung der Menschenrechte, für Erwachsene geschrieben, ist zu abstrakt für eine direkte Behandlung. Indessen bietet die Schule als ein Ort täglicher Begegnung eine reiche Gelegenheit, im Praktischen und durch die Tat den Geist der Menschenrechte zu verwirklichen. Erfahrungen mit beschränktem und stufenweise eingeführtem Mitspracherecht der Schüler (Organisation einer Reise, einer Schulfeier, praktische Betätigung zur Reinhaltung und Ausschmückung der Schule, Briefwechsel usw.) erlauben dem Kind, sich in der Freiheit und der Verantwortung zu üben.

Der Respekt vor dem Kind und die Respektierung der Persönlichkeit des Lehrers von Seiten der Schulaufsichtsbehörden bilden die notwendige Grundlage für eine erfolgreiche Schule. Es ist unbedingt nötig, dass die Lehrer besser auf die neuen Aufgaben vorbereitet werden, die ein vom Geist der Menschenrechte inspirierter Unterricht nahelegt.

*2. Die praktische Verwirklichung der Menschenrechte im Schulleben*

Zahlreiche Artikel der Erklärung der Menschenrechte können im Schulleben verwirklicht werden (1, 5, 11, 17, 18, 19, 21, 23 und 24 usw.). So weist z. B. Art. 1 auf die brüderliche Gesinnung zwischen den Menschen hin und kann durch das gute Einvernehmen unter den Schülern und mit dem Lehrer verwirklicht werden; Art. 23 kann auf den Schulhausbau, die Ausrüstung der Klasse und die schulischen Hülfsmittel und auf die Anpassung der Schulprogramme an die Möglichkeiten und die wahren Bedürfnisse der Kinder ebenso wie auf die Anerkennung der Schülerleistungen bezogen werden. Art. 5 ruft zur Besinnung auf, um Disziplin und Strafen in Einklang mit dem Respekt vor jedem Menschen zu bringen. Art. 24 zieht die Aufmerksamkeit der Lehrer auf die Frage der Überlastung der Programme und der Hausarbeiten und das Recht der Schüler auf Erholung und Ausspannung. Besonders im höheren Unterricht kann der Kontakt zwischen den Lehrkräften die gleichzeitige Anhäufung von umfangreichen Hausarbeiten verhindern. Es wird betont, dass die Aufgabe des Lehrers sich nicht auf die reine Schularbeit beschränkt, da er sich auch mit der Erwachsenenbildung und zwar im Geist der Menschenrechte beschäftigen soll.

*3. Die Behandlung der Menschenrechte in den verschiedenen Schulfächern*

In allen Fächern liegen Möglichkeiten, im Kinde das Gedankengut der Menschenrechte zu verankern. Musik und Rhythmik fördern gemeinsames Erleben, die Naturkunde lehrt die Ehrfurcht vor Umwelt und Tier, und Geographie und Geschichte bieten Gelegenheit, zu zeigen, wie die Menschenrechte langsam und mühsam an Boden gewonnen haben und leicht immer wieder verletzt werden.

Staatsbürgerkunde, das Studium der fremden Sprachen und Literaturen, der Philosophie und der Kunst bieten dem Lehrer unerschöpfliche Gelegenheiten zur Entfaltung des Geistes der Menschenrechte.

### *Resolution*

In Anbetracht der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, welche die Würde und Freiheit eines jeden Menschen kundgibt und dessen grundsätzliche sowie unveräusserliche Rechte genau festsetzt, und

in Erwägung, dass die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte den heutigen Bewusstseinsgefühlen des Menschen entspricht und dass sie eine feste Basis der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt begründet;

in Erwägung ferner, dass die Erzieher der ganzen Welt eine unbedingte notwendige Rolle zu spielen haben, damit die Grundsätze der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte nicht nur gesetzlich festgelegt, sondern auch in Tat und Wahrheit durchgeführt werden,

drücken die Teilnehmer des zweiten Informationskurses über Unescofragen den lebhaften Wunsch aus, dass die Vorbereitung der Jugend zur Kenntnis und zum praktischen Erlebnis der Menschenrechte zu einem der hauptsächlichsten Ziele der heutigen Ausbildung in allen Ländern werde und dass diese Vorbereitung die ständige Aufgabe der Erzieher sei.

### Die übrigen Veranstaltungen

Neben diesen aufschlussreichen, anregenden Beratungen erlebten die Teilnehmer des Kurses von Saint-Légier mehrere Stunden schönster Ausspannung, die ihnen in teurer Erinnerung verbleiben werden. Am Einführungsabend bot die in malerische Trachten gekleidete «Chanson veveysanne», dirigiert von Kollege Jacot, einen Strauss von Volksliedern dar. Die mitgerissenen Zuhörer staunten nicht nur über die letzte Präzision des Vortrages und die Hingabe der Sänger, sie durften auch an sich selber erleben, welch unerhört verbindende Macht aller echten Kunst innewohnt.

Dann gab es am Dienstagabend die Vorträge unserer deutschen, österreichischen, französischen und italienischen Gäste, eines jeden in der eigenen Muttersprache; sie haben uns vor allem bewiesen, dass auf verschiedenen Wegen dasselbe Ziel erreicht und zwischen verschiedenen Kulturen eine Zusammenarbeit verwirklicht werden kann, die keine verarmende Nivellierung mit sich bringen muss.

Am Mittwochnachmittag fand im Schloss Chillon ein von der Waadtländer Regierung veranstalteter Empfang statt. Der waadtländische Regierungsrat Oguey hiess die grosse Gesellschaft in der stilvollen «Salle des chevaliers» an reichgedeckten Tischen, bei Kerzenbeleuchtung und loderndem Kaminfeuer willkommen. Seine gedankenreiche Ansprache wies auf den Wert des Kurses hin. Am Abend desselben Tages

zeigte ein Film über Atomphysik die enge Mitarbeit zwischen Generationen und Völkern auf dem Boden der theoretischen und der angewandten Wissenschaft.

Der Freitagabend verschaffte den Teilnehmern, nach einer von der milden Herbstsonne überglänzten Fahrt auf die Pléiades, einen besonderen Genuss. Schulinspektor Edo Rossi, Lugano, sprach über die Kurse, welche von Tessiner Lehrern für solche italienische Erzieher eingerichtet worden waren, die in den — in bezug auf Schule und Gesellschaft — am meisten rückständigen Gegenden von Süditalien wirken. Es sollten dadurch jene Männer und Frauen geehrt werden — eine von ihnen befand sich unter uns —, die, nur im Glauben und in der Dienstwilligkeit reich, alles Fehlende durch Hingabe ersetzen.

Am Freitagabend wurde endlich von dem Abgeordneten des Erziehungsdepartementes der Unesco, Herrn René Ochs, Paris, der weite Plan zur Erziehung und Vermenschlichung dargelegt, der — zum erstenmal — alle Kulturen insgesamt umfasst; damit jede wie die verschiedenen Instrumente in einem Orchester ihrer eigenen Bestimmung gemäss zur «Symphonie der guten Gedanken» und des guten Willens beitragen könne. *V.*

(Auf Grund des Kursberichtes zusammengestellt.)

## Kantonale Schulnachrichten

**Baselland**

*Aus den Verhandlungen des Lehrervereins Baselland vom 28. November 1951.*

1. Es werden in den LVB als *Mitglieder* aufgenommen: *Horty Buchli*, Lehrerin in Gelterkinden, und *Flora Burkhardt*, Lehrerin in Reinach.

2. Der Vorstand bespricht die Ausgangslage für die Erhöhung der *Teuerungszulagen der aktiven und der pensionierten Lehrerschaft für 1952.*

3. Der Präsident wird, nachdem das Gesetz über das Pflegekinderwesen und über die Erziehungs- und Kinderheime vom Baselbietervolke gutgeheissen worden ist, die Auswirkungen des Gesetzes auf die *Besoldungen der Leiter und der Lehrerschaft der Anstalten* mit dem Erziehungsdirektor besprechen.

4. Der Vorstand begrüsst es sehr, dass die Verwaltungskommission der Beamtenversicherungskasse in einer Eingabe an die landrätliche Kommission, die nach der ersten Lesung die vom Landrat zurückgewiesenen Paragraphen des Staatssteuergesetzes zu überprüfen hat, sich gegen die beabsichtigte *Besteuerung der BVK*, einer staatlichen Institution, wendet.

5. Der Vorstand dankt dem Organisationskomitee und seinen zahlreichen Helfern und Helferinnen für die wohlgelungene Durchführung der *Delegiertenversammlung des SLV in Liestal* und beauftragt eine Dreierdelegation mit der Prüfung der Schlussrechnung des Organisationskomitees.

6. Nachdem der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins wegen der wesentlichen Teuerung der Papierpreise die Erhöhung des *Abonnementspreises der Schweizerischen Lehrerzeitung* auf den 1. Januar 1952 beschlossen hat, erklärt sich der Vorstand der Sektion Baselland mit dem neuen Abonnementspreis einverstanden, den der Zentralvorstand für den LVB in Aussicht genommen hat.

7. Der Vorstand wird bei den Behörden darauf dringen, dass die *Wiederwahlen der Lehrerschaft* spätestens ein Vierteljahr vor dem Beginn des neuen Schuljahres stattfinden. *O. R.*

**Bern**

Am ersten Dezembersonntag hat das Berner Volk mit erfreulicher Geschlossenheit dem *neuen Primarschulgesetz zugestimmt*, indem dieses mit 81 200 gegen 22 900 Stimmen angenommen wurde. Das neue Gesetz für die Volksschule tritt auf 1. April 1952 in Kraft und ersetzt dasjenige aus dem Jahre 1894. Es ist weitgehend das Werk von Erziehungsdirektor Dr. Markus Feldmann, wobei in den vorberatenden Kommissionen und Behörden Vertreter der Lehrerschaft massgebend beteiligt waren. Es bringt einen grosszügigen Lastenausgleich zwischen den Gemeinden. Für finanzschwache Schulorte konnte bis dahin nur ein Staatsbeitrag von höchstens 30 % an Schulbauten ausgerichtet werden; nach dem neuen Gesetz sind es Ansätze bis zu 75 %. An wesentlichen Neuerungen sind ferner zu nennen die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel, das Obligatorium des Mädchenturnens und des Verkehrsunterrichtes. Weiter steht es in der Kompetenz der Gemeinde, den Handfertigkeitsunterricht für die Knaben einzuführen und den Unterricht in Französisch (für den deutschen Kantonsteil) und das Fach Deutsch (für den französischen Teil des Berner Jura) auf der Oberstufe obligatorisch zu erklären. Neu ist auch die stille Lehrerwahl, womit von nun an nach Ablauf einer Wahlperiode die Wiederwahl der Lehrerschaft nicht mehr durch die Gemeinde, sondern wie bei den Sekundarlehrern durch die Schulkommission erfolgen wird. Es zeugt von einer erfreulichen Aufgeschlossenheit der Behörden und des Volkes, dass das neue Schulgesetz eine so einmütige Unterstützung fand. Das kann die Lehrerschaft mit Genugtuung erfüllen. *ws.*

**Genf**

Der *Bundesrat* hat einen *Bundesbeschluss* gutgeheissen, der sich mit der *Subventionierung* des *Universitätsinstitutes für Höhere Internationale Studien* in *Genf* befasst. Für die Jahre 1952 bis 1961 wird der Bundesbeitrag auf 30 Prozent der jährlichen Ausgaben des Institutes festgesetzt; er darf aber nicht über 100 000 Franken hinausgehen und nicht mehr als die Hälfte der Subvention betragen, die der Kanton Genf dem Institut zukommen lässt.

## † Hans Forrer, Oberuzwil

Hans Forrer wurde als Sohn eines Handwerkmeisters in Grabs geboren. Er wurde im Seminar Rorschach zum Lehrer ausgebildet. An der Oberschule in Oberschan begann er seine Lehrtätigkeit, um dann 1913 nach Oberuzwil zu übersiedeln. Zunächst wirkte er an der Unterschule, später übernahm er mittlere und obere Klassen. Hans Forrer war von ausserordentlich lebendiger Art, seine rasche Auffassungsgabe und Arbeitsweise, seine Beweglichkeit boten ihm Möglichkeiten für lebendige Unterrichtsgestaltung und anderweitige Betätigung. In den Jahren, da die Lehrerbesoldung noch gering war, übernahm er nebenamtlich das Kassieramt der Politischen Gemeinde. Später, als eine Vakanz eingetreten und kein geeigneter Ersatz gefunden werden konnte, ersuchte ihn die Gemeindebehörde, dieses schwere Amt wieder zu übernehmen. Viele Jahre war er auch Präsident der Evangelischen Kirchgemeinde und Leiter des Kirchenchors. In stillen Stunden entstand unter seiner Hand manch sinnvolles

Gedicht, besonders aber trat er als Verfasser und Regisseur von Bühnenstücken hervor, die er mit seiner Schulklasse bei festlichen Anlässen zur Aufführung brachte. Unverhofft fesselte ihn ein heimtückisches Leberleiden ans Krankenbett, und nach einigen Monaten ist er im 61. Altersjahr gestorben.

*A. N.*

## Wohnungsnot in der österreichischen Lehrerschaft

Die Wohnungsnot ist in Österreich allgemein. Zu Anfang dieses Jahres waren im ganzen Land rund 300 000 Wohnungen zu wenig vorhanden, und mehr als eine Million Menschen hatten kein eigenes Heim. Ausserdem haben Hunderttausende eine unzulängliche Wohnung, die entweder zu klein, in schlechtem baulichem Zustand, oder zu weit vom Ort der Arbeit oder des Dienstes abgelegen ist. Dazu kommt noch die steigende Zahl der Untermieter, die den Hauptmietern nicht selten Wucherzinse zu zahlen haben, obwohl sie selbst grösstenteils nur den ganz niedrig gehaltenen, gesetzlichen Mietzins entrichten.

Obwohl die Wohnungsnot fast alle Bevölkerungsschichten bedrängt, ist die Lehrerschaft von ihr besonders schwer betroffen. Ein brennendes, standesrechtliches und standespolitisches Problem ist namentlich das der Lehrerwohnungen. Es ist neben der Unzulänglichkeit und Unangemessenheit der Gehälter das *soziale Hauptproblem* des Lehrerstandes in Österreich. In grösseren Städten können zwar auch die Lehrer hoffen, dass mit einer allmählichen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und einer mehr liberalen Wohnungspolitik in absehbarer Zeit im Wohnungswesen wieder gesündere Zustände eintreten werden. Grundsätzlich anders, und zwar ungünstiger, verhält es sich mit der Wohnungsnot der Landlehrerschaft. Hier ist das Wohnungsproblem kein blosses Zeitproblem, sondern ein Dauerproblem, das jahrzehntelang bereits Anlass zur Klage bildete und sich bis heute noch weiter verschärft hat. Der Lehrer auf dem Lande ist immer auf die besondere Vorsorge der Gemeinde angewiesen. In Anerkennung dieser Sachlage wurde in früheren Zeiten auch stets dafür gesorgt, dass für alle dekretmässig bestellten Lehrkräfte der notwendige, wenn auch nicht immer ideale Wohnraum im Schulhaus vorhanden war. In den letzten Jahrzehnten wurde nun aber die Errichtung neuer Klassen zumeist auf die billigste Weise, das heisst auf Kosten der Lehrerwohnungen vorgenommen. Es hat also die Zahl der Lehrkräfte an den Schulen zugenommen, der Umfang des für sie gesicherten Wohnraumes aber abgenommen.

Manche einsichtsvolle und schulfreundliche Gemeinde baut auch bereits wieder Lehrerhäuser. Oft aber ist das Schulinteresse einer Gemeinde nicht so gross, dass sie aus eigenem Antrieb Lehrerwohnungen schafft. Eine allgemeine Lösung dieses Problems wird erst erreicht werden, wenn die Gemeinde, der Schulhalter, abermals zur Vorsorge für die Lehrerwohnungen *gesetzlich* verpflichtet wird. Österreich braucht ein neues *Schulhaltungsgesetz*, denn bei der heutigen Lage muss von einem ausgesprochenen Wohnungselend der Lehrerschaft gesprochen werden. Das drückt sich darin aus, dass zahlreiche Lehrkräfte täglich bis zu 60 km zu ihrem Dienstort fahren müssen, oder dass sie dort in völlig ungeeigneten Wohnräumen leben.

*H. F.*

## GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

**Die Bevölkerung der Erde**

Die Weltgesundheitsorganisation veröffentlicht statistische Angaben über die Bevölkerung der Erde und ihr weiteres Anwachsen. Danach hat die Erdbevölkerung seit der Jahrhundertwende um 826 Millionen Menschen zugenommen, wobei der Beitrag Asiens fast die Hälfte der Zunahme ausmacht.

Die gesamte Bevölkerung der Erde wird für 1949 mit 2378 Millionen angegeben gegenüber 1552 Millionen im Jahre 1900. Heute scheint die Erdbevölkerung täglich um nahezu 60 000 Menschen zuzunehmen. Von sämtlichen 52 Ländern, auf die sich die Statistik bezieht, hat in den letzten 50 Jahren einzig *Irland* an Bevölkerungszahl abgenommen, und zwar von 3,2 Millionen auf 3 Millionen. Die grösste Zunahme weist *Argentinien* auf, das 1900 eine Bevölkerung von 4,8 Millionen hatte gegen 16,8 Millionen im Jahre 1949, was eine Steigerung um 251 Prozent ausmacht. Im ganzen ist die Bevölkerung des amerikanischen Kontinents in den letzten 50 Jahren zahlenmässig am meisten gewachsen.

In *Europa* ging die Bevölkerungszunahme langsamer als überall sonst vor sich. Die Bevölkerungszahl hat sich in einem halben Jahrhundert hier nur um 36 Prozent erhöht (Russland nicht inbegriffen). Sie betrug etwa 288 Millionen im Jahre 1900 und erreichte 392 Millionen im Jahre 1949. Die grösste Zunahme hat *Italien* zu verzeichnen (von 33,4 Millionen auf 46 Millionen Einwohner).

*Ag.*

## Kurs für Mädchenturnen

**II/III. Stufe, in Wildegg, vom 17.—28. Juli 1951**

Vor zwei Jahren schrieb mir Fritz Vögeli, der eine Leiter des vom Schweizerischen Turnlehrer-Verein organisierten Kurses: «Wildegg ist ein reizender Kursort». Was mochte hinter dem «Lob des Kursortes» stecken? Mochte die Kursleitung denken was sie wollte; vorsorglicherweise liess ich mir ein ruhiges Einzelzimmer reservieren. Im übrigen kamen noch andere, sowohl Zürcher wie St.-Galler, mit einer Dosis Skepsis gegenüber Kursort und Berner Leitung her.

Bei der Kurseröffnung, an der sich 29 Vertreter und Vertreterinnen aus fast allen deutschsprachigen Kantonen vorstellten, schielte man im Geheimen auf den steil dasitzenden jüngern Kursleiter, auf Max Reinmann. Mit dem mussten unsere Muskeln in Konflikt geraten, während uns der ältere weniger heiss zu machen schien.

Und dann begann die Kursarbeit und machte Zweifel und Nöte der älteren Kollegen zunichte: Mit kurzen, treffenden Erklärungen führte man uns in die wesentlichen Gruppen unseres Kurses, in Geh-, Schritt- und Hüpfübungen (Schulung der Leichtigkeit) einerseits und Freiübungen anderseits, ein. Von einem Losstürmen auf Stoff und wieder Turnstoff keine Rede! — auch wenn Max Reinmann die Freiübungen mit jugendlichem Feuer vormachte und dann ebenso kommandierte. Fritz Vögeli wusste die anstrengenden Freiübungen vor- oder nachzulockern, mit seinen «Bildern», aus dem Gehen, Schreiten und Hüpfen. (Oft war's wohl auch umgekehrt: Max Reinmann bereitete unsere Glieder vor, zum natürlichen Einsatz auf Schreiten und Hüpfen.) Aber in diesen «Bildern» — und sei es nur ein Abschnitt von 32 Zeiten — liegt etwas: das Schönste und Höchste im Turnen: die herausquellende Freude, in bald anmutiger, bald atemloser, dann von aller Erdenschwere losgelöster Bewegung. Und diese Freude flammte an jedem Tage um so mehr auf, je mehr Polka, Schottisch und anderes mehr von uns Besitz genommen hatten.

Am 2., 3. Tage fragte man sich: «Du, wie hast du's mit dem Muskelkater?» Und dann kam die Antwort: merkwürdig und doch wahr! da und dort spüre man's ein wenig, aber davon rede man nicht. Vor 10, 20 Jahren sei das anders gewesen, potz tausend!

Nun merkten wir's: man wollte uns nicht drillen, wie vielleicht früher, sondern sorgfältig rhythmisch aufbauend bilden bis zu einer möglichen Beweglich- und Leichtigkeit, bis mehr, zu Interesse und Freude.

Einer der rhythmischen Wege zu diesem Ziel war zweifellos sonnenfrohe Wanderungen, lustige Wassergewöhnungsübungen und besinnliche Tagesreferate wie: «Die neue Mädchenturnschule 1947», «Das Geräteturnen», «Der Orientierungslauf».

Vorträge: «Wandern als Erziehungsmittel», «Sport ja oder nein?». Dann erlebten wir ein weiteres, vor allem an den genannten, wesentlichen Übungsgruppen: Mädchenturnen heisst wohl

ungezwungene, freudige Bewegung aus dem natürlichen ganzen Menschen heraus. Diese Erkenntnis wurde uns zum roten Faden, auch wenn die Bewegungsschulung zur systematischen Ausbildung lokalisiert ist in Bewegungen des Hüftgelenkes, der Wirbelsäule und des Kniegelenkes.

«Wichtig ist das frohe Schaffen!» sagte uns Fritz Vögeli fast jeden Tag. Wenn dies der Fall ist, wird sich der ganze Mensch von innen her mobilisiert spüren.

Die Körperübungen sind *ein* wichtiges Mittel im Dienste der Gesamterziehung. Aber schau Dir, Schulmeister, mit Deinen Schülern auch die Heimat an, führe sie durch Wald und über Feld, lass sie vom Berg weit blicken über Tal und Höhn, erzähle ihnen aus der Geschichte der gewaltigen Feste!

*W. Schütz*

## Zeitgeist — Ungeist

In der Gewerbeschule reden wir von Arbeit und Arbeitsbedingungen. Ein Coiffeur im letzten Lehrjahr, intelligent und seelisch sehr differenziert, erzählt von seinem Tagewerk. Er hatte ursprünglich eine Lehre im Metallgewerbe begonnen, fand aber keine Befriedigung und trat nach einem halben Jahre eine Coiffeurlehre an. Er ist zufrieden mit seiner Arbeit, beklagt sich aber darüber, dass sein Beruf stundenlange Musse bedinge, in der nichts Sinnvolles zu machen sei. Der Meister hat zu wenig Aufträge in Postiche, um ihn damit beschäftigen zu können.

«Warum liesest du nicht», ist meine logische Frage! «Ich darf nur die Zeitung lesen und vielleicht noch etwas über den Fussballsport. Mein Meister ist eben Fussballer, und nichts in der Welt ist so wichtig wie der Fussball. Ich aber habe daran kein Interesse, dagegen sehr viel an Musik. Und als ich einst darüber etwas las, verbot er es mir mit der Erklärung: ‚*Es muss einer schon unheilbar geistig unterernährt sein, bis er solches Zeug lesen kann.*‘

So lasse ich es eben jetzt sein, und weil ich die Hände auch nicht in die Hosentaschen stecken darf, gaffe ich mit verschränkten Armen zum Fenster hinaus.» *H. K.*

## Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung

**Gemeinschaftsarbeiten**

aus dem neuzeitlichen Unterricht.

Bis Neujahr im Neubau:
**Ausstellung guter Jugendbücher**
mit Verkauf durch den Zürcher Buchhändlerverein.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

## Schulfunk

Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 15.20—15.50 Uhr.

11. Dezember/17. Dezember: *Geschichte vom Riesen Christophorus.* Dr. Georg Schmidt, der Direktor des Basler Kunstmuseums, erläutert das Bild von Konrad Witz, das die Schüler während der Darbietung vor sich haben sollten. Das Bild kann bezogen werden gegen Einsendung des entsprechenden Betrages bei der Basler Schulfunkkommission (V 12635). Bildpreis: ab 10 Stück 20 Rp. pro Bild!

13. Dezember/19. Dezember: *Musik unter Sternen.* Weihnachtlich musikalische Sendung, erläutert von Hans Studer, Muri, der einen Ausschnitt aus dem «Concerto Grosso, fatto per la notte di natale» von Arcangelo Corelli, eine leicht fassliche, harmonisch-melodische Musik, die weihnachtliche Stimmung vermitteln möchte.

## Kurse

**Weihnachts-Singwoche auf dem Hasliberg**

Die 3. Weihnachtssingwoche auf dem Hasliberg (Schweizerhof, Hohfluh-Brünig), unter der Leitung von Walter Tappolet, findet vom 26. bis 31. Dezember statt. Wenn die Schneeverhältnisse günstig sind, ist nachmittags Gelegenheit zum Skifahren und Schlitteln gegeben. Nähere Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

## Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

**Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes**

*Samstag, den 17. November 1951, in Zürich*

Anwesend sind die Mitglieder des Zentralvorstandes ausser Dr. O. Rebmann, Liestal, und W. Debrunner, Frauenfeld, beide entschuldigt, sowie die Redaktoren der SLZ.
Vorsitz: Hans Egg.

1. Kenntnisnahme von verschiedenen Projekten über Studienreisen für Studierende und Lehrer. Beschluss, auf günstige Gelegenheiten in der SLZ hinzuweisen.

2. Entgegennahme eines Berichtes über die Bestrebungen, die sogenannten Schul-Sicherheitspatrouillen als ein Mittel im Kampf gegen Verkehrsunfälle von Schülern auch in unserem Lande zu erproben. Beschluss, zur freiwilligen Mitarbeit aufzurufen.

3. Den Angestellten des SLV wird eine Teuerungszulage zugesprochen, die sich im Ausmass an die Zulagen anlehnt, welche die Stadt Zürich beschlossen hat.

4. Behandlung verschiedener Darlehensgesuche sowie Abschreibung zweier Restposten von verstorbenen Schuldnern.

5. Das neue Mitglied des Leitenden Ausschusses, Adolf Suter, Zürich, kann sein Amt einer unerwartet eingetretenen Belastung wegen erst auf 1. April 1952 antreten. Der Zentralvorstand beschliesst, das bisherige Mitglied, J. Binder, bis zum genannten Zeitpunkt mit Sitz und Stimme im Vorstand zu belassen.

6. Festlegung von Grundsätzen, die bei der Aufstellung von Verträgen über die Herausgabe von Werken, die durch den SLV angeregt, vorbereitet und ausgearbeitet wurden, zu beachten sind.

7. Aussprache über den Stand der Ausrichtung von Teuerungszulagen in den verschiedenen Kantonen und Besprechung der zu unternehmenden Schritte, um den berechtigten Forderungen überall zum Durchbruch zu verhelfen. Zusammenfassung des Erreichten und des noch zu Erreichenden in einem von Dr. K. Wyss, Bern, redigierten Appell.

8. Kenntnisnahme vom Stand der Aktion, die unter dem Namen «Welthandel der Kinder» läuft und dem Vernehmen nach über die ersten Anfänge hinausgewachsen ist. Beschluss, sich trotz der Sympathie für das neue Werk auf die Erhaltung des Bisherigen, u. a. des Kinderdorfes in Trogen, zu konzentrieren.

9. Besprechung der notwendigen Massnahmen, um der erneuten Verteuerung aller Druckerzeugnisse zu begegnen. Festsetzung der Aufschläge für das Abonnement der SLZ (Fr. 1.—), der Kommentare zu den Schulwandbildern und der verschiedenen Fibeln.

10. Darstellung der Verhältnisse auf dem Markt der Lehr- und Anschauungsmaterialien, wo die schweizerischen Produkte unter starkem ausländischem Druck stehen. Beschluss, zum Aufsehen zu mahnen.

11. Stellungnahme zu Projekten über die Gestaltung von bestimmten Gedenkfeiern.

12. Letzte Sitzung des Zentralvorstandes: Samstag, den 15. Dezember 1951, in Zürich. *Bi.*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

# Bücherschau

## *Für die Schule*

**Handbuch für Lehrer und Kindergärtnerinnen**

Soeben ist in neuer Ausstattung das Handbuch der Fa. Franz Schubiger in Winterthur erschienen, diesmal mit Register-Einschnitt, was das Suchen in der reichhaltigen Auswahl von Hilfsmitteln sehr erleichtert. Der Name Handbuch ist berechtigt, bietet es doch dem Lehrer eine grosse Fülle von Anregungen für den Gebrauch der Hilfsmittel, die zum grossen Teil von Lehrern angeregt und beschrieben sind. Darunter finden wir auch neue, die im Handbuch von 1945 noch nicht enthalten sind. Einige Musterkarten für Papiere, Halbkartons, Metallfolien usw. sind dem Textteil angefügt. Das Schubiger-Handbuch gehört in die Aktensammlung jeder Lehrer-Bibliothek. *Mz.*

*Otto Schott* und *Hans Böni:* **Es glänzt und glitzert.** Verlag Franz Schubiger, Winterthur. 64 S. + 16 S. Beilagen. Kart. Fr. 4.80.

Zwei zeichnerisch begabte Basler Kollegen haben für Schule und Haus ein Bastelbuch besonderer Art geschaffen. Es ist der Verwendung eines einzigen Materials gewidmet, der *Metallfolie* (beidseitig gefärbtes, dünnes Aluminiumblech). Mit Hilfe einer Reihe guter Skizzen wird gezeigt, wie sich dieser neue Werkstoff ohne besondere Vorschulung zu Schmuckformen, Kerzenhaltern, Tierfiguren, Engeln und Krippenfiguren verwenden lässt. Auf 16 beigelegten Pausblättern finden sich die Netzvorlagen (in richtiger Grösse) für nicht weniger als 58 Vorschläge. Die meisten davon sind auf Weihnachten abgestimmt. Der Lehrer, der für seine Klasse kleine Bastelarbeiten für die Vorweihnachtswochen sucht, wird darum gerne zu diesem neuen Werkheft greifen; er findet darin bestimmt viele Anregungen. Die Vorlagen sind ungleich schwer. Es finden sich solche für jede Klasse. — Die Folien selber sind beim Verlag erhältlich. — Als Hilfs- und Arbeitsmittel für die Schule empfohlen. *-nnin-*

**Der Gewerbeschüler** (Lehrmittel für die gewerbliche Berufsschule und Beilage der Schweiz. Blätter für Gewerbeunterricht). Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.

*Leseheft 3, Jahrgang XXX.* John Howard, Lord Shaftesbury und der Schweizer Fridolin Schuler werden den Lesern von Dino Larese vorgestellt als Männer, «die freilich keine grossen Entdeckungen machten oder ein phantastisches Werk vollbrachten, sondern einfach hingingen und dem Menschen in seiner Not halfen».

Die gut gewählten Episoden, die diese Männer im Dienst am Menschen, im Kampf um die sozialen Errungenschaften unserer Zeit zeigen, werden dem jugendlichen Leser mit einem von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Vorwort nahe gebracht. Das Heft ist von Marthe Keller-Kiefer, Baden, gediegen illustriert und verdient einen Leserkreis, der über die Schülerschaft der Gewerbeschulen hinausgeht. *F. F.*

*Leseheft 2, Jahrgang XXX.* Auf vortreffliche Art wird dieses Heft einer doppelten Aufgabe gerecht:

Die kulturgeschichtlichen Ausführungen von Hans Keller, Baden, zur Frage: «Was ist Geld?» und die mit guten Photos aus der Eidgenössischen Münzstätte versehene Orientierung über die Herstellung unserer Münzen von Franz Schmieder, Bern, geben dem Leser eine gediegene Bereicherung seines Wissens, während die von einigen Textauszügen begleiteten Hinweise auf Jeremias Gotthelfs «Geld und Geist» ihn zur Besinnung über die Macht des Geldes aufrufen.

Gelingt es diesen Hinweisen, den Jugendlichen zum Lesen von Gotthelfs prächtigem Buch zu bewegen, so haben sie ihn auch auf einen Weg geleitet, der zur Erkenntnis führt, dass Geld allein nicht Glück bringt. *F. F.*

## *Musik*

**Liedermeie.** Ein Schweizer Volksliederbuch für Trachtenleute, Singkreise und die Familie. Herausgegeben von *Alfred Stern.* Verlag Hug & Co., Zürich. 272 S. Fr. 4.80.

Ein Volksliederbuch, das vorwiegend aus Schweizerischem Liedgut schöpft, textlich sorgfältig redigiert und in musikalisch-satztechnischer Hinsicht für den Gesang in Familie und Singkreis zugeschnitten ist: So präsentiert sich der «Liedermeie», dem man die grosse Erfahrung und reiche Stoffkenntnis des Herausgebers und Bearbeiters, Alfred Stern, anmerkt. Man stösst in dem hübsch gebundenen, gut in die Tasche passenden Büchlein auf manch unbekannteres Volkslied und dankt dem Bearbeiter, dass er in den schönen Sätzen die Verschiedenheit des Musizierens berücksichtigt hat; die zwei- und dreistimmigen Sätze für «gleiche Stimmen» sind meist auch für «gemischte Stimmen» sowie Instrumente verwendbar. — Ein Strauss allgemein bekannter Lieder in allen Landessprachen ist für «freundeidgenössische Zusammenkünfte» als separater Anhang (zum Einstecken) dem «Meien» beigefügt. — Volksliederbücher, wie der «Röseligarten», das «Fahrtenliederbuch» und der «Zupfgeigenhansel», enthalten bekanntlich meist einstimmige Melodien und sind mehr dem ganzen deutschen Sprachgebiet als unseren Mundartkantonen zugedacht; das neue Büchlein aber wird mancher Mutter (für das Musizieren in der Familie), manchem Leiter von Singkreisen und manchem Lehrer (z. B. für seine Serienbibliothek) eine willkommene Volksliedersammlung sein. Ein sehr erfreuliches Liederbuch! *W. G.*

**Neues Schweizerisches Turner-Liederbuch.** Herausgegeben im Auftrag des Eidgenössischen Turnvereins. Verlag Hug & Co., Zürich. 180 S. Fr. 4.—.

Das Zentralkomitee des ETV hat 81 in Turnerkreisen (und Männerchören) beliebte und meistgesungene Lieder aus den längst vergriffenen Turnerliederbüchern ausgewählt und im «Neuen Schweizerischen Turnerliederbuch» den Turnvereinen wieder zugänglich gemacht. Weder die Auswahl noch die Ordnung der Lieder nach Themengruppen, noch die Sätze (vorwiegend vierstimmig) bieten neue Aspekte. Eigentlich schade, dass die Herausgeber nicht wagten — dem neuen Turnen entsprechend — in der Liedwahl etwas neue Wege zu gehen und z. B. das eigentliche Volkslied mehr zu berücksichtigen. Wenn das handliche Büchlein aber dazu beiträgt, dass die Turner das Singen überhaupt nicht vergessen, dann hat es seinen Zweck erfüllt. *W. G.*

*Matthes René:* **Elementare Musiklehre** (Methodisch-didaktischer Leitfaden unter besonderer Berücksichtigung des Blockflötenunterrichts) (Fr. 4.80) und **Schweizer Blockflöten-Fibel.** Beides im Bärenreiterverlag, Basel. (Fr. 4.05, geb. Fr. 5.20.)

Die Wichtigkeit des Instrumentalspiels als wertvolle Ergänzung des Gesangunterrichts wird immer mehr anerkannt. Unter den Instrumenten, die als Volks-Instrumente in Frage kommen und die den lebendigen Atem für die Tonerzeugung brauchen, also dem Kind auch ein lebendiges Verhältnis zum Ton und zur Melodie vermitteln können, steht die Blockflöte an erster Stelle. Aus der lebendigen Auseinandersetzung mit den praktischen Fragen des klassenweisen Blockflötenunterrichts ist die «*Musiklehre*» entstanden. Die Auseinandersetzung mit den grundsätzlichen Fragen, die darin temperamentvoll aufgeworfen werden, wird jedem Musikerzieher und Lehrer Gewinn bringen, auch wenn er nicht mit allen Punkten einverstanden ist. (Ich möchte mir hier nur erlauben, zu sagen, dass Matthes für die Solmisationssilben sicher mehr Verständnis aufbrächte, wenn er mit ausschliesslich *singenden* Kinder arbeiten würde!) Der Hauptwert der Arbeit liegt wohl in den vielen praktischen Unterrichtshinweisen, die den Weg von René Matthes bis ins kleinste Detail hinein illustrieren. Das soll nicht heissen, dass es der Berichterstatter (und wohl auch nicht der Verfasser) als gegeben erachtet, diesen Weg zu «kopieren»: das müsste gefährlich werden; aber die Beispiele werden die eigenen Unterrichtseinfälle (wir brauchen sie ja zu Hunderten) erweitern und neue anregen!

Die «*Schweizer Blockflöten-Fibel*», die der Verfasser nach seinem Lehrgang zusammengestellt hat, stellt eine ausgezeichnete und sorgfältig aufgebaute Sammlung dar, die immer wieder an das gute Kinder- und Volkslied anknüpft. Auf den Anhang («Rhythmische Übungen für Schlagzeug» und «Schlagzeugstimmen zu einigen Liedern der Fibel») sei ausdrücklich hingewiesen. Sie mögen jedem Lehrer für seine Singstunden Anregungen vermitteln: zunächst die, dort ähnliches zu versuchen, dafür die geeigneten Lieder auszusuchen und die Schlagzeugbegleitung mit Geschmack, d. h. sparsam einzusetzen. *F. I.*

## *Naturkunde*

*Zollinger Hans:* **Fuchsfamilie** (Kommentar zum Schweiz. Schulwandbild). Verlag des Schweiz. Lehrervereins, Beckenhof, Zürich 6. 56 S. Fr. 1.50 (ab 1952 Fr. 2.—).

Hans Zollinger, der verdienstvolle Kenner unserer heimischen Fauna, hat zum ausgezeichneten Schulwandbild «Fuchsfamilie» des berühmten Tierbildmalers Robert Hainard, Bernex-Genève, in gewohnt prägnanter Art den Kommentar verfasst. In vorbildlich kurz gehaltenen Abrissen ist es ihm gelungen, auf Grund des Studiums einer nicht leicht zugänglichen Literatur, vor allem aber auf Grund eigener Beobachtungen, das Leben und Wirken des Fuchses zu beschreiben. Aus der Fülle des Inhaltes seien die Abschnitte über die geographische Verbreitung, Biologie und Rassenbildung, Biotop und Lebensweise, Sinnesentwicklung, Ernährung, Fortpflanzung, Jungtier, Jagdmethoden, Krankheiten usw. herausgegriffen. Der Wert der Arbeit erscheint uns um so grösser, als sich der Verfasser als überzeugter Naturschützer bemüht hat, auch die Aufgaben und Pflichten der Jagdausübung sachlich darzustellen und die Kenntnis typischer und in mancher Beziehung eindrücklicherer, jagdlicher Gebrauchsausdrücke zu vermitteln.

Diese mutige Stellungnahme wird dem Kommentar auch den Weg in die Jagdbibliotheken öffnen. Die vorzüglichen Naturaufnahmen des Verfassers von Füchsen aller Altersklassen sind geeignet, das Wandbild und den Text auf das beste zu ergänzen. *E. A.*

*Cooper Gay Margaret:* **Umgang mit Katzen.** Verlag Albert Müller AG., Rüschlikon. 221 S. ill. Leinen. Fr. 12.50.

Es ist das Buch einer Frau, die wirklich ausgiebig Umgang mit Katzen hat und auch mit ihnen umzugehen versteht. Sie gilt bei den Amerikanern als Autorität auf diesem Gebiet, und es ist in der Tat erstaunlich, wie umfassend ihre praktischen Kenntnisse und ihr theoretisches Wissen über unser eigenwilligstes und selbständigstes Haustier sind. So vermag sie uns über Anschaffung, Aufzucht, Nahrung, Erziehung, Pflege und Behandlung in gesunden und kranken Tagen eine Menge nützliche Ratschläge zu geben. Als warmherzige Tierfreundin weiss Margaret Cooper Gay auch um die Not von vielen verstossenen und überflüssig gewordenen Katzen und macht Vorschläge, dieses auch bei uns bestehende Problem auf vernünftige Weise zu lösen. Lehrern, die das von so vielen Kindern heiss geliebte, verwöhnte oder geplagte Tier unterrichtlich behandeln, gibt das vorzüglich illustrierte Buch viele Anregungen. *E.*

*Lane Frank W.:* **Seltsames in der Tierwelt.** Verlag Orell Füssli, Zürich. 219 S. Leinen. Fr. 17.50.

Wir wissen über das Leben vieler freilebender einheimischer und fremder Tiere erstaunlich wenig. Sie zu beobachten, ihre Lebensgewohnheiten zu studieren, ihr seelisches Verhalten zu ergründen, begegnet meist ausserordentlichen Schwierigkeiten. Oft ist es der Zufall, der uns überraschende Einblicke gewährt, oft ist es die hingebende Arbeit eines Forschers, die uns die Wunder des Tierlebens erschliesst. Lane hat mit viel Fleiss eine Menge seltsamer Verhaltensweisen und Vorkommnisse aufgezeichnet und versucht sie, auf den Ergebnissen der Tierforschung und Tierpsychologie fussend, zu erklären. Der Leser erhält Einblick in eine Wunderwelt der Natur, in der Dinge geschehen, die selbst die lebhafteste Phantasie nicht zu erfinden vermöchte. Viele der geschilderten Begebenheiten sind durch Photographien belegt. *E.*

**Universal-Weltatlas.** Schweizer Volksbuchgemeinde, Luzern. 384 S. Leinen. Fr. 13.—.

Ein Weltatlas in Buchformat bietet zweifellos den grossen Vorteil der Handlichkeit, wobei natürlich in Kauf genommen werden muss, dass die Buchmitte das Lesen bei doppelseitigen Karten erschwert. Das Werk bietet 64 Kartenseiten und einen neuzeitlichen Wirtschaftsatlas in zwei Farben auf 96 Kartenseiten. Ferner bringt das Buch einen Überblick über die Weltgeschichte mit sechsfarbigen Karten; dieser führt leider nur bis ca. in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Das ganze Werk macht einen vorzüglichen Eindruck und dürfte — nicht zuletzt wegen seiner Reichhaltigkeit — vielen Lehrern willkommen sein. *K. J.*

*Stuart Frank S.:* **Die Stadt der Bienen.** Schweizer Volksbuchgemeinde. 280 S. Leinen. Fr. 12.—.

Ein erfreuliches Werk, das allen Lehrern herzlich empfohlen werden darf! Es ist spannend, ja aufregend geschrieben und eignet sich ausgezeichnet als Lektüre für reifere Schüler sowie auch zum Vorlesen. Den zahlreichen vorzüglichen Werken, die über das Leben der Bienen erschienen sind, reiht es sich nicht bloss würdig an, sondern übertrifft sie an einer überquellenden Anteilnahme des Herzens. Zugleich ist hier ein scharfsinniger Beobachter am Werk. Schon Stuart vermutet, der sogenannte Ringeltanz einer heimkehrenden Honigsammlerin weise ihren Schwestern den Weg zu einem reichen Weideplatz. Karl v. Frisch hat inzwischen die erstaunlichen Gesetze der «Bienensprache» entdeckt (vgl. Zeitschrift «Du» Nr. 4 1951). Das Werk (der Verfasser ist Engländer) ist bereits in den meisten europäischen Staaten sowie in den USA und in Südafrika erschienen. *Dr. K. J.*

*Vogler Paul:* **Spezielle Botanik für schweizerische Mittelschulen.** Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen. 30 S. Brosch. Fr. 2.20.

Es spricht für sich, dass dieses «Schülerheft zur Systematik der Blütenpflanzen» seit 1908 die achte Auflage erreicht hat. Auf kleinem Raum bietet es ungemein viel. Die Darstellung bleibt nicht bei der Nennung und Charakteristik wichtiger Arten, Gattungen und Familien stehen. Überall sind treffende Hinweise und Auskünfte aus dem Gesamtgebiet der Botanik eingestreut. Nutzpflanzen, ihre Herkunft und Kultur, sind weitgehend berücksichtigt. Eine sehr nützliche Schrift, die zum Nachdenken und Beobachten und zur Verfolgung botanischer Probleme anregt. *Frr.*

*Frauenfelder* und *Huber:* **Einführung in die Physik,** 1. Band: Mechanik, Hydromechanik, Thermodynamik. Verlag Ernst Reinhardt, Basel. 492 S. Leinen. Fr. 18.50.

Eine saubere und klare Einführung in die Physik. Die Autoren wenden sich an einen ganz bestimmten Leserkreis: naturwissenschaftlich interessierte, Physik studierende Nichtphysiker. Sie wissen genau, was diesem Leser bis heute fehlt: eine gründliche theoretische Einführung in die Grundbegriffe und Grundprinzipien der Physik; eine auf diesen Grundlagen logisch aufgebaute durchsichtige Systematik unter Verwendung eines nicht zu anspruchsvollen mathematischen Werkzeuges.

Die Autoren wussten, was sie wollten. So haben sie ein Physikbuch geschrieben, das sich mit Genuss durcharbeiten lässt. Die Mechanik wird im heute für Einführungen üblichen Umfang behandelt, unter konsequenter Anwendung der Vektordarstellung. Die Elastizitätslehre findet eine für den Rahmen des Buches eingehende und elegante Besprechung. Besonders hervorzuheben sind die beiden Kapitel über den Gitteraufbau der festen Stoffe und die Thermodynamik. Beide Kapitel zeichnen sich durch eine ausführliche und leichtverständliche Behandlung der Stoffgebiete aus.

Es ist nur zu hoffen, dass der zweite Band dieses schönen Buches bald erscheint. *J. H.*

*Brunner W.:* **Pioniere der Weltallforschung.** Büchergilde Gutenberg, Zürich. 295 S. Leinen. Fr. 10.—.

Der Autor erzählt das Leben der wichtigsten Astronomen und Astrophysiker in unterhaltsamer Art und Weise. Er versteht es, ihre wissenschaftlichen Leistungen auch dem Laien verständlich zu machen, dem Leser gleichzeitig die astronomischen Grundbegriffe und Messmethoden beizubringen und ihn in das astronomische Denken einzuführen. Besonders reizvoll an dem Buch ist aber seine kulturhistorische Perspektive. Mit dem Leben der Pioniere der Astronomie steht vor dem Leser die gesamte Entwicklung des abendländischen Weltbildes und die Entstehung des naturwissenschaftlichen Denkens auf. *J. H.*

## *Verschiedenes*

*de Kruif Paul:* **Wunder der Heilkunde und die Ärztewelt.** Verlag Orell Füssli, Zürich. 470 S. Leinen. Fr. 19.25.

Wo begabte und begnadete Fachleute sich bemühen, neue Wege zu entdecken, um menschliches Leben zu verlängern oder Krankheiten und Leiden zu bekämpfen, taucht Paul de Kruif auf. Er erblickt seine Mission darin, die Mitwelt über neue Methoden und Mittel der Medizin zu orientieren und die oft fast verzagenden Entdecker in ihrem Ringen gegen eine Welt von Misstrauen, Bequemlichkeit und Selbstsucht zu unterstützen. In seinem neuen Werke erzählt er, oft in recht breitem Plauderton, von Fortschritten in Medizin und Biochemie, neuen Arten der Seuchenbekämpfung und Heilmethoden, durch die in kürzester Frist erreicht wird, was man früher in zeitraubender und trotzdem oft vergeblicher Behandlung zu erzielen bemüht war. Der Laie vernimmt mit Staunen und Genugtuung von den wunderbar anmutenden Erfolgen in der Heilkunde und bedauert nur, dass vielversprechende Methoden auf Widerstand stossen können, wenn sie mehr Geschick erfordern als dem Patienten eine Spritze zu verabreichen oder ein paar Pillen zu verschreiben. *E.*

*Campell Ulrich Dr. iur.:* **Schuldbetreibung und Konkurs,** 11. Auflage. 800 S. Geb. Fr. 8.20.

Diese Textausgabe, die alle bis am 1. Juni 1950 erfolgten Abänderungen berücksichtigt, lässt den Benützer das Gewünschte anhand eines systematischen Inhaltsverzeichnisses sowie eines Schlagwort-, Titel- und alphabetischen Sachregisters leicht finden. Besonders aufschlussreich sind zudem die übersichtliche Darstellung der Betreibungsvorgänge und zwei weitere Tabellen, die einerseits über die Betreibungs-, Konkurskreise und -behörden in den Kantonen, anderseits über die Berechnung des betreibungsrechtlichen Existenzminimums orientieren. So erweist sich die handliche Taschenausgabe für jeden, der Hinweise auf die Rechtsprechung missen kann, als wertvoller Helfer. *W.*

**Lasst uns einen neuen Anfang setzen** (Sonnenberg-Brevier). (Worte verschiedener bedeutender Menschen zum Problem des Friedens, der Freiheit und des Wiederaufbaus.) Herausgegeben im Auftrag der Gewerkschaft «*Erziehung und Wissenschaft*» von *G. Liune* und *W. Kelsch* in Verbindung mit dem internationalen pädagogischen Arbeitskreis auf dem Sonnenberg im Harz, der in der SLZ schon mehrmals erwähnt worden ist. Verlag Ernst Fischer, Wolfenbüttel. 98 S. Brosch.

*Bolt Niklaus:* **Wege und Begegnungen.** J. F. Steinkopf, Verlag, Stuttgart. 403 S. Leinen.

Der Verfasser des «Svizzero» und anderer beliebter Jugendbücher lässt uns mit seinem Erinnerungsbuch tief hineinblicken in ein reiches Leben, in schwere Schicksale von Menschen, die ihm begegnet sind. Es ist ein Buch, in dem Ernst und Frohsinn wechseln, ein Buch, das unsern Blick weitet und froh macht. *K.-A.*

**Berge der Welt:** Abi Gamin, Annapurna, Baffin Island. Büchergilde Gutenberg, Zürich. 290 S. Geb.

Die Sammlung «*Berge der Welt*» erreicht mit dieser Publikation ihren 6. Band. Sie wird redigiert von *Marcel Kurz* unter Mitarbeit von *Hans Roelli* und *G. O. Dyhrenfurth* und von der *Schweizerischen Stiftung für alpine Forschung* herausgegeben.

Das wunderbar ausgestattete Buch enthält eine Menge authentischer Expeditionsberichte aus dem Himalaya, Hindukusch, Baffin-Island, Mount Logan (Kanada), aus den Anden (Peru), vom Hoggar, Griechenland usf. Vier grosse separate Karten sind beigegeben, die bisher nicht oder ungenügend aufgenommene Gebiete festhalten. Viele Aufnahmen beleben die Texte, die entsprechend der Vielheit der Autoren nicht einheitlich sein können. In den einen überwiegt das Sportlich-Bergsteigerische, in andern Geologie, Gletscherkunde usw. Trotzdem bedeutet dieses Buch (wie die Vorgänger) nicht nur alpinistisch, sondern auch allgemein geographisch eine Erweiterung und Vertiefung des Wissens um jene Teile der Welt, die den Europäern immer wieder anziehen, weil es verlockend ist, die Entdecker- und Prospektorentriebe und die Anwendung der damit in Beziehung stehenden Kräfte jeder Art zu befriedigen. Das Flugzeug eröffnet für den Anmarsch ins Unerforschte immer mehr Möglichkeiten, die auch von Schweizern als wissenschaftlich und sportlich gut vorbereiteten Forschern ausgenützt werden. Allerdings klagt der Redaktor, die «junge Generation habe zwar flinke Beine», neige aber wenig zur Arbeit am Schreibtisch, worunter die Abgabe guter Berichte leide. Dem Leser fällt vor allem auf, dass dem Biologischen und oft auch dem Ethnologischen zu wenig Bedeutung zugemessen wird, um für die Gipfelstürmerei, die sportlich hoch bewertet wird, keine Zeit zu verlieren.

Der Lehrer wird besonders für die Geographie viel aus dieser Bücherreihe, wie auch zu indirektem Gebrauch gewinnen. Reiferen Schülern sind die Bücher der erwähnten Stiftung sehr zu empfehlen. *-m-*

**Krampfadernstrümpfe**

Verlangen Sie Prospekte und Masskarte

**Leibbinden . Gummiwärmeflaschen . Heizkissen**
**Sanitäts- und Gummiwaren**

**E. SCHWÄGLER ZÜRICH**
vorm. P. Hübscher Seefeldstrasse 4

P 249 Z

**HUG-Blockflöten**

*... bewährte und dauerhafte Marken-Instrumente*

**C-Schulblockflöte Fr. 14.50**

Hübsche Segeltuchhüllen mit Ledergriff Fr. 2.40

Prospekte über alle Blockflötenmodelle gratis!

**HUG & CO ZÜRICH**
Limmatquai 26/28 Tel. (051) 32 68 50

**DARLEHEN**
**ohne Bürgen**
*Keine komplizierten Formalitäten. — Kein Kosten-Vorschuss. Vertrauenswürdige Bedingungen. Absolute Diskretion. — Prompte Antwort.*
**Bank Prokredit, Zürich**
St. Peterstr. 16 OFA 19 L

Für Weihnachten zu verkaufen

**8-mm-Film-Kamera**

amerikanisch, Marke Briskin, 1949 neu gekauft, Magazin, Objektiv: 1,9. 4 Geschwindigkeiten, Einzelbildschaltung, Distanz 30 cm bis unendlich, mit Leder-Bereitschaftstasche und einfachem Stativ. Preis 380 Fr. (neu: 640 Fr.). - Anfragen an **B. Schönenberger**, Centralstr. 23, **Winterthur.** Tel. (052) 2 34 25. 394

**FÜR SKIKOLONIE**
an günstiger Lage Haus mit 35 Betten zu vermieten. Auskunft erteilt gerne **Telephon (074) 7 39 95.** 388

**BRAUNWALD Skihaus Mattwald**

1600 m ü. M. Erstellt 1951. 2 getrennte Matratzenlager mit 16 und 24 Schlafplätzen, komfortable Wohnstube, gut eingerichtete Kochgelegenheit (wenn nötig, Hüttenwart zur Verfügung). Von Station Braunwald in 1 Stunde zu Fuss oder mit Funischlitten in ¼ Stunde erreichbar. Auskunft erteilt: **J. Stüssi, Diesbach GL.** Telephon (058) 7 24 49. 410 **Skiclub Clariden, Linthal.**

**Umstände halber günstig zu verkaufen**

**neuer Vervielfältigungs-Apparat «ORMIG»**

Adresse unter Chiffre SL 373 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1



**BEZUGSPREISE:**

| | | Schweiz | Ausland |
|---|---|---|---|
| Für *Mitglieder* des SLV | jährlich | Fr. 14.— | Fr. 18.— |
| | halbjährlich | „ 7.50 | „ 9.50 |
| Für *Nichtmitglieder* | jährlich | „ 17.— | „ 22.— |
| | halbjährlich | „ 9.— | „ 12.— |

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

**INSERTIONSPREISE:**
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Empfehle für die **Winterferien,** auch für längere Zeit, mein

## heimelig eingerichtetes Häuschen

Chesa Suvretta in Bevers, mit 4 Betten, an der Strasse Beversertal. Schöne Skitouren nach dem Beversertal und Umgebung. 403

Auskunft erteilt **Urs. Sutter-Krättli, Bevers.**

---

Junger, bestausgewiesener **Lehrer**

sucht Aushilfsstelle per sofort oder ab Neujahr bis Frühjahr. Offerten unter Chiffre SL 406 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

---

## Hauslehrer oder Bibliothekar

mit pädagogischer Erfahrung, für 3 Monate ab Januar 1952 in Basler Privathaushalt gesucht. 411

Offerten mit Angabe von Referenzen unter Chiffre **D 58632 Q** an **Publicitas, Basel.**

---

### Realschule des Kreises Therwil BL

Infolge Pensionierung des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1952/53 an unserer Realschule

**eine Lehrstelle**

sprachlich-historischer Richtung zu besetzen.
Besoldung: Die gesetzliche. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.
Bewerber, die mindestens 6 Semester Universitätsstudium absolviert haben, im Besitze eines Mittellehrerdiploms sind und auch **Gesangsunterricht** erteilen können, werden eingeladen, ihre handschriftlich abgefassten Anmeldungen nebst beglaubigten Ausweisen und einem ärztlichen Zeugnis bis zum **22. Dezember 1951** an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. **J. Rechsteiner, Therwil,** einzusenden. 398
Allfällige Auskunft erteilen: Herr Schulinspektor J. Bürgin, Gelterkinden (Tel. 7 72 52) und das Rektorat der Realschule Therwil (Tel. 6 50 14).

**Therwil,** den 24. November 1951.

**Realschulpflege Therwil.**

---

### Offene Lehrstelle

An der Primarschule **Muttenz** (Baselland) ist auf Schulanfang 1952 die Stelle einer

## Primarlehrerin

neu zu besetzen.

Erfordernisse: Bewerberinnen müssen im Besitze des basellandschaftlichen Wahlfähigkeitszeugnisses sein.
Handschriftliche Anmeldungen sind zu richten, mit Beilage eines Arztzeugnisses und der erforderlichen Ausweise, bis zum 15. Januar 1952 an die Realschulpflege Muttenz.
Besoldung: die gesetzliche plus Orts- und Teuerungszulage. 415

**Muttenz,** den 1. Dezember 1952. **Die Realschulpflege.**

---

Zu verkaufen in **Kirchberg** (Toggenburg), an sonniger, nebelfreier Lage, 730 m ü. M., 414

## Liegenschaft

geeignet als **Kinderheim** oder für **Ferienkolonien.** Das Gebäude steht in freier Lage, etwas ausserhalb des Dorfkerns, in waldreicher Gegend. Teilweise mit Zentralheizung ausgerüstet. Küche mit verschiedenen Nebenräumen. Gebäudegrundfläche 270 m² plus 10 Aren Umschwung, zu sehr günstigen Bedingungen.

Off. unter Chiffre **A 70622 G** an **Publicitas, St. Gallen.**

P 1.292 G

---

## Offene Lehrstelle

Infolge Rücktritts der Lehrerin an der Unterstufe der **Elementarschule Gächlingen** (Kanton Schaffhausen) ist die Stelle auf Beginn des Schuljahres 1952/53 neu zu besetzen: Die Besoldung ist die gesetzliche, nämlich je nach Dienstalter Fr. 7055.— bis Fr. 9855.—, inkl. Teuerungszulagen, aber ohne Kinderzulagen. Der Regierungsrat hat dem Grossen Rat die Erhöhung der Teuerungszulagen beantragt.
Bewerber oder Bewerberinnen um diese Lehrstelle wollen ihre Anmeldungen unter Beilage der Ausweise über ihre wissenschaftliche Ausbildung und praktische Tätigkeit samt einem kurzen Lebensabriss bis zum 20. Dezember 1951 an die kantonale Erziehungsdirektion einreichen. 408

**Schaffhausen,** den 1. Dezember 1951.

**Der Sekretär der Erziehungsdirektion:**
Paul Rahm

---

### Alpines Knabeninstitut «BRINER» Flims-Waldhaus

Auf Beginn des neuen Schuljahres, Mai 1952, ist die Stelle eines 413

## Sekundarlehrers

mathem.-naturw. Richtung, neu zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen bis 20. Dezember der Leitung einreichen.

---

Auf Beginn des Schuljahres 1952/53 sind zu besetzen:

## 1. Eine Lehrstelle an der Elementarabteilung in Wetzikon/Kempten

## 2. Eine Lehrstelle an der Elementarabteilung Wetzikon/Ettenhausen

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1200.— bis Fr. 2500.—, plus Fr. 200.— für Verheiratete und Fr. 100.— bis maximal Fr. 300.— für jedes Kind. Auf Besoldung und Zulagen wird eine Teuerungszulage von zurzeit 17 % gewährt. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Die Gemeindezulage ist ebenfalls der kantonalen Beamtenversicherungskasse angeschlossen.

Der Schulpflege steht ein freistehendes Lehrerwohnhaus mit 6 Zimmern, Bad und Balkon zur Verfügung.

Anmeldungen sind bis 15. Januar 1952 unter Beilage von Zeugnissen, Wahlfähigkeitsausweis und eines Stundenplanes mit Ferienangabe dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Architekt **Hans Meier,** Schloss, **Wetzikon,** einzureichen. 409

**Wetzikon,** den 1. Dezember 1951.

**Die Primarschulpflege.**

An der **Kantonsschule von Appenzell A.-Rh.** in **Trogen** ist eine 397

## Hauptlehrstelle für Mathematik

(eventuell in Kombination mit Turnen) zu besetzen. Interessenten mit abgeschlossenem Fachstudium sind ersucht, beim Rektorat Auskunft über die Anstellungsbedingungen einzuholen. Schluss der Anmeldefrist: 31. Dezember 1951.

**Rektorat der Kantonsschule von Appenzell A.-Rh.**

---

Am **Aarg. Lehrerinnenseminar** und an der **Aarg. Töchterschule in Aarau** ist infolge Pensionierung der bisherigen Inhaberin auf Beginn des Schuljahres 1952/53

## eine Hauptlehrerstelle für Deutsch

in Verbindung mit einem 2. Fach (z. B. Geschichte) neu zu besetzen. Stundenzahl: 20—24 pro Woche. Besoldung: Fr. 10 000.— bis Fr. 12 000.— nach Dekret, dazu Teuerungszulagen, zurzeit 48—52 %, für 1952 voraussichtlich 5—8 % mehr. Der Beitritt zur Aarg. Beamtenpensionskasse ist obligatorisch. — Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage aller Ausweise, eines Lebenslaufes und eines ärztlichen Zeugnisses bis zum 5. Januar 1952 an die Aarg. Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen. Anmeldeformulare sind beim Rektorat des Aarg. Lehrerinnenseminars in Aarau zu verlangen. 416

**Aarau**, den 29. November 1951.

**Erziehungsdirektion des Kantons Aargau.**

---

## Offene Lehrstellen

An der **Bezirksschule in Lenzburg** sind auf das Schuljahr 1952/53 folgende zwei Hauptlehrerstellen neu zu besetzen: 412

**1. Mathematik und Naturwissenschaften, evtl. Geographie**

**2. Gesang und Instrumentalunterricht**

(es besteht die Möglichkeit, mit der Zeit die Stelle eines Organisten und Vereinsleitungen zu übernehmen).

Besoldungen nach Dekret. Ortszulagen nach Reglement (bis Fr. 1500.—).

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden verlangt, für die 1. Lehrstelle: mindestens 6 Semester akademische Studien; für die 2. Lehrstelle: mindestens 4 Semester Fachstudien), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Tätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Nur vollständige Anmeldungen sind bis zum 31. Dezember 1951 der Schulpflege Lenzburg einzureichen.

**Aarau**, den 3. Dezember 1951. **Erziehungsdirektion.**

---


**Gegen Würmer der Kinder**

wirksamen **Vermocur-Sirup** (Fr. 3.90, 7.30), für Erwachsene **Vermocur-Tabletten** (Fr. 2.85, 8.60) Befreien von grossen und kleinen Würmern.

**Weißfluß-**

leidende gesunden mit der auf doppelte Weise wirksamen **Paralbin-KUR** zu Fr. 11.25 kompl. Erhältl. in Apotheken, wo nicht, diskr. Postversand durch

**Schlank: Amaigritol**

Regt Darmtätigkeit, Flüssigkeits-Ausscheidung u. fettabbauende Drüsen an u. bekämpft überflüssige Fettpolster KUR Amaigritol Fr. 16.65, Originalpackung Fr. 6.25

**LINDENHOF-APOTHEKE, Rennweg 46, ZÜRICH 1**

Wieder lieferbar

Bezugsquellen-Nachweis: Waser & Cie., Zürich 1 . Löwenstrasse 35a

**KANTONALE**

**HANDELSSCHULE LAUSANNE**

**mit Töchter-Abteilung**

Fünf Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprachige Schüler. Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer.
Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Std. Französisch.
Ferienkurse im Juli und August.
Beginn des Schuljahres: 16. April 1952.
Schulprogramm und Auskunft erteilt die Direktion.

**HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH**

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnütz. Frauenvereins

**KURS zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen**

durchgeführt in Verbindung mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Kursdauer 2½ Jahre.
Kursbeginn April 1952.

**Die Anmeldung zur Aufnahmeprüfung** (Mitte Februar) ist bis spätestens 25. Januar 1952 an die Leitung der Haushaltungsschule Zürich, Zeltweg 21 a, einzureichen. Derselben sind beizulegen die Ausweise über den Besuch von mindestens zwei Klassen Mittelschule sowie über die Absolvierung der im Prospekt angeführten hauswirtschaftlichen Kurse und der im weitern verlangten hauswirtschaftlichen Betätigung. Stipendien stehen zur Verfügung.

**Prospekte und Auskunft** durch das Bureau der Haushaltungsschule täglich von 10—12 und 14—17 Uhr, Telephon 24 67 76. Sprechstunden der Vorsteherinnen Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr oder nach Vereinbarung.

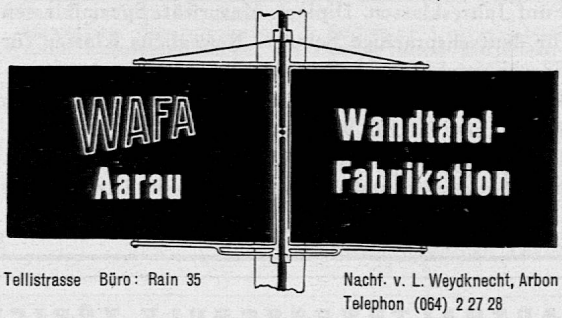
**FORTUS-KUR! Wie verjüngt**

fühlt man sich, wenn eine **FORTUS-KUR** die sex. und Nervenschwäche überwindet und dem vorzeitig alternden Körper neue Kraft und Energie schenkt.

**Fortus-Kur** Fr. 26.—, mittlere Fortus-Packung Fr. 10.40, Fortus-Proben Fr. 5.20 und Fr. 2.10, in Apotheken erhältlich, wo nicht, diskreter Postversand durch **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

**SCHULWANDTAFELN**
**KARTENHALTER**

Auffrischen alter Schreibflächen durch die Spezialfirma

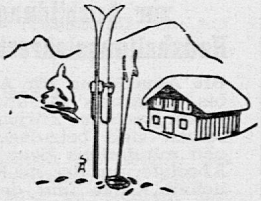



Tellistrasse Büro: Rain 35

Nachf. v. L. Weydknecht, Arbon
Telephon (064) 2 27 28

*Frohe Winterferien und Erholung*

finden Sie bei uns



**Hotel-Pension Friedegg • Aeschi ob Spiez**

Ruhiger, sonniger Winterkurort.

Prächtige Lage, Skifelder für Anfänger und Fortgeschrittene. Warme Räume, reichliche Verpflegung. — Fliessendes Wasser, Garage, Liegelauben. P 1587 Y

**Winter-Einheitspreis alles inbegriffen Fr. 11.—.**

Für längere Erholungsaufenthalte Spezialpreise. Autoverbindung mit Spiez (Haus und Post). Prospekte. Mit bester Empfehlung:

Fam. **Meichtry-Berger.** Tel. (033) 7 52 12.

**HOTEL AMISBÜHL ★ BEATENBERG**

Wunderschöne Aussicht, gutes Skigelände.
Preis Fr. 14.— alles inbegriffen.

Grössere Widerstandskraft, gesteigerte Leistungsfähigkeit und mehr **Lebensfreude**

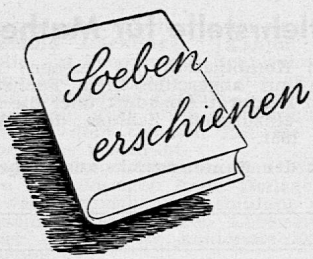
durch die bewährte **Sennrüti** Kur

Nähere Angaben durch Prospekt Nr. AL/24 OFA 1063 St

**Kurhaus Sennrüti, Degersheim** Telephon (071) 5 41 41



**SKV**




# Deutsch-Französisches Satzwörterbuch

*Von Prof. Dr. E. Fromaigeat, Winterthur*

Während das knappere Satzlexikon von *Stadler/Amaudruz* sich fast nur auf kaufmännische Ausdrücke beschränkt, ist das neue Satzwörterbuch von Prof. *Fromaigeat* zu einem

**das ganze Sprachgebiet umfassenden Lexikon**

geworden. Auch dieses Werk stellt dem Geschäftskorrespondenten die gesuchte Wendung in der Fremdsprache mühelos zur Verfügung. Es ist aber bedeutend erweitert und wird dadurch für jeden Sprachbeflissenen, der auf irgendeinem Gebiete mit Übersetzungen zu tun hat, insbesondere für

**Berufsübersetzer, Sprachlehrer und Studierende**

ein unentbehrliches Hilfsmittel. Hier sind nicht nur für jedes deutsche Wort alle französischen Ausdrücke aufgeführt, sondern *jede Nuance wird nach ihrem inneren Wert* eindeutig erläutert und in geschlossene Mustersätze aufgenommen, die vom Praktiker sofort unverändert verwertet werden können.

Es spricht für die Gründlichkeit und den Reichtum dieser Arbeit, dass dem einzelnen Ausdruck oft zwei und mehr Seiten gewidmet sind, wodurch aber die Übersichtlichkeit in keiner Weise beeinträchtigt wird. Der Benützer findet das Gewünschte auf den ersten Blick, der Unterrichtende schöpft daraus wertvollen Übungsstoff, und der Studierende kann seine Ausdrucksfähigkeit verbessern und erweitern lernen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Band 1: | **Abfinden — Mahnen.** | 272 S. | Geb. 15.60 |
| Band 2: | **Mangel — Tat.** | 320 S. | Geb. 17.— |
| Band 3: | **Taugen — Zwischen.** | 320 S. | Geb. 17.— |

«*Es wird zum unentbehrlichen Hilfsmittel aller jener werden, die deutsche Texte in ein Französisch ‚de bon aloi' übertragen wollen.*» (Schweiz. Lehrerzeitung)

Vom gleichen Verfasser ferner empfohlen:

## Etudes phraséologiques

Heft I: **Petits mots difficiles à traduire sens multiple**
Heft II: **La traduction des composés de «da»**

## Notes de grammaire

Heft I: **Les signes** (majuscules, accents, ponctuation).

*Jedes Heft im Umfang von 32 Seiten Fr. 1.35*

Bei Ihrem Buchhändler

**Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins Zürich**

**SKV**

## Der Schweizer Schülerhalter dem Schweizer Schüler

In allen Papeterien zu Fr. 20.— erhältlich

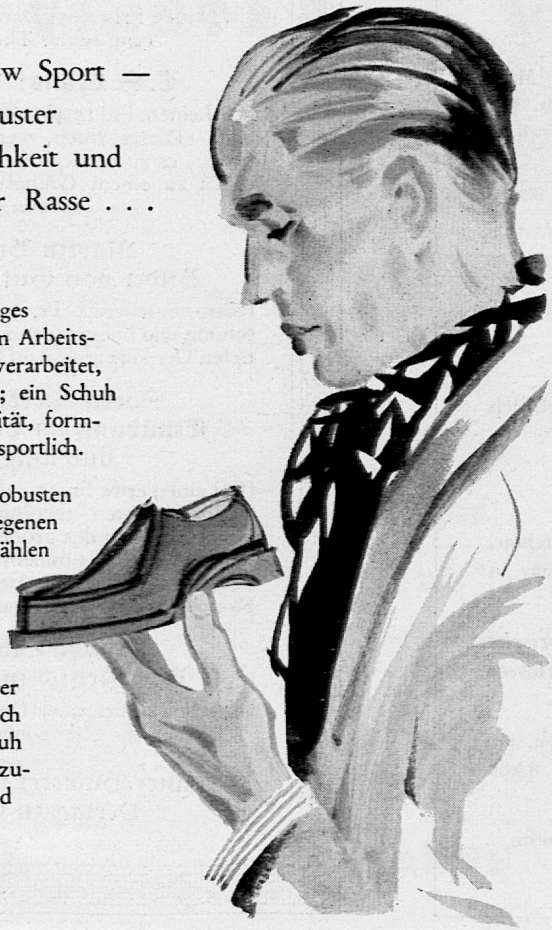
Kayon-Vertreter:

BASEL: H. Strübin & Co., Gerbergasse 25
BERN: H. Büchi, Optiker, Spitalgasse 18
GENF: M. & A. Wiegandt, opticiens, Gr. Quai 10
LAUSANNE: Margot & Jeannet, 2–4, Pré-du-Marché
ZÜRICH: W. Koch, Optik AG., Bahnhofstrasse 11

Löw Sport — Ausdruck robuster Männlichkeit und sportlich-eleganter Rasse . . .

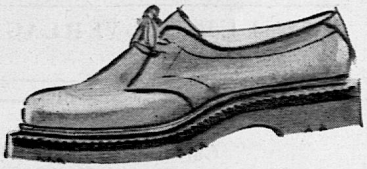
Ausgesuchtes, kerniges Leder, in unzähligen Arbeitsgängen fachgerecht verarbeitet, das ist Löw Sport; ein Schuh von höchster Qualität, formschön und betont sportlich.

Männer, die einen robusten aber dennoch gediegenen Schuh wünschen, wählen Löw Sport. Unter den zahlreichen neuen Modellen von mittelschwerer bis schwerer Ausführung wird sich auch der Löw Schuh finden, der Ihnen zusagt. Sehen Sie und wählen Sie . . .

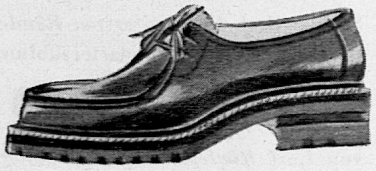


*Schöner, gediegener Sportschuh, in Elk rotbraun, markante Bodenausführung, mit neuartiger, besonders flexibler Gummisohle.*

*Elegantes Schnürmodell in sportlicher Ausführung, in Box braun, Fantasie-Rahmen, mit Profil-Gummisohle, in Box braun oder schwarz, mit Ledersohle.*



*Ein echter Löw Super Sport, dauerhafte Ausführung, echt zwiegenäht, mit gleitsicherer Gummisohle.*



*erhältlich im «Schuhhaus Löw-Prothos»*

| | |
|---|---|
| *Baden* | *Olten* |
| *Basel* | *St. Gallen* |
| *Bern* | *Thun* |
| *Genf* | *Weinfelden* |
| *Lausanne* | *und* |
| *Luzern* | *Zürich* |

*und in allen guten Schuhgeschäften*

# BÜCHER UND SCHRIFTEN

*sind willkommene Festgeschenke*


*Alle aktuellen* **Bücher** *von*
**Wegmann & Sauter, Zürich 1**
*Buchhandlung · Rennweg 28*

*Gertrud Züricher*
**KINDERLIED UND KINDERSPIEL**
*ein Buch für Mütter, Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen*

Neue erweiterte Ausgabe 1951
Herausgegeben durch den Kantonal-bernischen Lehrerinnenverein

Fr. 6.25

Zu beziehen bei allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag
*K. J. Wyss Erben AG. Bern*

*Empfehlenswerte Geschenkbücher*

José Ortega y Gasset
**Vom Menschen als utopischem Wesen**

Ortega weiss den Leser mit diesen vier Essays in ein echtes Zwiegespräch zu verwickeln und ihm fruchtbares Nachdenken über die Probleme der Lebensphilosophie nahezulegen. Leinen Fr. 10.40

**Die schönsten Gute-Nacht-Geschichten**

Beim Übergang vom Tag zur Nacht wird dieser Märchenschatz unseren Kindern gute Dienste leisten. Mit zahlreichen Illustrationen. Leinen Fr. 8.50

EUROPA-VERLAG ZÜRICH

*Carl Biedermanns «Erzellige» wieder greifbar!*

Soeben sind die *zwei ersten Bände* der unverwelklich frischen Zürcher Mundarterzählungen

**Us Stadt und Land**

von *Carl Biedermann*, dem beliebten Heimatdichter, vermehrt um ein bisher unveröffentlichtes Stück, in *dritter Auflage* erschienen.

*Band III «Us Stadt und Land»* sowie *«Vier historische Novellen»* (schriftdeutsch), vom gleichen Verfasser werden folgen.

Ganzleinenbände, mit durchschnittlich 350 Seiten, gesetzt in Walbaum-Antiqua. Preis pro Band Fr. 14.80 (inkl. Wust).

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder beim Gemsberg-Verlag Winterthur.

*Wir helfen Ihnen, das rechte Geschenkbuch zu finden*
**Voit & Künli**
Buchhandlung
Bahnhofstr. 94, Zürich 1, Tel. 23 40 88

**Was den Schweizer in der Ferne freut**

Auf Neujahr einen prachtvollen **Gaberell-Vierfarbenkalender** zu erhalten!
Sorgfältige Bilderauswahl und erstklassiger Druck kennzeichnen die Gaberell-Wandkalender mit ihren typischen Schweizer Landschaften.

**In den Papeterien erhältlich.**

**JEAN GABERELL AG THALWIL**
Photo- und Kalender-Verlag, Tel. 92 04 17

NEUERSCHEINUNGEN
IM HERBST 1951

**Hans Urs von Balthasar: Karl Barth**
[In Leinen Fr. 32.05] Darstellung und Deutung seiner Theologie.

**C. S. Lewis: Wunder**
[In Leinen Fr. 15.40] The Hibbert Journal: »Dieses Buch, wenn sie das Glück haben, es zu entdecken, wird vielen Menschen zu einem Grenzstein ihres Lebens werden.«

**Martin Buber: Bilder von Gut und Böse**
[Kartoniert etwa Fr. 5.40] Eine ebenso schöne wie überzeugende Abhandlung des tiefen Denkers über das Gute und das Böse.

**Sören Kierkegaard: Einübung im Christentum und anderes**
[In Leinen etwa Fr. 32.—] Der Band enthält die wichtigsten theologisch-philosophischen Schriften des großen Dänen mit Einleitungen und Kommentaren, herausgegeben von Walter Rest unter Mitwirkung der Kopenhagener Kierkegaard-Gesellschaft.

**Edzard Schaper: Der Mensch in der Zelle**
[Kartoniert Fr. 3.65] Dichtung und Deutung des gefangenen Menschen.

**Hegner-Bücherei im Summa-Verlag zu Olten**

## Vormerken!

**Rußland und Europa**

Der Abgrund zwischen West und Ost — in seinen geschichtlichen Hintergründen erstmals von *Dr. A. Jaggi* fesselnd durchleuchtet (240 Seiten, kart. Fr. 10.—, Lw. Fr. 12.50). Ein Buch von brennender Aktualität, Grundlage für jede vertiefte Beschäftigung mit Rußland.

**Sahib hai**

Spannend erzählt uns *Werner Müller* von Despoten, Parias und Yogis; Affen, Schlangen und heiligen Rindern, führt uns in Fabriken, Urwälder, Fürstenhöfe und Frauengemächer (170 Seiten, Lw. Fr. 12.50). Ein einzigartig buntes Buch des erwachenden Indiens!

**Land der stummen Millionen**

Die verschwiegensten Russen haben *K. Ackermann* und seinen Mitarbeitern ihre geheime Not anvertraut (232 Seiten, kart. Fr. 6.50, Lw. Fr. 9.30). Deshalb bringt dieser erregende Bericht wie kein zweiter das wirkliche Rußland zum Reden.

**Giovanni Segantini**

Eine gediegene neue Würdigung des großen Gebirgsmalers von *Dr. Hans Zbinden* (50 Textseiten, 10 Farbtafeln, 28 Schwarz-Weißtafeln, kart. Fr. 9.—, Lw. Fr. 16.—). Ein prächtiges Buch für Kunst- und Bergfreunde.

Verlangen Sie Ansichtsexemplare in einer Buchhandlung!

VERLAG PAUL HAUPT BERN



## *Neuerscheinungen 1951*

*David Katz* **Handbuch der Psychologie**
Unter Mitarbeit namhafter Fachpsychologen
520 Seiten mit 61 Abbildungen. Leinen Fr. 29.10
Dieses Werk bietet in streng wissenschaftlicher, aber doch leicht fasslicher Weise eine Darstellung der modernen Psychologie nach ihren wichtigsten Methoden und Hauptresultaten.

*Dorsch/Giese* **Psychologisches Wörterbuch**
Vierte, neubearbeitete und vermehrte Auflage
296 Seiten mit 31 Abbildungen. Leinen Fr. 15.10
Dieses Wörterbuch vermittelt die grundlegenden Begriffe der allgemeinen und der angewandten Psychologie (einschliesslich Tiefenpsychologie), der Philosophie und Biologie unter Heranziehung der medizinisch-psychologischen und der wirtschaftspsychologischen Fragen.

*Adalbert Stifter* **Erzählungen**
In der Urfassung
Band I: Condor — Feldblumen— Haidedorf — Mappe Hochwald — Herausgegeben von Max Stefl
374 Seiten. Leinen Fr. 11.45
Zu diesem Band werden noch zwei weitere in sich abgeschlossene Bände erscheinen, die zusammen eine Ausgabe sämtlicher Urfassungen Adalbert Stifters ergeben.

*Gerhard Fricke* **Geschichte der deutschen Dichtung**
392 Seiten. Leinen Fr. 10.40
In glänzender Darstellung wird der Gang der deutschen Dichtung und Geistesgeschichte überschaut und die Fülle seiner Gestalten und Gestaltungen geordnet und gedeutet.

*Moritz Tramer* **Schülernöte**
Erkennung und Behandlung
160 Seiten. Leinen Fr. 10.20
Das Buch ist aus der reichen kinderpsychiatrischen Praxis des Autors entstanden und wendet sich an jeden Leser, der sich privat oder amtlich mit Schulproblemen zu befassen hat.

*In jeder Buchhandlung erhältlich*

**BENNO SCHWABE & CO. VERLAG BASEL**



# VINETA VERLAG

### Moderne Romane

*Georg K. Glaser:*
**Geheimnis und Gewalt**

Ein Rechenschaftsbericht, in dem die Geschehnisse der Jahre 1925—1945 in Deutschland in erregendster Weise geschildert werden, gleichsam ein moderner «Simplicissimus». Das Buch ist ein einzigartiges geistiges Abenteuer eines Mannes auf der Suche nach Freiheit und Unabhängigkeit.
Das Werk liegt endlich in der Originalsprache vor, nachdem es als Übersetzung von der französischen Presse als «das Buch des Jahres» bezeichnet worden ist.

2 flexible Kunstlederbände zus. 742 S. Fr. 14.90 pro Band.

*Peter Sutermeister:*
**Die versunkene Stadt**

Der Roman einer völlig normalen Frau, die während einer unglücklichen Ehe mit einem Künstler zur Kindsmörderin wird. Das Aussergewöhnliche an ihr ist ihr Schicksal. Es macht sie zum Medium der Dämonie dieser Zeit, die uns den zweiten Weltkrieg gebracht hat. Der Autor zeigt, dass die Mittel zur Heilung nur in der Seele des Menschen zu finden sind.
Ein flexibler Kunstlederband von

564 Seiten. Fr. 19.45.

### Geschenkbändchen

*Ossip Kalenter:* **Soli für Füllfeder**

Ein prächtig ausgestattetes Buch voll Geist, voll kultivierter Ironie und gezügelter Sprachkunst.
In Halbleder geb. Fr. 7.20.

*R. J. Humm:* **Die vergoldete Nuss**

Eine skurrile Geschichte voll Spannung, voll Witzigkeit und psychologischer Überraschungen.
In Halbleder geb. Fr. 12.60.

*S. Einstein:* **Legenden**

Zarte Lyrik spiegelt sich in diesen Legenden, die verhalten und spannend zugleich gestaltet sind.
In Halbleder geb. Fr. 8.10

*P. Giovannetti:*
**Das betrunkene Eichhorn**

Ein kleines Bilderbuch für grosse Leute, gezeichnet von P. Giovannetti.
Geb. Fr. 3.95.

### Kunst und Reise

*Charles Hummel:*
**Die dorischen Tempel Grossgriechenlands**

22 schön reproduzierte Photographien der zum Teil fast unbekannten Tempel Unteritaliens und Siziliens.
In Leinen geb. Fr. 16.15.

### Geistesgeschichtliche Abhandlungen

*Rudolf Suter:* **Die baseldeutsche Dichtung vor J. P. Hebel**

Eine wertvolle Sammlung der bisher meist unbekannten frühesten Mundartwerke.
In Leinen geb. Fr. 15.60.

*H. A. Salmony:*
**Die Philosophie des jungen Herder**

Dieses Buch zeigt, dass nur von seiner Jugendphilosophie aus Herders gesamtes Philosophieren zu verstehen ist.
Broschiert Fr. 14.55.

*Walter Stutzer:*
**Jean-Jacques Rousseau u. die Schweiz**

Eine Untersuchung, die Rousseau auf der Grundlage seines Schweizertums im Sinn und Geist des 18. Jahrhunderts behandelt.
Broschiert Fr. 8.85.

### Rhetorik und Aphorismen

*E. Jaeckle:* **Kleine Schule des Redens und des Schweigens**

Löschblattnotizen eines schweizerischen Parlamentariers. Aphorismen und Gedanken über die Kunst der Rede. Dazu ein Engelsbrevier für alle Tage des Jahres.
In Leinen geb. Fr. 14.05.

**BASEL LAUSANNE PARIS**

# Grosse Volksausgabe

der Werke von

WILLIAM PRESCOTT

## Entdeckung und Eroberung von Mexiko

I. Band, 432 Seiten, illustriert, 1 Karte, Fr. 9.60
II. Band, 408 Seiten, illustriert, 1 Karte, Fr. 9.60

## Entdeckung und Eroberung von Peru

608 Seiten, 1 Karte, Leinen geb. Fr. 12.60

«Prescotts Werke gehören zu den brillanten Geschichtsdarstellungen die in Amerika klassisches Ansehen geniessen.»

Max Silberschmidt, Prof. ETH., Zürich

«Der Stoff, durchtränkt von der Fülle spannendster Ereignisse sowohl der äussern wie der innern Abwicklung, wird gemeistert von dem amerikanischen Historiker William Prescott, der sein Leben daran gewandt hatte, diesen im intensivsten Sinn abenteuerlichsten Abschnitt der Weltgeschichte auf das Gewissenhafteste zu studieren, auf das Zuchtvollste und dabei Anschaulichste darzustellen. Was bedeuten alle Sensationsromane gegen das Erschütternde dieser Vorgänge, die unheimlich gegenwärtige Beispiele für menschliche Taten und Untaten sind.»

«Weltwoche», Zürich

In allen Buchhandlungen
und durch den

**GYR-VERLAG BADEN / SCHWEIZ**



*Neue, für Lehrer besonders interessante Bücher*

*Otto Feier:* **Unter gleicher Sonne**

*Roman. Broschiert Fr. 10.20, Leinen Fr. 11.95*

Das neue, ergreifende Buch des Solothurner Dichters und Lehrers führt den aus einfacher Steinhauerfamilie stammenden, dann im Uhrmachermilieu lebenden Helden durch schweres Schicksal an die Schwelle des reifen Mannesalters.

*Heinrich Hanselmann:* **Andragogik**

Wesen, Möglichkeiten, Grenzen der Erwachsenenbildung
*Kartoniert Fr. 6.55*

Ein Wegweiser zu rücksichtsloser Selbsterkenntnis und sinnvoller Fortbildung der Persönlichkeit. Erste umfassende Darstellung des wichtig gewordenen Erziehungsgebietes.

*Zwei wertvolle Jugendbücher*

*Heinrich Hanselmann:* **Lerne leben!**

Freundliche Ratschläge an ältere Schüler und junge Lehrlinge. Mit Zeichnungen von Hanny Fries.
*Broschiert Fr. 9.35, Leinen Fr. 11.25*

Endlich eine zeitgemässe, mehr als nur technische Lebensvorbereitung und Wissensmehrung umfassende, eigentliche Lebenslehre für die Jungen! Von grossem Wert auch für Lehrer und Eltern.

*Brigitta Schall:* **Das Ferienhaus im Walde**

6 farbige Bilder und 43 Zeichnungen von Carl Wegmann.
*Schöner Geschenkband Fr. 11.95*

Ein prächtiges, künstlerisch fein illustriertes Geschenkbuch für Buben und Mädchen von 9 Jahren an. Frisch geschrieben, weckt es den Sinn für Naturschönheit, für Freundschaft und heiteres Familienleben.

*Rotapfel Verlag Zürich*

*In jeder Buchhandlung*



# EIN BIJOU UNTER DEN BLUMENBÜCHERN

## Schweizer Flora

Grossformatige Pflanzenbilder nach Originalen von Kunstmaler **Hans Schwarzenbach,** Bern, Text von Prof. **Walther Rytz,** Botan. Institut, Bern.

Von den vorgesehenen 10 Bänden sind 3 erschienen. Jeder ist in sich abgeschlossen und besteht aus 12 Tafeln in Zehnfarbendruck mit Abbildungen in Originalgrösse, dazu 8 Seiten Text, Pro Band Fr. 14.—.

Sehen Sie sich bei Ihrem Buchhändler dieses besonders preiswürdige Geschenk an.

VERLAG E. J. KERNEN, GmbH., BERN

Ihre **Weihnachtseinkäufe** gut einkaufen heisst: Aussuchen in nachstehenden

# ZÜRCHER SPEZIALGESCHÄFTEN

mit individueller Bedienung. Sie fahren besser!


**MÖBEL MÄDER**

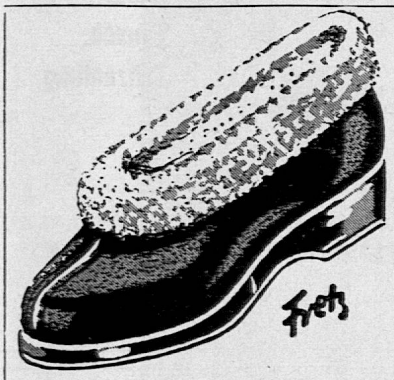
Ganze Aussteuern
Einzelmöbel und Occasion-Möbel
Günstige Teilzahlungsbedingungen

Möbelhaus Alois Mäder / Militärstrasse 85 / Telephon 23 34 19
Rolandstrasse 3 / Telephon 27 28 44 / ZÜRICH 4

**Emil Bertschinger ★ Zürich 6**

Universitätstrasse 47 Telephon (051) 26 45 37

Fachgeschäft für tonvollendete Streichinstrumente
Tonveredlungsverfahren durch die Vitalisation
In- und Ausland-Referenzen in: Wien, München, Ulm, London, New-York und Berlin



**Hübsches Weihnachts-Geschenk**

OCHSNER
Zürich

Samt, schwarz und rot
**Fr. 16.30**

Limmatquai 84 / Badenerstr. 263
Baden Winterthur Horgen

UHREN-FACHGESCHÄFT
**H. ZIMMERMANN ZÜRICH**
Bahnhofstrasse 74 Eingang Uraniastrasse
Telephon (051) 27 03 44

**Ihr Vorteil** ist es, wenn Sie sich vom **Fachmann** beraten lassen.

Sie finden bei uns **Werkzeugkasten ab Fr. 18.50**

**Werkzeuge jeder Art**
**Haushaltartikel**

Sie sind bestimmt gut bedient im Spezialgeschäft

**Leuthold & Co. Zürich 1**
Strehlgasse 10

**Was schenken?**

Warum nicht einmal
**Taschentücher oder Pochettes**
in Leinen und Baumwollbatist für Damen, Herren und Kinder, auch Stoffeltüchli

Grosse Auswahl und aufmerksame Bedienung, das alles finden Sie vereint bei der

Leinenweberei Langenthal AG
Strehlgasse 29 · Zürich

aus dem Spezialgeschäft

**Die gute Bürste, das praktische Necessaire**

**OTTO KIEFERS WITWE**
Badenerstrasse 6 Nähe Sihlbrücke

**Hubers Geschenk-Ausstellung**
**ist umfangreicher denn je!**

Die 7 Ausstellungsräume enthalten viele Tausend Geschenkideen:
**Keramik / Kristallvasen / Glas / Porzellan / Haushaltgeräte und -maschinen / Kühlschränke / Werkzeugkästen usw.,**
vom einfachsten bis zum gediegensten — eine Fülle neuer Ideen und Anregungen. Deshalb noch heute oder dann morgen zu

**Robert Huber** Sihlbrücke

Badenerstrasse 4, Sihlbrücke Telephon 25 23 31

Taschenwünsche? Unsere Aufgabe als Spezialgeschäft erblicken wir darin, Ihre Taschenwünsche zu befriedigen! An aparten Taschen, selbst für höchste Ansprüche und für jedes Portemonnaie ist unsere Auswahl gross.

**Bosshardt**

am Limmatquai 120, Zürich 1, Tel. (051) 32 39 82
Lederwaren und Schirme

**Bühler**

Lederwaren
Reiseartikel

Zürich Seidengasse 17 beim Löwenplatz
Lehrer erhalten den üblichen Rabatt

Gute Qualität und grosse Auswahl erleichtern Ihnen das Schenken!

**Fritz Schär • Zürich 1**
Messerwaren
Bahnhofstrasse 31 Telephon 23 95 82

# Im Schlafzimmer...

Grosse Lagerbestände erlauben uns heute, Ihnen Aussergewöhnliches zu bieten.

## Woll-Bettumrandungen

in modernen oder Perser Dessins in besonders reichhaltiger Auswahl:

**«Nelson»** Perser Dessins in Wolltournay:
Läufer 85×340 cm, 2 Vorlagen 60×120
Garnitur **152.—**

**«Iris»** schwere, durchgewob. Perser Dessins:
Läufer 90×350 cm, 2 Vorlagen 70×140
Garnitur **390.—**

**«Mebo»** moderne schwere Haartournay-Qual.:
Läufer 90×350 cm, 2 Vorlagen 65×130
Garnitur **155.—**

**Besichtigen Sie unsere interessanten Schaufenster**

**Hettinger**

Telephon (051) 23 77 86 Talacker 24, Zürich 1

Wiederverkäuferrabatt

**Beste Schweizer Blockflöten und Blockflöten-Literatur**
beziehen Sie vorteilhaft im Vertrauenshaus für Musik

35 Jahre **Musik Helbling**

Tel. 25 27 47 am Stauffacher, Zürich 4

*Schenken Sie praktisch*

EXCLUSIVE Bally QUALITÄTS-SCHUHE

**Doelker**
Bahnhofstr. 32 Zürich

*dann schenken Sie gut*

Klassische Musik
Moderne Musik
Blockflöten
Saiten
Platten

Pianos
Miete
Tausch
Teilzahlung

Auswahlsendungen

**Musikhaus Bertschinger**
Zürich 2 (Enge), Gartenstr. 32 Tel. 23 15 09

Qualitätsuhren feiner Schmuck
Perlen Brillanten

VARILE UHREN

vorteilhaft bei **J. VARILE ZÜRICH 1**
Augustinergasse 16, ob Münzplatz Tel. 23 69 48

**WEIHNACHTSGESCHENKE**

Einige günstige Vorschläge
aus unserem reichhaltigen Lager:

**Morgenröcke . Hausjacken . Airdress . Sportvestons . Hosen . Pullover . Echarpen Krawatten . Skijacken und Skihosen**

**Barbes**
SIHLPORTEPLATZ ZÜRICH

**Spezialhaus für gute Herren- und Knabenkleider**




AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

AZ Zürich 1